

LEBEN

ZEITSCHRIFT DER BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

www.bewegung-fuer-das-leben.com

Ausgabe 136 • 39012 Meran • Winkelweg 10 • Tel./Fax 0473 237 338 • bfl@aruba.it

**Was hat Impfung mit
Abtreibung zu tun?** S. 24

Organspende S. 27

Gefahr aus dem Internet S. 29

Sexualerziehung - Interview
S. 33

»Das Evangelium vom Leben, Freude für die Welt«

Thema der italienischen Bischofskonferenz zum Tag des Lebens am 4.2.2018



GEBETSVIGILIEN

Jeden 3. Samstag im Monat
Ungerade Monate: Meran, gerade Monate: Bozen

Jeweiliger Ablauf: Hl. Messe, Aussetzung,
Prozession vor das jeweilige Krankenhaus,
Rückkehr und Eucharistischer Segen.

Wir beten für das Leben!

- Sa, 20.1. in Bozen** - 14.30 Uhr (Pio X° - Reschenstraße)
- Sa, 17.2. in Meran** - 14.30 Uhr (Barmh. Schwestern - Gratsch)
- Sa, 17.3. in Bozen** - 14.30 Uhr (Pio X° - Reschenstraße)
- Sa, 21.4. in Meran** - 14.30 Uhr (Barmh. Schwestern - Gratsch)

5 PUNKTE,

WARUM WIR GEBETSVIGILIEN VERANSTALTEN:

1. Wir wollen der Flut der Zerstörung durch friedliche Mittel Einhalt gebieten: Wir beabsichtigen, durch andächtiges Gebet öffentlich Zeugnis zu geben.
2. Durch Hl. Messen, Euchar. Anbetungen und Prozessionen drücken wir betend unseren Schmerz über die unschuldigen, toten Kinder und ihre verwundeten Eltern aus.
3. Wir beten in derselben liebevollen Haltung wie Mutter Maria und der Apostel Johannes unter dem Kreuz.
4. Wir beten nicht gegen jemanden oder gegen etwas. Wir beten für die Liebe, für das Licht und für das Leben zu Gott, dem Spender des Lebens.
5. Wir beten für alle Personen (Eltern, Großeltern, Ärzte, Politiker, usw.), die in Abtreibungen verwickelt sind, damit das Licht der Liebe für die unschuldigen, wehrlosen Babys in ihren Herzen aufzuleuchten beginnt.

**Jedes Kind, auch ein ungeborenes,
ist einmalig und hat ein Recht auf Leben!
Auch dein Gebet ist wichtig. Komm auch du!**

Gebetsmomente für das Leben:

- **Meran:** Krankenhauskapelle, jeden Di, 14.30 - 15.30 Uhr
 - **Bozen:** Krankenhauskapelle (Zutritt Haupteingang), jeden Mittwoch „Rosenkranz für eine Kultur des Lebens“ nach der Hl. Messe um 15 Uhr
- **Maria Weißenstein:** jeden 1. Sa im Monat 14 - 16 Uhr (mit Hl. Messe und Taufe der Ungeborenen - ital.)
Alle sind herzlich eingeladen!
 - **Täglich:** 20 Uhr - Vaterunser

Infobox

VORTRAGSREIHEN:

„SAFERSURFING - SOLL DAS INTERNET MEIN KIND AUFKLÄREN?“ mit PHIL PÖSCHL

Mittwoch, 24.01.2018 im Bürgersaal in Meran
Donnerstag, 25.01.2018 im Pfarrsaal in Schlanders
Beginn jeweils um 19.30 Uhr
Veranstalter: TeenSTAR Südtirol

„MEIN KÖRPER - UNSER THEMA“ mit MONIKA KASTNER

Di, 6. März 2018 in St. Valentin a.d. Heide, Vereinshaus
Mi, 7. März 2018 in St. Leonhard i.P., Volksschule (Aula)
Beginn jeweils um 19.30 Uhr
Veranstalter: TeenSTAR - Südtirol

ORGANSPENDE -FAKTEN UND HINTERGRÜNDE mit DR. REGINA BREUL und SILVIA MATTHIES

Di, 20. März in Meran, Otto-Huberstr. im Bürgersaal
Mi, 21. März 2018 in St. Ulrich im Pfarrheim
Do, 22. März 2018 in Sarntheim im Sarner Bürgerhaus
Beginn jeweils um 20.00 Uhr
Veranstalter: BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN

TAG DES LEBENS

Sonntag, 4. Februar 2018

Veranstaltungen im Haus des Lebens

Winkelweg 10 – Meran, Tel. 0473 23 73 38

EINKEHRTAGE

So, 21. Jan. 2018 mit Pfr. Dr. GERHARD M. WAGNER
Sa, 17. Feb. 2018 mit Pfr. NIKOLAUS KLEMEYER
So, 18. März 2018 mit Pfr. Dr. IGNAZ SEINWENDER

2 TEILIGES SEMINAR

FÜR NATÜRLICHE EMPFÄNGNISREGELUNG

am Sa, 14. April und Sa, 12. Mai 2018 mit
MIRJAM HOLZER aus Salzburg im Pfarrheim/Bozen
Veranstalter: TeenSTAR Südtirol

EHEVORBEREITUNG

Fr, 9. März bis So, 11. März 2018

FILMVORFÜHRUNG „PASSION CHRISTI“

von MEL GIBSON

Mi, 28. und Fr, 30. März; Beginn jeweils um 19.00 Uhr
Veranstalter: BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN

ACHTUNG - NEUE BÜROZEITEN IM HAUS DES LEBENS:

Mo, Di, Do, Fr: 8.30 - 11.30 Uhr
Mittwoch: 14.30 - 17.30 Uhr



*Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde für das Leben!*

ein neues Jahr hat wieder seinen Anfang genommen, neue Ziele und Herausforderungen werden uns auch in diesem Jahr wieder begleiten. Jeder Mensch wünscht sich Glück und Sicherheit in seinem Leben. Materieller Wohlstand, der sichere Arbeitsplatz, Gesundheit, Familie, Freunde, all das sind wesentliche Voraussetzungen für ein glückliches Leben.

Aber dürfen wir nur bei diesen und bei uns selbst stehen bleiben, um glücklich zu sein? Die italienische Bischofskonferenz hat den heurigen Tag des Lebens (immer der erste Sonntag im Februar) unter das Motto gestellt „Das Evangelium vom Leben, Freude für die Welt“. Was will uns diese Botschaft sagen? Wenn wir vom Leben sprechen, denken wir an etwas Lebendiges, Einzigartiges, Wunderbares, Erlebbares. Jedes Leben ist ein Geschenk Gottes für unsere Welt und für die ganze Gesellschaft, jedes menschliche Leben ist heilig und einzigartig. Wenn wir vom Evangelium für das Leben sprechen, dann denken wir an eine Botschaft unseres Schöpfers für die Welt: jedes menschliche Leben, ob ungeboren, geboren, krank, behindert oder alt gehört in den Schöpfungsplan Gottes und hat ein Recht auf LEBEN!

Jeder von uns kann diese Botschaft täglich leben, dem Mitmenschen durch sein Handeln und Tun Glück erfahrbar machen, indem wir mit Liebe, Hilfsbereitschaft und Respekt auf den Nächsten zugehen.

Unsere Aufgabe als Verein BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL besteht darin, auch mit unserer Zeitschrift LEBE ein Sprachrohr zu sein für das Evangelium für das Leben. Aufmerksam zu machen auf die Schönheit des Lebens, aber auch die Menschen zu informieren und wach zu rütteln, über Tatsachen zu berichten, wo Leben mit Füßen getreten, unschuldiges Leben bereits im Mutterleib getötet wird.

Liebe Freunde für das Leben, begeht diesen Tag des Lebens ganz bewusst, indem ihr über das große Geschenk des Lebens nachdenkt und euch Gedanken macht, wie Ihr euch in diesem Jahr ganz gezielt für das Evangelium des Lebens mit Freude einsetzen könnt.

Ich wünsche euch allen ein gesegnetes und erfolgreiches Jahr! Ich möchte euch für alles Wohlwollen und alle Unterstützung danken und gleichzeitig bitten, uns weiterhin in unserem Auftrag, durch Gebet, Mitarbeit, finanzielle Zuwendungen zu unterstützen. Vergelt's Gott.

Christian Raffl

Christian Raffl, Präsident der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol

Besuchen Sie uns auch
auf unserer Website!



www.bewegung-fuer-das-leben.com

Inhalt

- 4 Leben braucht Freunde
- 5 Bischofswort
- 6 Warum treibt man ab?
- 8 Beratung - Schwangerschaft
- 9 Die Pest der Abtreibung heute
- 12 Presse-Splitter
- 15 Wie aus Not Freude wird
- 16 Eine Botschaft an den Klerus
- 18 Ein Rückblick - Zeugnis
- 19 Ehevorbereitung / LEBE für eine/n Freund/in
- 20 Die Zukunft gehört der sakramentalen Ehe!
- 22 Treu - auch nach dem Scheitern
- 23 Ich vertraue alles Gott an
- 24 Was hat Impfung mit Abtreibung zu tun?
- 26 Kalender-Quiz / Spenden
- 27 Organspende
- 28 Erziehung & Nachhaltigkeit
- 29 Gefahr aus dem Internet
- 30 TeenSTAR-News
- 32 Leserpost
- 33 Sexualerziehung - Interview
- 34 Jugend - Lebensfragen
- 36 Esoterische Versuchungen
- 37 Als Atheistin - Mein Weg zu Gott
- 39 Eine ungewöhnliche Entdeckung
- 40 Kinderseite

IMPRESSUM

Herausgeber:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:

Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich:

Christian Raffl

Layout: Franz Gögele, Sylvia Pechlaner

Redaktionsteam:

Marion Ebnicher, Dr. Christiane Peregger,
Hildegard Tscholl, Martha Zöggeler,
Dr. Egon Falser, Franz Gögele

Druck: Lanarepro GmbH

Auflage: 13.000 Stück

Anschrift der Redaktion:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol,
39012 Meran, Winkelweg 10
Tel. & Fax 0473 237 338
lebe@aruba.it
www.bewegung-fuer-das-leben.com

Steuer-Nr.: 94027310211

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
SWIFT/BIC: ICRA IT RR3 PO

Textabdrucke mit Quellenangabe
sind erlaubt.

Titelseite Foto: Fieri Fabio

Leben braucht Freunde!

Haben Sie sich schon Gedanken gemacht, welchen Akzent Sie heuer zum TAG DES LEBENS, am Sonntag, den 4. Februar 2018 setzen wollen?



DIE GUTEN TIPPS

Werden Sie aktiv - wir helfen Ihnen dabei! Sprechen Sie andere Menschen an, von denen Sie glauben, dass ihnen der Lebensschutz ein Anliegen ist und sprechen Sie an Ihrem Ort gemeinsame Aktionen ab. Auch in der Pfarrei lässt sich sicher einiges tun - wir helfen Ihnen dabei!

GEBETSTUNDE:

Texte und Unterlagen erhalten Sie kostenlos und finden Sie in der Mitte der Zeitschrift.

INFORMATIONSTAND:

Prospekte, Informationsmaterial und Broschüren können Sie gern bei uns kostenlos anfordern.

SCHAUKASTEN:

Ansprechende Bilder zur Gestaltung liefern wir gern.

VIDEOS - DIAS - DVD:

Entsprechendes Material können Sie bei uns ausleihen.

BILDKARTEN VERTEILEN:

10 verschiedene Motive zur Auswahl, mit sinnvollen Texten zum Leben.

LICHTERPROZESSION FÜR DAS LEBEN ZUM TAG DES LEBENS:

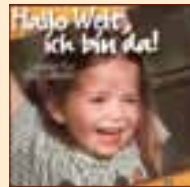
Für Familien und Jugendliche im Dorf, in der Pfarrei ein ansprechender Rahmen, um auf das Thema Lebensschutz einzugehen.

ZEITSCHRIFT „LEBE“ + KALENDER 2018

Verteilaktion an alle Kirchgänger, an Insassen einer Einrichtung, an Kunden eines Geschäftes.

Bestellen Sie eine entsprechende Stückzahl und wir liefern diese in der Woche vor dem 4. Februar direkt zu Ihnen!!

Nachstehend weitere Angebote und Hilfen, die Sie in unserem Büro kostenlos anfordern können: Tel. 0473 237 338 (8.30 - 11.30 Uhr)

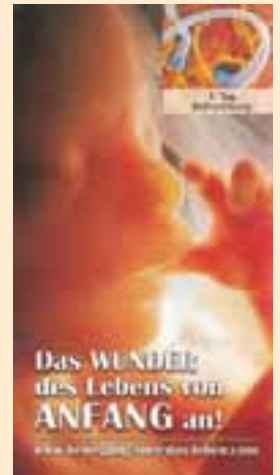


Faltblatt: →
zwei-
sprachig

← CD:
Hallo Welt,
ich bin da



← CD:
Kinder
brauchen
Freunde



LEBE-Zeitschrift
LEBE-Kalender 2018

Kerzen:

(20 cm Höhe), mit verschiedenen Motiven zum Lebensschutz verziert, können im Büro selbst gebastelt oder gegen Spende abgeholt werden.



Anfragen:
Tel. 0473 237 338

PREIS DES LEBENS 2018

Gute Initiativen müssen belohnt werden, wenn es um den Schutz des Lebens geht. Die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL verleiht deshalb auch heuer wieder den Preis des Lebens. Die Prämierung erfolgt im Mai 2018.

Prämiert werden persönliches Engagement, Aktionen oder Projekte im Zeitraum von Mai 2017 bis April 2018.

Einsendungen (mit Bericht, Fotos, usw.) bitte bis 15. April 2018 an:
BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL
Winkelweg 10,
39012 Meran
Tel. 0473 237 338;
E-mail: bfl@aruba.it

Dies kann folgendes sein:

- Ein guter, veröffentlichter Bericht / eine Geschichte / ein Leserbrief
- Ein Schulprojekt zum Thema Lebensrecht
- Ein besonderes Beispiel an Zivilcourage in Bezug auf Lebensschutz
- Eine kinderreiche Familie, die trotz Schwierigkeiten zu ihren Kindern steht
- Ein junges Mädchen / eine Frau, die gegen alle Widerstände ihrem Kind das Leben schenkt
- Eine Person oder eine Familie, die aufopferungsvoll den kranken, alten Vater oder die Mutter, oder einen Verwandten pflegt
- Eine beispielhafte Tat / Hilfe für den Schutz des Lebens
- usw.

*Auch wenn jemand glaubt, das wäre nichts Besonderes, vielleicht ist es genau diese Tat, die den Preis gewinnt!
Mach also mit, wenn du selbst aktiv warst oder jemanden für diesen Preis melden möchtest.*

◀ Skulptur Preis des Lebens





Tag des Lebens 2018

Die Italienische Bischofskonferenz stellt in diesem Jahr den „Tag des Lebens“ unter das Leitwort: **„Das Evangelium vom Leben, Freude für die Welt“.**

Dieser Tag, der immer am ersten Sonntag im Februar begangen wird, ist eine besondere Einladung, für das Leben zu danken, unsere Freude über das Leben auszudrücken und unsere Verantwortung für das Leben zu erneuern. Dieser Tag will uns daran erinnern, dass das Leben in all seinen Formen unsere Aufmerksamkeit und unsere Ehrfurcht verdient. Und vor allem will uns dieser Tag für die Freude darüber gewinnen, dass das Leben des Menschen heilig ist und immer mit Gott selber zu tun hat.

Mutter Teresa von Kalkutta sagt einmal: „Die Freude darf nicht nur in unseren Gebetsbüchern stehen. Sie muss das Herz und das Gesicht der Christen erfüllen“. Und Papst Franziskus erinnert uns daran: Ein trauriges Christentum ist kein Christentum. Wenn nicht wir Christinnen und Christen Grund zur

Freude haben, wer dann? Christen fördern das Leben, sie setzen sich ein für das Leben und nehmen Stellung, wenn das Leben mit Füßen getreten wird. Das Leben ist keine Ware, und noch weniger ist es eine Wegwerf-Ware. Gott selber steht am Anfang und auch am Ende des menschlichen Lebens!

Was können wir tun gegen die Logik des Marktes, die oft das Denken, Reden und Verhalten der Menschen bestimmt? Unsere positive, christliche Antwort ist, dass wir das Evangelium als unseren Grund zur Freude verkünden. Der tiefste Grund für diese Freude ist Jesus selber. Er ist die Gabe Gottes an uns. Er schenkt sich uns in seiner Menschwerdung, in seinem Wirken und in seinem Tod für uns. Die Logik des Geschenkes, die Logik der Hingabe und der Liebe, die etwas kostet, ist unsere Antwort auf die Eigengesetzlichkeit

und Logik des Marktes, die das Leben zur Ware machen will.

Wenn wir uns leiten lassen von Jesus Christus und seinem Evangelium, haben wir selber Anteil am Leben, und in Freude und Ehrfurcht fördern wir auch das Leben der anderen.

Ein Anliegen lege ich zum Tag des Lebens uns allen besonders ans Herz: Dass wir jungen Menschen helfen, sich mit Freude ihre große Berufung zur Vater- bzw. Mutterschaft als Geschenk, aber auch als Aufgabe, vor Augen zu halten. Kinder brauchen einen unersetzlichen Bezug zu ihrer Mutter und ihrem Vater, damit sie sich nicht als zufällig in diese Welt gesetzt betrachten, sondern aufgrund einer Entscheidung aus Liebe. Und sie haben das Recht, die eigenen Eltern zu kennen und in einer Familie aufzuwachsen. Die positiven Erfahrungen, die von Kindern und Jugendlichen in ihren Familien gemacht werden, fördern und erleichtern die menschliche, geistig-geistliche Entwicklung.

Mit dem christlichen Bekenntnis zum Leben und mit der christlichen Freude am Leben setzen sich Christen und Christinnen ein für alles, was das Leben fördert. Sie sollten von ihrem Osterglauben her auch mutig und entschlossen die Stimme erheben gegen eine heute weit verbreitete Lebensunlust, gegen übertriebene Zukunftsängste und auch gegen die Anmaßung, selbst über das Leben verfügen zu dürfen - und diese Stimme tut uns, unserem Land und unserer Zeit gut.

Auferstandener Herr, du bist mit uns auf dem Weg: Bleibe bei uns mit deinem Wort und Sakrament. Wir brauchen dich! Nur mit dir sind wir deine Kirche. Nur mit dir können wir bauen an einer Kultur des Lebens. Mache uns Mut zum Leben, hilf uns, das Evangelium vom Leben hineinzusagen in unsere Gesellschaft. Schenke uns Freude am Leben.

+ *Ivo Muser*

+ Ivo Muser, Bischof

Warum treibt man ab? Armut und Einsamkeit

Aus der Arbeit der Beratungsstellen

Luca Finocchiaro
Artikel aus der Beilage
NOI famiglia & vita S. 26 der
Wochenzeitung AVVENIRE, Juli 2017

8.300 gerettete Kinder, 13.000 Frauen während der Schwangerschaft begleitet, beinahe 18.000 bedürftigen, nicht-schwangeren Frauen geholfen. Außerdem Schutz und Hilfe an Frauen geboten, die unter dem Druck der Abtreibung standen oder Gewalt ausgesetzt waren. Ein Netz des Zuhörens für dringende Anrufe, das 24 Std. für 365 Tage aktiviert ist. Dies sind die vorrangigen Tätigkeiten der 349 Hilfszentren für das Leben (CAV), des Notfalldienstes SOSvita und der 41 Aufnahmehäuser, die 2016 auf nationalem Gebiet arbeiten und anlässlich einer Pressekonferenz im Abgeordnetenhaus vom Präs. des Movimento per la vita, Gian Luigi Gigli, mit dem Abgeordneten Mario Sberna sowie vom Professor für Demographie, GIANCARLO BLANGIARDO, an der Universität in Mailand-Bicocca als auch von MARIA LUISA DI UBALDO, Koordinatorin der römischen „Centraiuoto alla vita“, vorgestellt wurden.

Die Anzahl der CAVs ist in den letzten

20 Jahren um 20% auf nationaler Ebene gewachsen, wobei im Norden eine höhere Dichte mit 187 Anlaufstellen besteht - eine pro 174.000; in Mittelitalien sind es 65, im Süden und auf den Inseln 97. Die Lombardei ist die Region mit den meisten Kindern, die dank der CAVs (38 pro 100tausend Bewohner)

DIE ZAHLEN DER HILFSZENTREN FÜR DAS LEBEN - CAV'S:

349 Anlaufstellen in Italien

49% Wachstum in den letzten 20 Jahren

1.265 Frauen haben sich 2016 an die CAVs gewandt

955 Schwangere haben auf die Abtreibung verzichtet

das Licht der Welt erblickten und begleitete Mütter aufwies (66 pro 100.000 Bewohner). Ferner gibt es auch das Projekt Gemma, das die Möglichkeit der Patenschaft von Müttern in

Schwierigkeiten ermöglicht: von 1994 bis 2016 konnten ganze 22.000 Frauen vom Projekt Gemma betreut werden, eine ökonomische Streicheleinheit, die, bevor sie wirtschaftliche Probleme löste, diesen Frauen die Verlassenheit nahm.

„Diese Daten - erklärt Gigli - sind der Beweis, dass es möglich ist, der Abtreibung zuvor zu kommen, wenn man in der Tat bedürftigen Frauen Alternativen anbietet, angefangen von der Einsamkeit oder Unwissenheit. Das Datenmaterial über die CAVs bietet nicht nur einen sozialen, sondern auch demographischen Auszug der schwierigen Situationen für jene, die heute eine Schwangerschaft austragen wollen. Im Besonderen zeigt es die Zwangslage und die Unwissenheit vieler eingewandter Frauen auf. Interessant ist, dass die positive Einstellung für das ungeborene Leben bei vielen jugendlichen Frauen (18 bis 24 Jahre) vorhanden ist, die ganze 20% der Hilfesuchenden bei den CAVs ausmachen“. Auch die Tatsache, dass der männliche

Plastik-Modelle von Embryonen aus der 10. Schwangerschaftswoche



UNSER INFOSTAND auf der Bozner Freizeitmesse



Partner (36% der Fälle) die Abtreibung ablehnt, lässt Hoffnung aufkommen. Diese Daten beweisen auch das Desinteresse der staatlichen Familienberatungsstellen hinsichtlich Abtreibungsverhütung, da sich der Prozentsatz der den CAVs gemeldeten Fälle von Seiten dieser Stellen auf nur 6% beschränkt. Die im Parlament vorgestellten Daten beweisen vor allem, dass die erste Ursache der Abtreibung wirtschaftlicher Natur ist (49%); dieser Prozentsatz steigt auf 75%, wenn Arbeitslosigkeit oder Wohnungsnot besteht. Dieser Trend erfährt eine Kehrtwendung, wenn man den Schwangeren zuhört und ihnen angemessen hilft.

„Die Tatsache, dass auf 1.265 unsicheren Frauen, oder Frauen mit Abtreibungsabsichten, ganze 955 – d.h. 75% – das Kind das Licht der Welt erblicken ließen, nicht nur nach einer moralischen und psychologischen, sondern auch wirtschaftlichen Unterstützung, – so Gigli – ist also bewiesen, dass Abtreibung verhindert

werden kann. Dieses Datenmaterial der Beweis, dass es möglich ist, durch die einfache Hilfe unserer Freiwilligen das Drama der Abtreibung zu verhindern. Ein Phänomen, das den Tod von 87.000 Personen verursacht, so viele, wie z.B. in einer Stadt wie Udine Einwohner leben“.

Um es kurz zu sagen, die Alternative zur Abtreibung besteht. Es fehlt jedoch der Wille zur Zusammenarbeit zwischen Institutionen und öffentlichen Strukturen. Die so geringe Inanspruchnahme der CAVs seitens der Familienberatungsstellen zeugt vom Scheitern des Gesetzes 194.

„Oft verzichten die Frauen auf die Abtreibung schon nach dem ersten Treffen: leider – so hat Sberna mit Verbitterung festgestellt –, ist dieses Parlament nicht für das Leben (pro-vita) eingestellt. Gegen die Familie findet eine dauernde und systematische Wühlarbeit statt. Die sporadischen Begünstigungen z.B. haben keinen Mutterschaftsbezug, obwohl wir unserem Land wieder Hoffnung und Zukunft

bieten müssen“.

Auf der Einwanderer-Front erfordert das Datenmaterial die Dringlichkeit, von einer „Phase der solidarischen Aufnahme in eine Phase der Aufwertung einer sozial eingebauten und nachhaltigen Einwanderung“ überzugehen. Die Ausländerinnen, die sich an die CAVs wenden und aus mehr als 90 Ländern stammen, erreichen beinahe 80%; im Jahr 1990 waren es 16%, 1997 erreichten wie 54%. 57% davon kommen aus Afrika. Die Europäerinnen beschränken sich auf 15%. Es folgen die Frauen aus Mittel- und Lateinamerika (13%) und Asien (11%).

„80% der sich an uns wendenden Frauen sind Ausländerinnen – so erklärt die Koordinatorin der römischen CAVs, Maria Luisa Di Ubaldo –. Der größte Teil stammt aus Marokko und Nigeria. Es handelt sich um Frauen in schwierigen Situationen.“ □

»Es ist, als ob eine Flutwelle alles in den Abgrund reißt!«

Vor einer Spätabtreibung

Annika ist in der 19. Schwangerschaftswoche, als sie zum ersten Mal erfährt, dass ein Kind in ihr heranwächst. Als alleinerziehende Mutter hat sie bereits einen großen Sohn und die schwersten Jahre endlich hinter sich. Sie fühlt sich mit einem weiteren Kind vollkommen überfordert und erwägt eine Spätabtreibung.

www.1000plus.net

„**S**ie sind schwanger. Bereits in der 19. Schwangerschaftswoche“ - die Worte des Frauenarztes klingen noch immer in Annikas Kopf nach, als sie verzweifelt zum Hörer greift und die Nummer der Schwangerenberatungsstelle Pro Femina wählt.

Zwei Tage zuvor hatte die 36-Jährige wegen massiver Unterleibsschmerzen ihren Arzt aufgesucht und erfahren, dass sie ein zweites Kind erwartet.

Die darauffolgenden Stunden und Tage erscheinen Annika vollkommen unreal. Ihre Gedanken drehen sich im Kreis, ihre Gefühle schwanken zwischen Panik, Verzweiflung und einem Gefühl der absoluten Leere. Annika weiß nicht mehr ein noch aus, als sie die Hilfe von Pro Femina sucht.

Ein Gefühl totaler Ohnmacht

Die Beraterin Martina nimmt den Anruf entgegen und spürt sogleich, wie ohnmächtig sich die Schwangere fühlt: Eine Spätabtreibung sieht sie als den einzig möglichen Weg. Die Beraterin versucht behutsam Annikas Blick zu weiten, ihn weg zu lenken von all den Problemen, die die Schwangere zu erdrücken scheinen. Vorsichtig fragt sie nach, und Annika beginnt zögerlich von ihrem Leben mit ihrem 18-jährigen Sohn Timo zu erzählen: „Ich bin damals mit 19 ungewollt schwanger geworden und habe meinen Sohn alleine großgezogen.“ Ein wenig stolz klingt ihre Stimme, als sie berichtet, dass sie es nach elf Jahren endlich geschafft habe, festen Boden unter sich zu spüren. In wenigen Monaten werde sie ihre Ausbildung beenden können: „Jetzt habe ich endlich mein Leben wieder im Griff. Ich habe so viel durchgemacht und träume davon, mit meinem Sohn zu reisen, frei und unabhängig zu sein.“

Im Laufe des ersten, mehrstündigen Telefonats baut sich eine innige Beziehung zwischen der Beraterin

und der Schwangeren auf. Annika hat entbehrungsreiche Jahre als alleinerziehende Mutter durchlebt. Sie hat alles in ihrer Macht Stehende für ihren Sohn getan und konnte ein vertrauensvolles Verhältnis zu ihm aufbauen. Timo hat inzwischen einen gut bezahlten Ausbildungsplatz, der es ihm ermöglicht, seinen Führerschein selbst zu finanzieren. Martina führt Annika vor Augen, wie viel sie als Mutter schon erreicht hat, wie viel Kraft in ihr ruht, um auch unerwartete Herausforderungen zu meistern. Doch Annika, völlig gefangen in ihrer Verzweiflung, kann sich diesem Gedanken noch nicht öffnen: „Ich habe das Gefühl, als ob gerade eine Flutwelle alles mühsam Erarbeitete in den Abgrund reißt.“ Sie berichtet, „dunkle Gedanken“ würden sie verfolgen und erklärt, sich von einem Arzt eine Bestätigung besorgen zu wollen, um auf Grundlage einer medizinischen Indikation eine Abtreibung vornehmen zu können. Was bedeutet eine Abtreibung in diesem Stadium? Martina versucht diese Frage anzusprechen und bekräftigt nochmals, dass sie die Schwangere als eine Kämpferin wahrnimmt. Langsam dringen die Worte zu Annika durch. Kurz bevor sie auflegt, bittet sie um ein weiteres Telefonat.

»Ich kann einfach nicht mehr!«

„Mein Entschluss steht fest.“ Annika klingt gefasst, als Martina anruft „Ich habe morgen einen Termin bei einem Psychiater, um ein Gutachten zu erhalten. Ich kann einfach nicht mehr.“ Vom Vater des Kindes könne sie keine Unterstützung erwarten. „Die Beziehung endete in einer Katastrophe“, bricht es aus Annika heraus.

Ihr Ex-Partner habe sie und auch Timo nach der Trennung nicht in Frieden gelassen: „Ich habe viel geweint und gezittert in dieser Zeit.“ All die Anspannung



Foto: Shutterstock

der letzten Wochen kommt nun zum Vorschein. Panisch flüstert sie in ihr Handy: „Wie soll ich das noch einmal alleine schaffen - und bezahlen?“

Um Annika hinsichtlich der finanziellen Notlage zu unterstützen, stellt Martina das Frauen- und Familienförderprogramm von 1000plus vor und bietet der Schwangeren an, für sie und ihre Kinder eine finanzielle Unterstützung zu beantragen. Zum ersten Mal wirkt Annika erleichtert.

Trotzdem macht sich Martina große Sorgen um Annikas psychische Verfassung und ruft gleich am nächsten Tag nochmal an. „Ich habe eine gute Nachricht“, platzt es sofort aus Annika heraus, als sie hört, dass Martina in der Leitung ist. Große Erleichterung habe sich eingestellt, als ihr die finanzielle Last von den Schultern genommen wurde. Und ihrem Sohn habe sie sich anvertraut. „Er hat es ganz gut aufgenommen.“ Ein zaghaftes Lachen liegt in Annikas Stimme.

Wenige Tage später telefoniert Martina erneut mit Annika. Sie freut sich über die herzliche Nachfrage und berichtet voller Freude, dass sie die Bewegungen des Kindes spürt und sich wundert, wie sie das in den Wochen zuvor denn nicht hätte wahrnehmen können. „Habe ich Ihnen schon gesagt, dass es ein Mädchen wird?! Sie wird Rebecca Antonia heißen. Den zweiten Namen hat mein Sohn ausgesucht. Er bedeutet: die Unschätzbare.“ □

Anmerkungen zur Pest der Abtreibung in der heutigen Welt

Die Realität ist: Kinder dürfen bis knapp vor ihrer Geburt getötet werden, mindestens dann, wenn eine Behinderung auch nur vermutet wird. Klartext von Bischof Andreas Laun.

www.kath.net

Wollte man heuer einen Marsmenschen beauftragen eine Studie über die Kinderliebe und auch Achtung der Frauen auf unserer Erde zu erstellen, er würde vermutlich zuerst ein sehr positives Ergebnis präsentieren, dann aber, nach einer kritischen zweiten Überprüfung der Lage zu einem denkbar negativen Ergebnis kommen.

Kinderfeindlichkeit:

Beeindruckend wäre zwar zunächst die Reklame für spezielle Babynahrung, Sicherheitsgurten für Kinder, für Babywäsche und Spielzeug ohne Ende – und, und und! Dazu kämen die Stehsätze unserer Politiker, ihre Betonung der Wertegemeinschaft und Rechtsstaatlichkeit in der EU trotz einiger Problemfälle in bestimmten Ländern, die sich dem Mainstream nicht beugen und daher kritisch gesehen werden.

Ja, die Marskommission wäre wohl beeindruckt von der tiefenden Kinder-Liebe unserer Politiker und deren Sorge um die Kinder und deren Wohlergehen, Aber irgendwann würden sie entdecken:

Der gute Eindruck täuscht, die Realität ist anders. Denn: Kinder dürfen bis knapp vor ihrer Geburt getötet werden, mindestens dann, wenn sie aller Wahrscheinlichkeit nach behindert sein werden. Und wir tun ja alles, um Behinderungen zu entdecken, aber nicht um zu heilen, sondern um zu selektieren und dabei gilt die Regel: Der Verdacht genügt, nur kein Risiko! Über ähnliche Programme und Argumente in der NS-Zeit darf nicht geredet werden. Dazu passt auch: Embryonen, man könnte sagen, „Frühkinder“, dürfen künstlich hergestellt und, wenn sie nicht eingesetzt und dann geboren werden können, für Forschung und Industrie freigegeben und verbraucht werden mit der Begründung, dass sie, gegen alle wissenschaftliche Evidenz, noch

keine „echten“ (gibt es auch unechte?) Menschen seien.

Kinder dürfen auch homosexuellen Paaren zur Adoption anvertraut werden gegen alle warnenden Stimmen und gegen den Hausverstand eigentlich fast aller Menschen.

Subtiler Druck in die KITA

Und weiter: Kinder werden früh und mit subtilem Druck ihren Müttern und Vätern weg- und in staatlich Obhut genommen. Da können sie weinen und sich wehren, soviel sie wollen, es wird durchgezogen und für das KITA-System erworben und Geld bereitgestellt – trotz der schlechten Erfahrungen, die die kommunistischen Staaten mit diesem System gemacht haben. Gegen diese „Verstaatlichung“ der Kinder kann man sich kaum wehren.

Aber: die staatlich geförderten KITAS sind Gewalt gegen Kinder und auch gegen viele Mütter. Man sollte die Frauen fragen, was sie vorziehen: ihre Arbeit im Supermarkt oder die Erziehung ihrer Kinder. Ihnen sagen: Die wichtigste Beziehung des Kindes am Anfang des Lebens ist die zu seinen Eltern, vor allem zu seiner Mutter.

Angeblich können wir uns nicht leisten, dass die Kinder bei ihren Müttern bleiben können. Sehr glaubwürdig, wenn man sieht, wofür wir sonst Geld ohne Ende haben und ausgeben!

Dass es Notlagen gibt, für die wir KITAS brauchen, ist nicht zu bestreiten, aber man hat daraus ein Ideal und den Normalfall gemacht. Ideal für die Wirtschaft sind dabei die Frauen, die arbeiten können! Und das, obwohl man in den ehemals kommunistischen Ländern bereits erkannt hat, dass die kollektive Fremd-Frühziehung der Kinder der falsche Weg war. Man sollte „demokratisch“ auf das Weinen der Kinder nach ihren Müttern hören, das leicht zu verstehen ist. Die Frauen, die in den KITAS arbeiten, wissen davon zu erzählen!

Wer redet davon, wie frauenfeindlich Abtreibung und ihre Folgen sind!

Oberflächlich betrachtet, könnte man meinen, dass die öffentliche politische Korrektheit Frauen in jeder Hinsicht schützt: Man hat Gesetze gegen jede sexuelle Belästigung von Frauen (und theoretisch auch von Männern) gemacht, man besteht auf der Gleichberechtigung der Frauen, man führt Frauenquoten ein, wo es nur geht, man will den Frauen Freiheit und Rechte geben, wo immer sie zu fehlen scheinen.

Aber wieder ist die Wirklichkeit eine andere: Frauen werden überzeugt, dass Kinder vor allem eine Last sind, nicht eine Quelle von Freude, und dass Frauen daher ein Recht haben müssen, sich von dieser Last entweder frei zu halten (durch Verhütung) oder zu befreien (durch Abtreibung). Im „Notfall“ (den die Umwelt als solchen definiert), werden sie gedrängt, erpresst, gezwungen, ihr eigenes Kind töten zu lassen, gegen ihr tieferes Wissen um ihren Kinderwunsch und dass das, was in ihnen wächst, ein Kind ist, und nicht ein Zellklumpen, wie ihnen sogar manche Ärzte einzureden suchen, während sie beim Ultraschall ganz andere Worte benützen und Hände, Füße und Kopf zeigen – des Kindes und nicht des Zellhaufens.

Eine schreckliche Folge der Freigabe der Abtreibung ist: Man praktiziert in vielen Ländern die selektive Abtreibung von Mädchen, sodass in manchen Ländern Millionen von Frauen buchstäblich fehlen und dies natürlich auch bedeutet, dass Millionen von Männern niemals eine Familie haben können. Das heißt für betroffene Länder auch: Es gibt in ihnen Millionen von Männern, die ein aggressives Potential für Gewalt und Kriege bilden. Und viele, die sich anders „selbst helfen“ mit Dirnen oder auch mit anderen Männern.

„Lieber Herr Bischof Laun,
zu Ihrem 75. Geburtstag, den Sie am 13. Oktober 2017 (Fatimatag) in Fatima gefeiert haben, wünschen wir Ihnen alles, alles Gute, vor allem natürlich die Gesundheit, Gottes Segen und weiterhin viel Mut, Kraft und die nötige Gelassenheit im Einsatz für das Leben. Für Ihren unermüdlichen Einsatz im ganzen deutschen Sprachraum, besonders auch in Südtirol, wurde Ihnen im Jahre 2016 der „Preis des Lebens 2016“ von der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN – SÜDTIROL in Meran überreicht. Es war ein kleines Zeichen des Dankes und der Wertschätzung unsererseits. Gott möge Ihnen alle Ihre Opfer und Mühen mit seinem Lohn vergelten! Noch viele schöne Jahre wünscht Ihnen die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN – SÜDTIROL“



Folgen der Abtreibung für die Mutter, für den Vater

Eine andere Folge der liberalen Abtreibung ist: Nach einem bekannten Wort von Mutter Teresa ist die Frau immer das zweite Opfer jeder Abtreibung. Was bedeutet Abtreibung für die Frau? Dass sie, durch ideologische Einflüsse oder durch ihre Umgebung gedrängt, gegen ihre Natur handelt, ist wie eine Art Selbstmord oder wenigstens Selbstverstümmelung! Sie lässt ja das Kostbarste, das sie haben kann, „wegmachen“ und wird nie mehr die Frau sein, die sie war, die sie sein wollte, und die sie hätte sein können.

Was heißt das für ihre Beziehung, ihre Liebe zu den Kindern, die sie vielleicht noch haben wird? Und auch zu ihrem Mann? Man weiß, wie oft nach einer Abtreibung Beziehungen und Ehen in Trennung und Scheidung enden. Und wie es Kinder trifft, wenn sie erfahren, dass eines ihrer Geschwister getötet wurde. Man hört auch immer wieder, dass die Kinder spüren, wenn ein Kind fehlt.

Zu fragen ist natürlich auch: Was „macht“ Abtreibung mit den beteiligten Männern? Und was bedeutet die erlaubte und als solche gelehrte Abtreibung für die ganze Gesellschaft, vor allem für die Erziehung der Kinder? Man „predigt“ ihnen Gewaltlosigkeit als Ideal, hält jede kleine Ohrfeige im Umgang mit schwierigen und aufsässigen Jugendlichen für ein Verbrechen, aber man lehrt Gewalt gegen ungeborene Kinder und will die Jugend überzeugen, dass dies keine Gewalt sei, sondern harmlos und ein Recht der Frauen, auch das Recht ihrer eigenen Mutter?

Daraus kann die Frage des Kindes kommen: „Und warum hast du mich nicht auch abgetrieben?“ Im Bemühen, Kinder von dieser „Lehre“ zu überzeugen, steckt Gewalt auch gegen die Vernunft: Als ob man sie lehren wollte, dass 2x2 nicht 4 sei, sondern auch 5 richtig sein könne.

Entkriminalisierung der Abtreibung

Ähnlich gegen die Vernunft gerichtet ist der Begriff der „Entkriminalisierung der Abtreibung“: Als ob eine Tat nur dann ein Verbrechen wäre, wenn man sie willkürlich „entkriminalisiert“ hat, wie man den Verzicht auf Strafe nennt. Diese Redeweise ist eine Form von Lüge, die eigentlich leicht zu durchschauen ist. Verbrechen sind bestimmte Taten, nicht weil sie bestraft werden, sondern natürlich umgekehrt: Taten sind Verbrechen wegen dem, was sie sind und wegen ihres Inhalts werden sie bestraft. Kurz und prägnant: Bestimmte Taten sind nicht Verbrechen, weil sie bestraft werden, sondern sie werden bestraft, weil sie Verbrechen sind!! Um das noch evidenter zu machen, genügt es, andere Verbrechen im Sinn einer Entkriminalisierung zu denken: islamischen und anderen Terror, Vergewaltigung oder auch nur Autodiebstahl. Wären sie keine Verbrechen, wenn wir sie nicht mehr bestrafen?

In vitro Fertilisierung (IVF)

Zu den Folgen der Missachtung des vorgeburtlichen Lebens gehört natürlich auch die längst tief in der westlichen Gesellschaft verwurzelte Akzeptanz der

IVF, „in vitro Fertilisierung“ Zeugung von Menschen im Labor, deren Technik man übrigens von den Tierärzten gelernt hat. Man erfreut sich dieser Errungenschaft trotz der Behinderungen, die bei so gezeugten Kindern gehäuft auftreten. Dazu kam sehr bald schon die Technik des Einfrierens von Embryonen. Trotz allen heutigen Wissens über die embryonale Entwicklung jedes Menschen ab der Zeugung friert man Embryonen tausendfach ein, wohl wissend, dass fast alle dieser kleinen Menschen niemals das Licht der Welt sehen, niemals wirklich leben werden. Und man verwendet diese kleinsten Menschen, wenn man sie nicht mehr braucht, für Experimente oder setzt sie, wie die „Abfälle einer Abtreibung“, für die Produktion von Kosmetika ein.

Adoptionserlaubnis für gleichgeschlechtliche Paare

Eine weitere Missachtung des Kindes und seiner Bedürfnisse und Rechte ist aus der Einführung der Homo-Ehe entstanden: Nachdem man nicht nur die Homo-Ehe eingeführt und erlaubt hatte, kam es, wie es kommen musste: Man erlaubte auch die Adoption für gleichgeschlechtliche Paare mit der Begründung, dass ein gleichgeschlechtliches Paar doch „genauso lieben“ könne wie ein „normales“ Ehepaar. Aber zwei triftige Gründe sprechen gegen dieses Argument: Es kann zwar auch in anderen Beziehungen passieren, aber das Risiko eines pädophilen Missbrauchs ist, leicht einsehbar, in solchen „Familien“ höher. Dies zu sagen ist nicht beleidigend für Homosexuelle, genauso wenig wie der Satz: „Männer

» Das Schlimmste zuletzt: Kindesmisshandlung als Folge der radikal praktizierten Gender-Ideologie: Wie wenig man die Kinder wirklich ernst nimmt, zeigt drastisch die Gender-Bewegung.«

Bischof Andreas Laun

sind häufiger gewalttätig als Frauen“ die Männer beleidigt, obwohl es auch Frauen in manchen Fällen sind. Der zweite Grund ist: Ein Mann kann liebevoll sein, aber er ist keine Frau und kann nicht in derselben mütterlichen Art und Weise lieben, wie eine Frau! Ist das nicht eine grundsätzlich Diskriminierung der Frau zu behaupten, ein Mann könne sie ganz „gleichwertig“ ersetzen? Leugnet man damit nicht die besonderen Fähigkeiten der Frau, wenn man sie für einfach ersetzbar ansieht. Ist die Frau ersetzbar? Spielt sie eben nur eine Rolle, die auch ein Mann spielen kann, oder hat nicht doch jene Frau recht, die in einer Diskussion aufstand und mit Nachdruck sagte: „Ich spiele nicht die Rolle einer Mutter, ich bin eine Mutter!“? Die Erfahrungen von Kindern, die in einer solchen Konstellation aufwachsen mussten, beweisen, dass die Ideologie irrt, die diese Praxis verteidigt. Auch die Entwicklungspsychologie bestätigt das hier Gesagte!

Das Schlimmste zuletzt: Kindesmisshandlung als Folge der radikal praktizierten Gender-Ideologie: Wie wenig man die Kinder wirklich ernst nimmt, zeigt drastisch die Gender-Bewegung. In den USA gab oder gibt es einen Arzt, der den Eltern eines Jungen, den er bei der Beschneidung verletzt hatte, riet, das Kind einfach als Mädchen zu erziehen. Der Junge wurde verstümmelt und entsprechend behandelt. Als er größer wurde, entdeckte er, was mit ihm gemacht worden war, wechselte wieder sein Geschlecht, lebte als Mann, der er ja eigentlich war, und beging zuletzt Selbstmord. Der Arzt wird bis heute in manchen Publikationen als großer Mann gerühmt und als solcher zitiert. Er soll auch trotz dieser Erfahrung andere Kinder ebenso „behandelt“ haben!

Entkriminalisierung der Abtreibung sogar bei Katholiken

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass die „Entkriminalisierung der Abtreibung“

sogar in die Köpfe und Herzen vieler Christen, sogar von Katholiken eingedrungen ist. „Sogar von Katholiken“, weil das gerne gerühmte II. Vatikanische Konzil Abtreibung ein Verbrechen nennt, und ebenso der große, heilige Papst Johannes Paul II. ebensowenig wie seine Nachfolger nicht den geringsten Zweifel an dieser Lehre zugelassen haben.

Eingedrungen ist die liberale Abtreibungsideologie mit drei Argumenten: Abtreibung nein, aber doch ja, wenn eine Behinderung vorliegen sollte, Ja auch dann, wenn die Frau durch Vergewaltigung geschwängert wurde und – man kann doch eine „Frau nicht strafen wollen“! Dazu ist zu sagen: Auch ein behindertes Kind ist ein Kind, auch ein Kind aus einer Vergewaltigung ist ein Kind und hat nichts zu tun mit der Tat, der es sein Leben verdankt, und der Werbeslogan: „Wollt ihr Frauen bestrafen?“ ist zutiefst verlogen: Weder Männer noch Frauen werden wegen ihres Geschlechtes bestraft, sondern immer nur wegen einer bestimmten kriminellen Tat. So leid uns jeder Bestrafte tun mag: Auch Frauen muss der Staat angemessen bestrafen, wenn sie eine strafbare Tat begehen! Bei Steuerhinterziehung und allen anderen möglichen Straftaten zweifelt niemand daran, nur bei Abtreibung soll es anders sein und gelten: „Wollt ihr Frauen bestrafen?“ Was für eine raffinierte Irreführung und auch Verdummung der Menschen! Es ist, wie Papst Johannes Paul II. lehrte: Der Staat hat die Verpflichtung, die Tötung auch eines noch ungeborenen Kindes zu bestrafen und ihm damit einen gewissen Schutz zuteilwerden zu lassen.

Wie man sieht, Abtreibung ist nicht nur punktuell ein Verbrechen. Man kann nur immer wieder den großen Rechtsgelehrten Wolfgang Waldstein zitieren, der bei der Einführung der Fristenlösung in Österreich, gültig für alle anderen Staaten mit vergleichbaren Gesetzen auch, gesagt hat: „Damit hat Österreich aufgehört, im Vollsinn des

Wortes ein Rechtsstaat zu sein.“

Es wäre falsch, alles schlecht zu reden, als ob nicht vieles stimmte und wirklich gut wäre, was für Kinder und Frauen geschieht. Erfreulich ist es auch zu hören, wie manche Staaten anfangen, ihre Abtreibungsgesetze wieder zu ändern im Sinne der Gerechtigkeit. Zu nennen ist Polen, Ungarn, Venezuela und manche afrikanische Länder, die dabei sogar dem Druck der reichen Länder widerstehen, die damit drohen, kein Geld mehr für die Entwicklung zu geben! Zudem gab und gibt es immer wieder Menschen, die ihr Leben den Kindern widmen und zwar kindgemäß, wie dies der hl. Don Bosco getan hat oder heute Sr. Elvira für Drogensüchtige und wie es viele andere Frauen und Männer tun. Manche haben für die Kinder sogar ihr Leben geopfert, wie der jüdische Arzt Janusz Korczak. Wahre und kindgerechte Liebe zu Kindern hat es immer gegeben und wird es immer geben. Auch eine Verbesserung der Lage der Kinder in der ganzen Gesellschaft kann und muss es immer wieder geben. Es ist zu hoffen, dass die hier genannten Gefahren für Kinder wieder erkannt werden und sich die Gesellschaft ändert zum Guten: auf der Ebene der Politik, der Pädagogik und in der Erziehung.

Zu all dem gehört auch die Wiederentdeckung des Wissens, dass Kinder kein Besitz sind, nicht des Staates, nicht einmal der Eltern, sondern von Gott in Freiheit auf Ihn hin erschaffen sind, um geliebt zu werden und um zu lieben!

Die lange Diskussion und die vielen Argumente beruhen letztlich auf der Sicht des Menschen als Geschöpf Gottes, der diesen als Sein Meisterwerk geschaffen hat, als Mann und Frau, und dieses Meisterwerk darf ein anderer Mensch nicht zerstören, ohne damit gegen Gott selbst zu handeln! Gebe Gott, dass uns bei diesem Gedanken ein heiliger, aber notwendiger, angemessener Schrecken überfällt angesichts all dessen, was in der heutigen Welt vor sich geht. □

Reduzierte Kontrazeption (Verhütung) = reduzierte Abtreibungen

Was bereits der gesunde Menschenverstand sagt, bestätigt eine neue Studie: Dort, wo der Staat massiv in sogenannte Sexaufklärungsprogramme investiert und Heranwachsenden die Verhütung als probates Mittel der Wahl empfiehlt, steigen die Teenagerschwangerschaften und die Teenagerabtreibungsraten. Der Hintergrund: Während der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren die Teenagerschwangerschaften in Großbritannien doppelt so hoch wie die in den anderen westeuropäischen Nationen. Daraufhin beschloß die britische Regierung massive Unterrichtsprogramme, die vor allem den Themen Sex und Verhütung gewidmet waren. Doch trotz der 300-Millionen-Pfund schweren Kampagne blieben die Teenagerschwangerschaften sowie die Teenagerabtreibungsraten zwischen 1999 und 2008 relativ konstant.

Die einsetzende wirtschaftliche Krise in Großbritannien nach 2008 bedeutete zugleich drastische finanzielle Kürzungen besagter Sexprogramme auf lokaler Ebene. Die Folge: Zwischen 2008 und 2014 fielen sowohl die Teenagerschwangerschaften als auch die Teenagerabtreibungsraten um über 40 Prozent!

Pro-Lifer haben immer wieder auf den Zusammenhang zwischen Verhütung und Abtreibung hingewiesen. Was Jugendliche betrifft, haben zudem Lebensschützer stets neu auf das bekannte Faktum hingewiesen, dass die sexuelle Aktivität Heranwachsender geradezu in unverantwortlicher Weise provoziert und stimuliert wird durch die Indoktrinierung fataler Sexprogramme und die gleichzeitige aggressive Werbung für Kontrazeption.

Die rezente Studie der britischen Akademiker, die den signifikanten Zusammenhang zwischen Verhütung, Sexprogrammen und Abtreibungen bei Jugendlichen statistisch erfasst, deckt sich mit anderen Studien der letzten Jahre. Dass die Medien die destruktiven Korrelationen nahezu - trotz eindeutiger wissenschaftlicher Befunde - verschweigen, sagt viel über den Zustand unserer sogenannten Informationsgesellschaft.

Medizin & Ideologie

Milliardär Soros: 18 Milliarden Dollar für Open Society Foundations

Der aus Ungarn stammende amerikanische Investor George Soros (87) hat seinen Open Society Foundations 18 Milliarden US-Dollar aus seinem Vermögen zur Verfügung gestellt. Dies sei der Großteil seines Vermögens, berichtet das Wall Street Journal.

Laut ihrer Internetseite sind die Open Society Foundations eine Gruppe Stiftungen, die sich weltweit für den Aufbau „lebendiger und toleranter Gesellschaften“ einsetzen, „deren Regierungen den Menschen gegenüber verantwortlich“ und offen für Bürgerbeteiligung sind.

Die Stiftungen setzen sich für liberale Abtreibungsmöglichkeiten und andere linksliberale Agenden ein. Ein Strategiepapier, das 2016 an die Öffentlichkeit gelangt ist, zeigt das Engagement der Stiftungen gegen Abtreibungsverbote in Irland, Polen und anderen Ländern.

Soros unterstützt auch die Organisation „Catholics for Choice“, die sich in den USA für Abtreibungen einsetzt. Über Gruppierungen wie „Catholics in Alliance for the Common Good“ und „Faith in Public Life“ hat er versucht, den Themenschwerpunkt der katholischen Kirche in den USA auf soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit für Minderheiten zu verschieben.

www.kath.net

»HOLLYWOODS ELITE FÖRDERT ABTREIBUNG«

Kaya Jones, Sängerin der US-Girlband »Pussycat Dolls«, hat den Umgang Hollywoods mit dem Thema Abtreibung kritisiert. Er zeige, »wie böse unsere Welt geworden ist«.



»Hollywoods Elite fördert Essstörung, Sex, Drogen und Abtreibung an jungen Frauen in der Unterhaltungsindustrie«, schrieb Jones auf Twitter. Und weiter: »Ich kenne selber Fälle von Frauen, mit denen ich in diesem Business zu tun hatte, die davon betroffen waren und die gebeten wurden, Dinge zu tun, die sie nicht tun wollten«, schreibt Jones. Und auch auf ihrem eigenen Weg seien von ihr Sachen verlangt worden, »die schlicht nicht akzeptabel sind«! »Sie haben ein Problem mit Kapitalstrafen. Sie haben ein Problem mit der Todesstrafe. Doch ein Baby, ein Leben, das so rein ist - hat das keine Bedeutung?«, fragt Jones.

Reh

Kinder und Jugendliche sehen immer früher Pornos

Kinder und Jugendliche werden über das Internet immer früher mit pornografischem Material konfrontiert. Das hat eine Online-Befragung durch Forscher der Universitäten Münster und Stuttgart-Hohenheim ergeben. Demnach hat bereits die Hälfte der 14- bis 20-Jährigen harte Pornofilme gesehen. Jeder Zweite hatte bewusst danach gesucht. Die Befragten waren bei ihrem ersten Pornokonsum durchschnittlich 14 Jahre und zwei Monate alt. Nach Worten des Kommunikationswissenschaftlers Thorsten Quandt von der Universität Münster geschieht es meist heimlich über Computer oder Smartphone. Das bedeute, dass die Heranwachsenden auch allein mit den Inhalten zurecht kommen müssten, ohne dass Erwachsene ihnen dabei helfen könnten, sie einzuordnen. Jungen nutzten pornografische Angebote häufiger als Mädchen. Befragt wurden 1.058 Jugendliche.

idea

Birgitt Kelle schreibt ein Hirtenwort des Bischofs



Die deutsche Publizistin Birgit Kelle hat für den Oberhirten der Diözese Chur Vitus Hounder ein Bischofswort verfasst. Hounder stellt dem Text zwar ein Vorwort voran, das eigentliche Bischofswort trägt aber die Unterschrift Kelles. Wie ein Bistumssprecher erklärte, dürfte es das erste Mal im deutschen Sprachraum sein, dass eine namentlich genannte Frau ein Schreiben des Bischofs verfasst. Der Text - er ist aber kein Hirtenbrief - wurde zum Welttag der Menschenrechte am 10. Dezember in den Pfarreien verlesen. Das Bischofswort trägt den Titel „Gender Mainstreaming: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“. Birgit Kelle gilt als scharfe Kritikerin des sogenannten „Gender-Mainstreaming“.

Dolomiten

BEWEGUNG IN RUSSLAND

Die russisch-orthodoxe Kirche macht Druck, sog. Schwangerschaftsabbrüche mit Mord gleichzusetzen und die Abtreibung aus dem Programm der Krankenversicherer zu streichen. Die Sowjetunion war 1920 das weltweit erste Land, das die Abtreibungstötung legalisierte.

Aktion Leben

Mehr Fehlgeburten nach In-Vitro-Fertilisation

Künstliche Befruchtungsmaßnahmen wirken sich negativ auf die Lebensfähigkeit von Embryonen aus. Das zeigt eine in Human Reproduction publizierte Studie. Laut der von der belgischen Arbeitsgruppe um den Humangenetiker Joris Robert Vermeesch der Universität Leuven an Rindern durchgeführten Untersuchung weisen Embryonen nach künstlichen Befruchtungsmaßnahmen im Vergleich zu natürlich gezeugten signifikant höhere Instabilitäten im Genom auf. Dies gilt auch als eine der Ursachen von Fehlgeburten. Je nach Art der reproduktionsmedizinischen Maßnahme traten die chromosomalen Anomalien bei rund 70 bis 85 Prozent der in-vitro gezeugten Embryonen auf. Bei den in-vivo gezeugten Embryonen lag sie bei nur knapp 20 Prozent. Mindestens die Hälfte der menschlichen Embryonen nach Spontanaborten weisen genetische Abnormalitäten auf. Es ist immer noch unklar, inwiefern abweichende Chromosomenzahlen infolge einer In-Vitro-Fertilisation zu der erhöhten Abortrate und Einfluss auf die immer noch geringe Erfolgsrate von Laborzeugungen haben. So liegt laut Report des Deutschen IVF-Jahrbuches 2015 die Anzahl der Geburten pro Anzahl der durchgeführten Behandlungen, die sog. Baby-Take-Home-Rate, bei lediglich bei 20 Prozent, berichtet das Deutsches Ärzteblatt.

www.kath.net

Standhaft

Ein Student beklagte sich bei der Uni-Leitung, dass sein Philosophie-Professor Abtreibung mit Mord gleichgesetzt habe. Der Professor wurde von der Katholischen Universität Löwen (Belgien) suspendiert.

Alle Achtung, Herr Professor Mercier, für das einzutreten, was die katholische Universität eigentlich vertreten sollte! *Aktion Leben*

Neue Forschung zeigt: Babyherz schlägt schon ab dem 16. Tag

Britische Forscher entdeckten, dass das menschliche Herz bereits 16 Tage nach der Empfängnis im Mutterleib zu schlagen beginnt. Also dann, wenn die meisten Frauen noch gar nicht realisieren, dass die Periode ausgeblieben ist. Die Studie der Oxford-Universität zeigt, dass der Herzmuskel sich bereits nach sieben-einhalb Tagen zu bewegen beginnt und dies ab dem 16. Tag selbst tut. Dies ist eine Woche früher als bislang gedacht. Bislang wurde angenommen, dass das Herz erst später anfängt zu schlagen. Doch die Oxford-Entdeckung zeigt nun, dass der Herzschlag bereits dann einsetzt, wenn die Form einer Sichel erreicht ist. Ab dann sind reguläre Pulse zu verzeichnen, das kleine Herzchen schlägt bereits selber.

«Das Herz ist das erste Organ, das während der Schwangerschaft geformt wird», wird im Report der Universität festgehalten. Das hilft, das kleine Körperchen mit Sauerstoff und Nahrung zu versorgen. Bereits vor etlichen Jahren machte der Arzt und Lebensrechtler Bernard Nathanson geltend, dass der Herzschlag schon viel früher als vermutet einsetze. Dies würde bestätigt werden, sobald die Messinstrumente besser werden. Dies ist nun eingetroffen.

www.livenet.ch

Sportlerin bereut öffentlich Abtreibung

Die US-Leichtathletin Sanya Richards-Ross, mehrfache Olympiasiegerin und Weltmeisterin, die im vergangenen Jahr ihre sportliche Karriere beendet hat, hat sich dazu bekannt, zwei Wochen vor den Olympischen Spielen in Peking 2008 ein Kind abgetrieben zu haben. Im Interview mit der Sendung »Now« erzählte Richards-Ross dem Sender »Sports Illustrated TV«, dass das im Spitzensport häufig vorkomme: »Ich kenne keine einzige Leichtathletin, die nicht abgetrieben hat.« Sportlerinnen verzichteten oft auf die Pille, weil sie dadurch Wasser einlagerten und so an Gewicht zunähmen. Außerdem sei unter Sportlerinnen der Mythos verbreitet, Spitzensportlerinnen könnten nicht schwanger werden, weil ihr Zyklus wegen des harten Trainings kürzer sei oder teilweise ganz aussetze, so die 32-Jährige, die ihre damalige Entscheidung bereut. *Reh*

DIE TOTENGRÄBER

Margaret Sängers ist die Gründerin von Planned Parenthood, dem größten internationalen Abtreibungskonzern, mit Ablegern in Deutschland (pro familia) und Österreich (Österreichische Gesellschaft für Familienplanung), auch in Bozen (Pro Familia).

Im Folgenden fünf schockierende Zitate der Gründerin Sängers, die zeigen, wes Geistes Kind Sängers ist.

1. **„Wir möchten nicht, dass publik wird, dass wir die Negerbevölkerung auslöschen wollen.“**
(Aus einem Brief an Dr. Clarence Gamble vom 19. Dezember 1939)
2. **„Eine tote Last menschlichen Abfalls.“** (In Sängers Buch The Pivot of Civilisation, betreffs der Armen, der Immigranten und der Notwendigkeit eugenischer Maßnahmen)
3. **„Verhütung ist nichts mehr und nichts weniger als ... Ausmerzen der Untauglichen.“**
(Kontrazeption ist das Mittel der Wahl, um die eugenisch saubere Rasse zu erzeugen. Siehe dazu Sängers Schriften: Morality and Birth Control sowie Birth Control and the New Race)
4. **„Menschliche Wesen, die nie hätten geboren werden sollen.“**
(So in Sängers The Pivot of Civilization und A Plan for Peace, wo sie den eugenischen Wert beschreibt, der darin liegt, Kranke und Behinderte durch Sterilisation und Aussonderung zu eliminieren.)
5. **„Ich finde, die größte Sünde in der Welt besteht darin, Kinder zur Welt zu bringen.“**
(In einem Interview aus dem Jahre 1957 mit dem Journalisten Mike Wallace)

Siehe zum Ganzen: www.liveaction.org/news/7-shockim-quotes-by-planned-parenthoods-founder/

Größtes Massengrab abgetriebener Kinder ist in Wiesbaden

Im Bistum Limburg liegt Deutschlands größtes Massengrab von Kindern, die durch Abtreibung starben. Nach Auskunft der Landeshauptstadt Wiesbaden werden abgetriebene Kinder „aus ganz Deutschland“ an die pathologische Praxis von Frau Prof. Dr. Fisseler-Eckhoff und Kollegen zur histologischen Untersuchung geschickt und anschließend im „Sternengarten“ auf dem Wiesbadener Südfriedhof bestattet. Darunter befinden sich auch ein Teil der jährlich etwa 5.000 Opfer von Deutschlands größter Abtreibungsklinik in München. Ob und wo die anderen ermordeten Kinder aus der Münchner Abtreibungsklinik beerdigt werden ist derzeit nicht bekannt. Möglich auch, dass sie als Rohstoff betrachtet und verwertet werden. Vor etwa zwei bis drei Jahren meldete sich beim Verein „Sternengarten Wiesbaden“ eine Mutter aus Bayern, die auf der Suche nach dem Grab ihres abgetriebenen Kindes war. Seither häufen sich diese Anfragen in zunehmendem Maße. www.kath.info

Leiterin von Planned Parenthood Schweiz im Vatikan

Die Päpstliche Akademie für das Leben war Mitveranstalterin einer Konferenz, an der mehrere Personen als Redner auftraten, die der kirchlichen Position zum Lebensschutz widersprechen, darunter die Präsidentin des Planned Parenthood-Ablegers der Schweiz und der Direktor des Königlich Niederländischen Ärzteverbandes, der Euthanasie befürwortet.

Der Weltärztebund WMA (World Medical Association) hielt gemeinsam mit der deutschen Bundesärztekammer und der Päpstlichen Akademie für das Leben von 16. bis 17. November eine Konferenz über Fragen am Ende des Lebens ab. Tagungsort war die Aula vecchia del Sinodo im Vatikan. Die Gynäkologin und Politikerin der Grünen Yvonne Gilli ist Präsidentin der Stiftung Sexuelle Gesundheit Schweiz. Sexuelle Gesundheit Schweiz ist Mitglied der International Planned Parenthood Federation (IPPF), des internationalen Planned Parenthood Netzwerkes. Gilli nahm an der Konferenz in ihrer Funktion als Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizer Ärzteverbandes FMH teil und trat bei zwei Diskussionsveranstaltungen auf dem Podium auf.

René Héman, der Vorsitzende des Königlich Niederländischen Ärzteverbandes KNMG, nahm ebenfalls an der Konferenz teil. Die KNMG tritt für Euthanasie ein, die in den Niederlanden unter bestimmten Umständen legal ist.

Mit Ralf Jox, Leiter des Arbeitsbereiches „Klinische Ethik“ am Institut für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin an der Ludwig-Maximilians-Universität München war unter den Rednern auch ein Befürworter der Legalisierung des assistierten Selbstmordes. www.kath.net

Organhandel? FBI fordert Unterlagen über Planned Parenthood an

Die amerikanische Bundespolizeibehörde FBI hat beim Justizausschuss des US-Senats Unterlagen über die Planned Parenthood Federation of America (PPFA) und andere Organisationen, die Abtreibungen durchführen, angefordert. Dies berichtet die Online-Ausgabe des National Catholic Register.

Der Justizausschuss unter Vorsitz des republikanischen Senators Chuck Grassley hatte die Abtreibungsorganisationen hinsichtlich ihres Vorgehens bei der Weitergabe von Organen und Geweben abgetriebener Babys untersucht. Der Verkauf menschlicher Organe und menschlichen Gewebes ist gesetzlich verboten. Gewebe abgetriebener Föten darf aber gegen eine Aufwandsentschädigung für medizinische Forschungszwecke weiter gegeben werden.

Das „Center for Medical Progress“ (CMP) hatte 2015 verdeckt gedrehte Videos veröffentlicht, die den Verdacht nahelegten, Planned Parenthood und andere Abtreibungsorganisationen könnten in verbotenen Organhandel verwickelt sein. www.kath.net



Wir müssen unsere Stimme gegen die „Kultur des Todes“ erheben

Am 16. September 2017 fand in Berlin der jährliche „**Marsch für das Leben**“ statt. Das Motto lautete: „Die Schwächsten schützen: Ja zu jedem Kind“. Die Veranstaltung mit 7.500 Teilnehmern war ohne Zweifel ein großer Erfolg. Bei der Kundgebung vor dem Reichstag wurde eine Resolution mit neun Forderungen an den neuen Bundestag verabschiedet, wobei die Teilnehmer ihre breite Zustimmung bekundeten. Nicht zuletzt der aggressive und ausfällige Charakter der Gegendemonstrationen machte deutlich, wie wichtig und unverzichtbar ein solcher Einsatz für die Würde des Lebens in der heutigen Zeit ist.

So war auch Bischof Vorderholzer aus Regensburg wie im Vorjahr mit einer großen Teilnehmergruppe aus seinem Bistum angereist. Er ließ es sich nicht nehmen, beim Abschlussgottesdienst die Predigt zu übernehmen. In seiner Ansprache stellt er fest, dass wir „etwas Wichtiges zu sagen, etwas Notwendiges zu vertreten und etwas Heiliges zu schützen haben: Das Thema Lebensrecht ist nicht erst ein christliches Thema, es ist ein menschliches Thema.“

Er wies auf den Widerspruch zwischen pränataler Selektion und postnataler Integration hin, wie auch Kardinal Marx in seinem Grußwort an die diesjährigen Marschteilnehmer. Gleichzeitig dankte er sich bei der Berliner Polizei, die die Teilnehmer beschützt und so das Recht auf freie Meinungsäußerung verteidigt habe. Vor allem aber dankte er den Anwesenden für ihren Einsatz für das im Grundgesetz verbrieftete Recht auf Leben und Würde eines jeden Menschen.

Ähnlich hatten viele andere Grußwortschreiber - unter ihnen zahlreiche Politiker und Bischöfe - nachdrücklich ihren Dank für diesen Einsatz zum Ausdruck gebracht. www.kirche-heute.de

Pro-Life gewinnt bei Jüngeren zunehmend an Boden

Eine Studie des US-amerikanischen „Pew Research Center“ zeigt, dass unter den evangelikalen „Millennials“, also den Menschen, die seit der Jahrtausendwende geboren wurden, das Bewusstsein für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder viel ausgeprägter ist, als in älteren Generationen. Das Institut führt eine Umfrage zur allgemeinen ideologischen Ausrichtung dieses Segmentes durch. Dabei fällt auf, dass die positive Einstellung zum ungeborenen Leben nicht korreliert mit weiteren Sichtweisen, die man als „konservativ“ bezeichnen würde.

So ist diese Gruppe nicht stärker den Republikanern zugeneigt als die ältere Generation.

Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass die junge Generation immer weniger von den alten Debatten rund um die Abtreibung beeinflusst ist. In den Vereinigten Staaten, wie überall auf der Welt, wurde die Abtreibung vom radikalen Feminismus als eine Maßnahme zur Emanzipation der Frau angesehen. Diese Argumentationsweise ist aber kaum noch nachvollziehbar: Auch Personen, die kein Verbot der Abtreibung befürworten, sind der Auffassung, dass dabei ein Kind getötet wird, was auch für die Mutter ein traumatisches Erlebnis darstellt. Der technologische Fortschritt der sog. vorgeburtlichen Medizin zeigt zunehmend, dass die Kinder im Mutterleib gar nicht so anders sind, als geborene Menschen. Die absurde Behauptung, es würde ein Zellklumpen abgetrieben, ist kaum noch glaubwürdig.

Es ist zu hoffen, dass sich diese Entwicklung fortsetzt und die Debatte um die Abtreibung entideologisiert wird, damit über den Kern des Problems debattiert wird: Das Töten von unschuldigen und wehrlosen Menschen.

SOS Leben

Euthanasie: »Wenn es ein Tabu gegeben hat, ist es verschwunden.«

Die Zahl der Euthanasiefälle in den Niederlanden wird dieses Jahr voraussichtlich 7.000 übersteigen. Das wäre eine Steigerung um 67 Prozent gegenüber 2012, berichtet die britische Tageszeitung Guardian. „Wenn es ein Tabu gegeben hat, ist es verschwunden“, sagt Steven Pleiter, der Leiter der „Levensindekliniek“ in Den Haag, der einzigen Klinik in den Niederlanden, die sich auf die Durchführung von Euthanasie spezialisiert hat. Er habe es mit einer neuen Generation zu tun, mit der Nachkriegsgeneration, die jetzt in ihr letztes Lebensstadium trete. Diese Generation habe klare Vorstellungen „wie sie das Ende ihres Lebens gestalten will“, sagt Pleiter, der für die kommenden Jahre eine weitere Zunahme an Euthanasiefällen erwartet.

Die Levensindekliniek wurde eingerichtet, um dem Anstieg der letzten Jahre gerecht zu werden. Sie wird von der niederländischen Krankenversicherung finanziert. Direktor Pleiter hat derzeit 57 Ärzte unter Vertrag, die alle höchstens sechzehn Stunden pro Woche für die Euthanasieklinik arbeiten. Bis Ende 2018 sollen es hundert Ärzte sein. Pleiter ist auf der Suche nach weiteren Medizinern und medizinischen Fachkräften, um die Entwicklung bewältigen zu können.

Die starke Zunahme an Euthanasiefällen und vor allem die Euthanasie psychisch kranker und dementer Menschen in den Niederlanden hat einen der Vorkämpfer zu der kritischen Bemerkung veranlasst: Das System in den Niederlanden ist „entgleist“.

kath.net/LifeNews

52.200

Die Zahl der in Deutschland vorgenommenen vorgeburtlichen Kindstötungen steigt offenbar wieder. Nachdem das Statistische Bundesamt in Wiesbaden für das Jahr 2016 rund 98.700 vorgeburtliche Kindstötungen in Deutschland erfasste, wurden dem Amt im ersten Halbjahr 2017 bereits mehr als 52200 Abtreibungen gemeldet. Laut den Statistikern stieg damit die Zahl vorgeburtlicher Kindstötungen in den ersten sechs Monaten des Jahres um rund zwei Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. 2016 waren dem Amt im ersten Halbjahr 2016 rund 25.000 Abtreibungen - rund 1.000 weniger als jetzt - gemeldet worden. *ALFA*

Wie aus Not Freude wird

Endlich erfüllt sich der von Saskia und Nick lang gehegte Kinderwunsch. Doch dann beendet Nick unerwartet die Beziehung. Für Saskia beginnt ein Albtraum. In ihrer Not wendet sie sich an die vital-Beratung.

Angelika Cygan
Beraterin vital - »Es gibt Alternativen«

Saskia schrieb: »Ich bin im vierten Monat schwanger und weiß weder ein noch aus. Die einen sagen, ich solle mich freuen und stark sein, die anderen, dass ich zur Abtreibung hätte gehen können. Nun müsse ich die Verantwortung tragen. Ich habe das ganze Gerede satt und bin einfach traurig und verzweifelt!«

Nachdem Saskia und Nick vier Jahre zusammen waren, kam der Wunsch nach einem Baby auf. Ein Jahr später wurde Saskia schwanger. Aber als sie Nick die erfreuliche Nachricht mitteilte, setzte er sie von heute auf morgen vor die Tür. Fassungslos und verzweifelt machte Saskia einen Abtreibungstermin in einer Klinik, den sie jedoch wieder absagte, weil ihr »der Mut zu diesem Schritt fehlte«. Zum Glück konnte sie bei Bekannten Unterkommen und schnell eine eigene Wohnung finden. Schweren Herzens nahm sie sich vor, ihr Leben mit Kind allein zu meistern. Auf der Suche nach Psychologen und Hebammen, um aufgefangen werden zu können, erlebte sie die nächste Enttäuschung. Aufgrund langer Wartezeiten und fehlender Kapazitäten fand die junge Frau keinerlei Unterstützung. Auch ihre Verwandten und Bekannten waren keine Hilfe, weil sie mit Unverständnis, Gleichgültigkeit oder Floskeln reagierten. Saskia spürte eine immer größer werdende Leere. Im vierten Schwangerschaftsmonat beschloss sie, doch noch zur Abtreibung zu gehen, dieses Mal im Ausland.

»Ich will von niemandem mehr hören, dass ich es schaffe. Denn ich möchte dieses Kind nicht!«, so ihre Worte. Der Konflikt spitzte sich zu, als Nick plötzlich vor der Tür stand, Saskia beschimpfte und behauptete, sie sei niemals in der Lage, ein Kind alleine großzuziehen. Er wolle dafür sorgen, dass er das Sorgerecht bekäme. Inzwischen hatte er eine neue Beziehung und wollte heiraten. Das war für Saskia der nächste Schlag. Sie fühlte sich »wertlos und ungeliebt« und befürchtete, dass Nick und seine neue Partnerin das Baby bekämen. Das aber wollte sie um keinen Preis. Während dieser Zeit versuchte ich Saskia per E-Mail-Austausch



Gelegenheit zu geben, ihre Trauer und Wut loszuwerden, und versuchte ihr die Ängste zu nehmen. Außerdem kam ich ihrem Wunsch nach, sie bei der Suche nach fachkundiger Betreuung zu unterstützen. Nach einigen Tagen fand sich eine Therapeutin in der Nachbarstadt. Sie führte mit Saskia einige Gespräche. Von da an war eine Abtreibung kein Thema mehr, weil die Geschehnisse gezielt aufgearbeitet werden konnten und Saskia sich aufgenommen fühlte. Später lud die Therapeutin auch Nick zu den Sitzungen ein. Er kam tatsächlich, allerdings nur, um sich als guter Vater darzustellen und seine ehemalige Partnerin als diejenige, die nur mit psychologischer Hilfe durchs Leben käme. Aufgrund dieser Gespräche sah Nick sich mit seinen Bindungsängsten konfrontiert, was erklärte, dass er so massiv reagierte, als er von der Schwangerschaft erfuhr.

Seine nächste Beziehung ging aufgrund solcher Ängste ebenso zu Ende. Nick wollte das nicht wahrhaben und blieb den nächsten Treffen fern, was alle Hoffnungen auf Entspannung zerstörte. Umso größer war mein Erstaunen, als ich einen Monat später las, dass Nick sowohl selbst eine Therapie begonnen hatte als auch mit Saskia zusammen eine Paartherapie. Er sah ein, dass er durch seine Anschuldigungen von sich selbst ablenken wollte. Ein Urlaub im Ausland trug dazu bei, dass sich die Beziehung wieder etwas festigte. Auch wenn Saskia und Nick noch einige Hürden überwinden müssen, so konnten sie sich inzwischen gemeinsam über die Geburt ihrer Tochter Leonie freuen. Saskia schrieb mir glücklich: »Wer hätte das gedacht? Noch vor ein paar Monaten saß ich im tiefsten Loch. Nun bin ich stolze Mutter und kann wieder das Leben genießen!« □

Eine Botschaft an den Klerus

Papst Franziskus hat in seinem Lehrschreiben „Misericordia et Misera“ neue Akzente und Hinweise gegeben. So bringen wir in dieser LEBE den letzten Auszug aus dem Buch von P. Pavone.



Bin ich desillusioniert, weil ich so wenig Unterstützung erhalte, wenn ich über die Abtreibung spreche?

Vielleicht erhalten wir von unseren Priesterkollegen, unseren Leuten oder unseren kirchlichen Institutionen nicht die Ermutigung, die wir nötig hätten. Mit dem Hinweis auf viele gleichgesinnte Priester, versucht Priests for Life diese Ermutigung zu geben, für das Leben einzutreten. Es gibt auch einige andere Priesterbewegungen, die uns in den verschiedensten Teilbereichen unseres Dienstes stärken. Im Hinblick auf unsere Kongregationen ist diese Ermutigung sicher vorhanden. Setzen Sie sich stark für das Leben ein, und sie wird wachsen. Beschwerden wird es sicher auch geben, doch sind es nicht diese Kritiker, die einmal Gott darauf antworten müssen, worüber von der Kanzel gepredigt wurde und worüber nicht. Was unsere Bischöfe und Obere anbelangt, müssen wir den Rat der Schrift beachten, für sie zu beten, und wenn uns einige von ihnen nicht dazu ermutigen, die Angelegenheiten des Lebens zu beachten, sollten wir sie freundlich, doch bestimmt darauf hinweisen, es zu tun.

Bin ich durch die Exzentrizität einiger Lebensschützer „abgeschreckt“?

In jeder Bewegung gibt es „Überspanntheiten“. Wenn unser vorherrschender Eindruck ist, dass die „Lebensschützer“ exzentrisch sind,

könnte es darauf hinweisen, dass wir uns bis jetzt sehr wenig mit den Menschen in dieser Bewegung beschäftigt haben. Lebensschützer gehören zu den hingebungsvollsten und selbstlosesten Menschen auf der Welt. Sie lieben diejenigen, welche ihnen keine Liebe zurückgeben können, und sie ertragen Spott, Kosten und Beleidigungen in ihrem Einsatz. Die Lebensschutz-Bewegung ist die größte von der Basis angeregte Bewegung in der Geschichte der USA. Natürlich gibt es darin Exzentriker, doch es gibt auch viele Heilige. (Manchmal überschneiden sich diese beiden Kategorien!) Außerdem liegt es in unserer Macht, die Lebensschutz-Bewegung zu stärken, indem wir so viele Menschen wie möglich hineinbringen, einschließlich Fachleute von jedem Gebiet. Die Pfarre selbst sollte (in Vereinigung mit nicht-katholischen Gruppen) die Lebensschutz-Bewegung unserer Nachbarschaft sein. Es liegt an uns, dies möglich zu machen. Niemand ist von der Berufung, ein „Lebensschützer“ zu sein, ausgenommen. Was ist schließlich die Alternative?

Betrachte ich die „konsequente Ethik des Lebens“ nicht, vereinbar mit einer Gewichtung auf die Abtreibungsfrage?

Die Wiederbestätigung des Pastoralen Plans für die Lebensschutz-Aktivitäten (1985) stellte fest: „Die Gewichtung auf die Abtreibung und das starke

Engagement der Kirche für eine konsequente Ethik des Lebens ergänzen einander.“

Die Folgerichtigkeit bedeutet nicht, etwas zu verwässern. Es bedeutet, die Sache klar und deutlich auszusprechen! Folgerichtigkeit bedeutet auch, dass - wenn Abtreibung Tötung ist - wir sie auch in dieser Wertigkeit behandeln müssen.

Habe ich den Eindruck, dass die Leute sowieso genug über Abtreibung hören und wissen?

Viele Priester sind dieser Ansicht. Doch denken Sie nochmals darüber nach. Nach 22 Jahren Kampf gegen die legalisierte Abtreibung ist jedes Kind im Mutterleib der willkürlichen legalen Abtreibung ausgesetzt. In den USA wird alle 20 Sekunden ein Kind im Mutterleib getötet (d.h. 4.400 jeden Tag, 1,6 Millionen im Jahr) - in Österreich: 70.000 bis 100.000 Abtreibungen pro Jahr und Katholiken vollziehen Abtreibungen so oft wie andere Leute. Es fehlt immer noch am Wissen. Die meisten Leute wissen über das Ausmaß der Abtreibung nicht Bescheid, oder über die widerliche Art und Weise, wie sie vollzogen wird, oder über die schädlichen physischen und psychischen Spätfolgen des Eingriffes an der Mutter.

Viele wissen, dass Abtreibung schlecht ist, doch sie erkennen nicht wie böse sie ist. Außerdem ist Wissen keine Tugend. Es ist unsere Aufgabe, die Leute aufzurütteln, endlich etwas dagegen zu tun. Wenn sie schon genug darüber wüssten, wo sind unsere lokalen Lebensschutz-Gruppen? Wo sind unsere lokalen Zentren für Schwangerschaftshilfe und Unterstützung unverheirateter Mütter? Viele gibt es bereits, doch so viele mehr wären notwendig! Wie viele Leute reagieren wirklich auf das, was Abtreibung ist: das Töten eines Kindes?

Mehr als je zuvor brauchen die Leute unsere Ermutigung, vor allem, weil sie ständig mit Slogans für die Abtreibung und mit Lügen bombardiert werden.

AUS DEM APOSTOLISCHEN SCHREIBEN VON PAPST FRANZISKUS **MISERICORDIA ET MISERA**

KAP 12: Aufgrund dieser Notwendigkeit und damit dem Wunsch nach Versöhnung und der Vergebung Gottes nichts im Wege stehe, **gewähre ich von nun an allen Priestern die Vollmacht, Kraft ihres Amtes jene loszusprechen, welche die Sünde der Abtreibung begangen haben.** Was ich auf den Zeitraum des Jubeljahres begrenzt gewährt habe, wird nun zeitlich ausgedehnt, unbeachtet gegenteiliger Bestimmungen. Ich möchte nochmals mit all meiner Kraft betonen, dass Abtreibung eine schwere Sünde ist, da sie einem unschuldigen Leben ein Ende setzt. Mit gleicher Kraft kann und muss ich jedoch sagen, dass es keine Sünde gibt, die durch die Barmherzigkeit Gottes nicht erreicht und vernichtet werden kann, wenn diese ein reuevolles Herz findet, das um Versöhnung mit dem Vater bittet.





Embryo in der 5. Schwangerschaftswoche

Habe ich Angst vor „politischen Themen“?

Ist das Töten von Kindern nur eine politische Sache? Inwiefern ist die Abtreibung im moralischen und spirituellen Bereich anders als das Töten eines zweijährigen Kindes? Haben wir weniger Verpflichtung, uns für unsere Brüder und Schwestern einzusetzen bevor sie geboren sind als wenn sie geboren sind? Verlangt die Tatsache, dass Politiker über Abtreibung sprechen, dass wir darüber schweigen sollen? Es ist erstaunlich, wie viel Lob die Kirche erhält, wenn sie sich klar und deutlich über den Frieden oder die ökonomische Gerechtigkeit ausspricht - was „politische Themen“ sind aber anderen Gesetzen unterliegt, wenn es um die Abtreibung geht. Einige Geistliche werden schweigen und sagen, dass es sich um eine „politische Sache“ handelt. Dann werden einige Politiker schweigen und sagen, dass es sich um eine „religiöse Sache“ handelt. Wenn Abtreibung unmoralisch ist - wo soll dies gesagt werden?

Eigentlich ist die Abtreibung sehr vieles. Sie ist ein Thema der öffentlichen Politik, von der wir jedes Recht haben, sie zu formen. Sie ist ein moralisches Thema - „das grundsätzliche Thema der Menschenrechte für alle Männer und Frauen guten Willens“ (NCCB Resolution über die Abtreibung, 1989). Sie ist ein spirituelles Thema, das uns mit der Herausforderung konfrontiert, ob wir mit dem Kinder-Morden in unserer Mitte friedlich koexistieren oder lieber Gott als den Herrn des Lebens anerkennen und Ihn verehren, indem wir das Leben verteidigen.

Wenn wir uns vor politischen Themen ängstigen, wie viel mehr sollten wir die geistigen Mächte fürchten, in denen die Kräfte des Kampfes viel schrecklicher sind und das, was auf dem Spiel steht, viel höher ist. Wir sind doch Priester. Wir übernehmen die Aufgabe nicht aus menschlichen Kräften, sondern in der Kraft und der Autorität Christi. Daher sollten wir uns nicht durch irgendeine Angst abschrecken lassen.

Befürchte ich, mit diesem Thema zu sehr auf dem „Konfrontationskurs“ zu sein?

Konfrontationsfreudig zu sein, ist nicht dasselbe wie lieblos zu sein. Unser Herr, der mit den Sündern aß, konfrontierte sie auch mit ihrem falschen Verhalten. Liebe verlangt die Konfrontation, denn

sie kann nicht ruhen, solange der Geliebte ins Böse verstrickt ist. Liebe sucht das Gute für die geliebte Person, und dies bedeutet, dass sie streng werden muss, wenn es Zeit ist, den Geliebten aus dem Bösen herauszuholen. Viele denken an den Preis der Konfrontation, doch sie vergessen den Preis, der bezahlt werden muss, wenn sie die Konfrontation vermeiden. Dieser Preis ist, dass das Böse weiterhin gedeiht, Beziehungen seicht und oberflächlich werden, und echte Führungsgabe verschwindet, da der Führer (der Hirte) nicht mehr fähig ist, den richtigen Weg klar und deutlich aufzuzeigen, und er wird schließlich den Respekt derjenigen verlieren, die ihn für die Führung suchen.

Betrachte ich die Abtreibungsfrage so wieso als verlorene Sache und daher als Zeitverschwendung?

Abtreibung ist jeden Tag eine brandneue Angelegenheit. Die Angelegenheit ist das Leben, das an diesem Tag bedroht ist, das Leben, das an diesem Tag gerettet werden kann. In unserem Land (den USA) ist die „Abtreibungsangelegenheit“ tatsächlich 4.400 „Angelegenheiten“ (in Österreich ca. 250 - 280 Kinder pro Tag) - echte menschliche Kinder, die auf der Todesliste stehen.

Dies ist jeden Tag eine neue Tragödie, die eine neue Antwort verlangt. Eine verlorene Sache? Warum? Weil wir uns nicht länger für die Wehrlosen einsetzen dürfen? Weil wir die Mütter dieser Kinder nicht mehr lieben und ihnen Hilfe anbieten dürfen? Weil wir den Menschen nicht mehr helfen dürfen, die Wahrheit darüber, wie schlecht die Abtreibung ist, zu erkennen? Weil wir nicht Gott an unserer Seite haben? Weil eine Regierung, die ihre Verantwortung gegenüber den wehrlosen Kindern aufgegeben hat, das letzte und entscheidende Wort haben soll?

Nein, nicht für eine Minute ist dieser Einsatz Zeitverschwendung. Wir haben weder einen Grund, noch das Recht diese Sache für-verloren zu erklären. Es geht nicht um die Frage, ob die „Lebensschützer“ oder die „Abtreibungsbefürworter“ gewinnen. Die Tatsache ist, dass niemand gewinnt,

wenn die Lebensschutz- Bewegung nicht gewinnt!

Wir sprechen über das grundsätzliche Überleben der menschlichen Zivilisation! Der Irrtum, gewisse Kategorien der Menschen als „Nicht-Personen“ zu erklären, ist in der Geschichte schon vorgekommen (Nationalsozialismus, Sklaverei, etc.) und wurde korrigiert. Es kann, muss und wird wieder korrigiert werden. Alles, was darunter liegt, bedeutet nicht einfach eine „Sache“ aufzugeben, sondern es bedeutet Selbstmord zu begehen.

Befürchte ich, dass beim Ansprechen der Abtreibungsproblematik ich meine „persönliche Angelegenheit“ in die Liturgie eindringen lasse?

Die Verteidigung unschuldiger Kinder, ihre Rettung vor dem Tod und die praktische Unterstützung und Hilfe für schwangere Frauen in Not ist einfach eine „persönliche Angelegenheit“, denn was ist die Angelegenheit der Kirche anderes als Personen zu helfen? Wie könnte dies möglicherweise nicht Teil des Auftrages der Kirche sein?

Bin ich über die Glaubwürdigkeit der Lehre selbst unsicher?

Die gesamte Lehre der Kirche bildet ein unsichtbares, lebendiges Ganzes. Wir werden die volle „Glaubwürdigkeit“ der einzelnen Lehrinhalte nicht erkennen, wenn wir sie vom Ganzen isolieren oder andere Teile auslassen. Ist es manchmal schwierig, die Lehre über die Abtreibung wahrzunehmen? Gewiss. Doch wir haben die Lehre über die Gnade, über die Macht Gottes, über unsere Abtötung, über die Einheit mit Christus, über die praktische Nächstenliebe. Diese Lehre ist sehr glaubwürdig und wird auch unseren Leuten so erscheinen, wenn wir sie als Teil einer klaren, lebendigen Darstellung des gesamten katholischen Glaubens präsentieren, ohne Verdrehungen und Unterlassungen, und wenn wir sie in den Kontext eines Lebens stellen, das sich durch Nächstenliebe, Anteilnahme und tiefe Heiligkeit auszeichnet. □

»Du bist nicht der Vater meines Kindes«

Torsten Büsing

Im Frühjahr 2011 sagt mir meine Freundin, dass sie schwanger ist. Ihre Augen sehen mich unsicher an. Aber zu ihrer Überraschung freue ich mich, sehr sogar, denn ich bin verliebt in diese Frau. Das Gefühl der Freude in diesem Moment war das, woran ich mich immer wieder bewusst zurück erinnerte während der Schwangerschaft. Die Zeit war nicht leicht. Finanziell kam ich mehr schlecht als recht über die Runden. Mein Wunsch, Filmemacher zu sein und davon leben zu können, hatte sich nicht annähernd erfüllt, ganz im Gegenteil. Ich befand mich immer noch im Studium, drehte Filme, die niemand sehen wollte. Auch hatte ich mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen.

Meiner Freundin ging es nicht viel besser, sie hatte Borderline. Sie schnitt und ritzte sich öfter an den Unterarmen, sprach von Selbstmord. Es waren Hilfeschreie, doch niemand konnte ihr helfen, auch ich nicht. Wir liebten uns, auf eine eigenartige Weise. Und doch konnten wir es uns gegenseitig jeweils nicht glauben. Wir waren einander so nah, in unserer Freude und in unserem Leid, als würden nur wir uns verstehen, niemand sonst. Finanziell leisteten wir uns kaum etwas, fuhrten nicht in Urlaub, oder gingen aus. Stattdessen lasen wir uns tagelang aus Romanen vor, schrieben Inhaltsangaben, Texte, Drehbücher und drehten kleine Filme gemeinsam. Wir versuchten, uns gegenseitig zu helfen, was manchmal gelang - und manchmal nicht. Wir hatten Streits, nach denen ich die Beziehung abbrechen wollte und ihr sagte, dass ich sie nicht lieben würde. Doch kurze Zeit später inszenierte ich eine leidenschaftliche Versöhnung.

Einmal in einer solchen Phase ritzte sie sich sehr tief, diesmal war es ernst. Ich begleitete sie im Rettungswagen, erlebte ihren durch Mark und Bein gehenden Weinanfall auf dem Operationstisch, als ihr Arm genäht wurde. Die Ärztin fragte sie, ob das nicht weh tun würde - meine Freundin schrie verzweifelt: „Nein! Es ist schön!!!“ Viel besser kann man die Borderline - Krankheit kaum beschreiben. In diesem Moment kam die Trauer über ihren so tief sitzenden Schmerz endlich heraus. Eine Einweisung in die stationäre Psychiatrie war nun unvermeidlich und auch richtig.

Als sich ihr Zustand durch die Therapie und die Einnahme von Medikamenten stabilisierte, und sich auch mein eigener Zustand besserte, kam nun also die Nachricht der Schwangerschaft. Ich

betrachtete das als einen Segen. Auch uns konnte Schönes passieren. Als wir mit ihrer behandelnden Ärztin in der Psychiatrie sprachen, begegnete die uns sehr hochmütig. Ob wir nicht verführen könnten! In unserer Situation sei es verantwortungslos, ein Baby bekommen zu wollen. Sie meinte, dass statistisch gesehen die meisten Babys von Eltern wie uns ähnliche Krankheitsbilder aufweisen und ihnen diese manchmal schon früh vom Jugendamt weg genommen würden.

Wie es denn bei uns weiter gehen sollte, wollte die Ärztin wissen. Ich war sprachlos. Wie kann eine Ärztin für seelische Krankheiten werdende Eltern derart versichern. Natürlich machten wir uns Gedanken. Was, wenn ich als Vater einmal ausrasten würde? Was, wenn ich das Baby nicht beruhigen kann, und es durchschüttle oder misshandle? Wir gingen zu einer Beratungsstelle, wo die Mitarbeiterin uns ermutigte, das Baby zu bekommen und uns den schönen Satz sagte, dass ein Baby sich die Eltern schon lang vor der Geburt ausgesucht hat - und wir eh nur die Erfüllungsgehilfen sein können.

Mein Leben hatte sich geändert, ich freute mich auf das Baby und unsere Zukunft. Ich hatte eine feste Stelle bei der Post angenommen und wir lebten gemeinsam in einer Wohnung. Wir gaben uns Mühe, freundlich und respektvoll mit einander umzugehen. Endlich waren auch die sonst immer so chaotischen Finanzzustände in den Griff zu bekommen. Wir sahen uns einen Kinderwagen an - und wiederum war ich wahnsinnig stolz, als ich diese € 450,- aufbringen konnte.

Doch Zweifel überschatteten den Glauben meiner Freundin an eine schönere gemeinsame Zukunft. Sie könnte kein Kind haben, wir dürften kein Kind bekommen, davon war sie plötzlich voll überzeugt. Ich war überfordert. Vor lauter Angst schrie ich sie an, dass sie endlich mit diesen Schreckensvisionen aufhören solle. Sie sagte mir, dass sie einen Termin für den Schwangerschaftsabbruch ausgemacht hätte. Ich litt wie ein Ausgesetzter und erzählte niemandem davon. Am Abend vor dem besagten Termin aber rief ich eine Freundin in Südtirol an. Sie ist vierfache Mutter.

Mit beruhigender Stimme sagte sie mir, dass ich meine Verzweiflung loslassen und auf Gott vertrauen solle. Ihre Stimme war so ruhig, so klar, so überzeugt und hoffnungsvoll. Einiges von meiner Anspannung löste sich in mir, denn sie sagte genau das Richtige - und das gilt

auch für andere Männer in einer solchen Situation. Das Gefühl der Machtlosigkeit, wenn man selbst sich das Kind wünscht, aber die Frau es ablehnt, ist schwer zu ertragen. Aber anstatt die Frau mit allen Mitteln überzeugen und seinen eigenen Willen durchsetzen zu wollen, muss der Mann zu ihr stehen, alles andere liegt außerhalb seiner Macht.

Am nächsten Morgen also trafen wir uns in der Innenstadt. Wir nahmen ein Taxi in die Abtreibungsklinik. Ich sah sie ganz ruhig und freundlich an, ohne jeden Vorwurf. Ich gab ihr das Gefühl, bei ihr zu sein, egal, wie sie sich entscheiden sollte. Ich sah in das Gesicht meiner Freundin - und fühlte wieder Liebe in mir aufsteigen. Mir war klar, dass wir das Baby nun bekommen würden. Ohne Worte, nur innerlich, nickten wir uns zu. Ich rief vom Handy die Abtreibungsklinik an, um den Termin abzusagen und informierte den Taxilenker, dass wir die Fahrt hier abbrechen würden. Wir stiegen aus, zahlten und standen plötzlich irgendwo mitten in der Stadt.

In ein paar Monaten nun wird der kleine Bengel sechs Jahre alt. Ich lebe mit meiner damaligen Freundin nicht mehr zusammen und sehe auch den Kleinen nicht mehr. Warum? Ein paar Tage nach der Geburt nahm ihre Mutter sie und das Baby mit dem Auto von der Geburtsstation aus mit zu sich nach Hause. Sie hatte sie davon überzeugt, mit dem Baby fortan besser bei ihr zu leben. Meine Freundin sagte mir am Telefon, dass es ihr leid tut, aber sie könne nicht anders.

Nach ein paar Monaten bekam ich ein SMS von ihr, ich sollte meine Email lesen. In dem Mail stand, dass ich nicht der Vater des Kindes sei. Dies wäre ein anderer Mann, den sie kaum kennt, sie hatte ihn gebeten, einen Vaterschaftstest zu machen und der war positiv. In mir kroch eine Empfindung auf, für die ich mich lang geschämt habe: Erleichterung. Auf der einen Seite war es eine weitere Enttäuschung, aber auf der anderen Seite wusste ich, dass meine Situation ein Ende finden würde. Auch wenn ich nicht der Vater bin, so fühlte ich mich doch eine Zeitlang so. Das macht mich wirklich glücklich - und trotz allen Leids bin ich dankbar, dass ich diese verschiedenen Zustände und Gefühle erleben durfte. Mittlerweile lebe ich seit einigen Jahren mit meiner Frau zusammen, mit der ich überglücklich bin und mit der ich alt werden möchte. Vor 15 Monaten kam unser erstes Kind zur Welt. □

schwanger? ratlos?
wir helfen!
339 825 5847
auch nach einer
Abtreibung

EHEVORBEREITUNG

Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am Fr, 9. bis So, 11. März 2018

Ehevorbereitungsseminar für alle Paare, die den gemeinsamen Weg fürs Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen. Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen vorzubereiten.

Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, eine Ärztin und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende lang begleiten. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen fünf Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei der Diözese Bozen-Brixen zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.

REFERENTEN:

Rechtsanwalt: Dr. Peter Paul Brugger
Medizinischer Teil: Monika Kastner
Priester: P. Olaf Wurm OT
Ehepaare: Daniela und DDDr. Peter Egger,
Margareth und Hans Lanz

INFORMATIONEN bezüglich Termine und Ablauf des Seminars erhalten Sie im Haus des Lebens.

KURSBEITRAG: € 80.- pro Paar.
Übernachtungsmöglichkeit kann auf Anfrage organisiert werden.

**ORT: Haus des Lebens,
Winkelweg 10, 39012 Meran.**

ANMELDUNG: innerhalb 5. März 2018
Tel. 0039 0473 237 338
bfl@aruba.it

MAXIMALE TEILNEHMERZAHL: 10 Paare;

VERANSTALTER:
BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL



LEBE für eine/n Freund/in!

LEBE gefällt Ihnen? Warum sagen Sie es dann nicht weiter?
Wir senden die Zeitschrift LEBE kostenlos zu!

Wachset und vermehret euch! Dieser Ausspruch soll uns ermutigen unsere Leserschaft zu vergrößern. Damit können auch Sie ganz konkret etwas beitragen zum Schutz des Lebens. Sicherlich gibt es in Ihrem Verwandten- und Freundeskreis Menschen, die die Zeitschrift LEBE noch nicht kennen. Werben Sie diese doch als Leser. Jeder Leser erhöht die Zahl der Verteidiger der ungeborenen Kinder, der Alten und Behinderten, überhaupt aller Menschen von der Zeugung bis zum Tod.

1. Name _____
Straße _____ Nr. _____
PLZ _____ Ort _____
2. Name _____
Straße _____ Nr. _____
PLZ _____ Ort _____
3. Name _____
Straße _____ Nr. _____
PLZ _____ Ort _____

Adressänderung oder Korrektur:

Haben wir Ihren Namen oder Ihre Anschrift falsch geschrieben, hat sich Ihre Anschrift geändert oder ist der Adressat verstorben? Dann berichtigen Sie bitte nachstehend die Angaben und schicken uns den Abschnitt zu.

**Sie helfen damit Zeit und Geld sparen - Danke!
Viele LEBE kommen unzustellbar zurück.**

Bisherige Adresse:

Name _____
Straße _____ Nr. _____
PLZ _____ Ort _____

Neue Adresse:

Name _____
Straße _____ Nr. _____
PLZ _____ Ort _____

Schicken Sie diesen Abschnitt an: BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Winkelweg 10 - 39012 Meran.

Die Zukunft gehört der sakramentalen Ehe!

Mittlerweile können in 22 Ländern der Welt gleichgeschlechtliche Paare nach staatlichem Recht eine „Ehe“ eingehen. Die Liste wird wohl noch länger werden, denn die Gender-Ideologie - sie hat die Forderung einer „Ehe für alle“ auf ihre Fahnen geschrieben - macht weltweit Druck. Ist das nun eine Katastrophe?

Christof Gaspari
www.vision 2000.at

Katastrophe für wen? Zunächst einmal sicher für all jene, die keinen festen weltanschaulichen Standpunkt haben. Zwar denkt derzeit nach wie vor die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, wenn man von Ehe spricht, an den Bund von Mann und Frau, und hält diese Konstellation für normal. Aber es ist in keiner Weise gewährleistet, dass sich diese Sichtweise auf Dauer auch hält. Die Erfahrungen in der Abtreibungsfrage haben es deutlich gezeigt: Anfangs von der überwiegenden Mehrzahl der Leute abgelehnt, hat sich die Einstellung zur Tötung ungeborener Kinder mittlerweile umgekehrt. In den meisten Ländern Europas gibt es längst keine Mehrheit mehr für die Abschaffung dieses scheinbaren Rechts der Frau.

Ähnliches wird sich aller Voraussicht nach bei der „Ehe für alle“ abspielen. Man wird sie weiter pushen, in den Medien ihre Verdienste loben, sie in Kinder- und Schulbüchern als normale Selbstverständlichkeit darstellen, durch „wissenschaftliche“ Untersuchungen belegen, dass sie den Kindern dieser Paare zuträglich ist - und die allgemeine Meinung wird auch in dieser Frage kippen. Erste Vorzeichen für einen Meinungswandel kann jeder schon jetzt feststellen: Wer es wagt, Kritik an gleichgeschlechtlichen Beziehungen zu äußern, wird staunend erkennen, wie oft er auf Widerspruch stößt - und häufig auf sehr heftigen. Und das durchaus bei Personen, die sich selbst in keinerlei Weise gleichgeschlechtlich betätigen. Mit der „Ehe für alle“ wird im Grunde genommen ein Weg fortgesetzt, der spätestens seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts fast überall beschritten worden ist. Der erste Schlag gegen die Ehe erfolgte durch die systematische Erleichterung der Scheidung. Ihre Zahl stieg enorm an, gleichzeitig wuchs die Zahl der nicht-ehelichen Partnerschaften, die deutlich weniger stabil sind. Diese Labilität untergrub immer mehr die Bedeutung der auf dem

Standesamt geschlossenen Ehe. Die Kluft zum katholischen Verständnis von Ehe wuchs.

Durch die Einführung einer „Ehe für alle“ wird dieser Prozess im Grunde genommen nur fortgesetzt. Zugegeben auf einschneidende Weise, weil das Zusammenleben als Paar bisher selbstverständlich gleichbedeutend mit Mann+Frau war. Damit hat die weltliche Vorstellung die Ehe ihrer wesentlichen Merkmale beraubt: dass sie auf der fruchtbaren Polarität von Mann und Frau aufbaut und dass sie durch ihre Beständigkeit einen Raum der Geborgenheit, der unbedingten Zugehörigkeit für den einzelnen bildet. Weltlich gesehen, ist das eine Katastrophe. Es wird - wie historische Vorbilder zeigen: man denke an die sittliche Verlotterung bei Griechen und Römern - zu einem kulturellen Niedergang führen.

Für uns Christen jedoch ist es eine Chance, unser Verständnis von der Ehe nicht mehr so stark aus den Vorgaben des gesellschaftlichen Umfelds, sondern aus den Quellen unseres Glaubens zu beziehen.

Was das bedeutet? Uns auf den Ursprung zu besinnen. Auch als man Jesus nach der Ehe gefragt hat, bezog Er sich auf das, was der Schöpfer am Anfang im Sinn gehabt hatte. Und da wird in der Heiligen Schrift unmissverständlich gesagt: Gott hat den Menschen als Mann und Frau geschaffen - gleichwertig, aber unterschiedlich, in einer lebenskräftigen, fruchtbaren Polarität und zur Einheit berufen, zum untrennbaren Einssein. Und Er fand dieses Werk sehr gut. Denn an dieser unzertrennlichen Einheit von Personen - dem Mann, der Frau und den aus deren Einheit hervorgehenden Kindern - lässt sich das Wesen Gottes ablesen. Es tritt gewissermaßen erfahrbar in der Schöpfung in Erscheinung.

Daher auch die fundamentale Bedeutung der Ehe für das Heil der Welt. Auf diesem Hintergrund wird

dann auch die Aussage von Sr. Lucia dos Santos, einer der Seherinnen von Fatima, verständlich: In einem Brief an den kürzlich verstorbenen Kardinal Carlo Caffara schrieb sie: „Die letzte Schlacht zwischen dem Herrn und der Herrschaft des Satans wird um die Ehe und die Familie geschlagen.“ Tatsächlich entscheidet sich alles an der Gestalt von Ehe und damit Familie und an deren Gelingen: die Zukunft der Welt.

An dieser Stelle sei festgehalten: Bei der Verteidigung der Ehe geht es nicht darum, eine lebensfremde Idylle zu malen, wohl aber klar zu erkennen: Jetzt, da dieses von Gott gewollte, lebenskräftige, dem Wesen des Menschen entsprechende Lebensmodell nicht mehr von außen gestützt, ja im Gegenteil sogar gesellschaftlich angefeindet und infrage gestellt wird, ist es umso notwendiger, sich auf die Grundwahrheit der Ehe zu besinnen, um sie in unseren Tagen lebbar zu machen.

Gott will, dass Ehen auch heute gelingen - und Er gibt die Kraft und die dafür notwendigen Mittel zur Hand. In deren Genuss zu kommen, setzt voraus, dass wir zur Kenntnis nehmen: Die Ehe ist kein „weltlich Ding“. Der Volksmund sagte, Ehen würden im Himmel geschlossen. Und das stimmt.

Durch die sakramentale Eheschließung entsteht ein Bund zu dritt: Der Mann, die Frau und der lebendige, gegenwärtige und in unserem Leben wirkende Gott gehen einen Bund ein, der vor allem deswegen von Dauer sein wird, weil der Herr selbst sich zum Garanten des Fortbestehens - gerade in schwierigen Zeiten - macht. Und diesen Bund mit Gott können nur ein Mann und eine Frau schließen. Denn nur er kann fruchtbar sein und Kindern das Leben schenken.

Dieses unverbrüchliche Fortbestehen des Bundes ist von entscheidender Bedeutung für alle, die diesen Raum bevölkern. Alle Beteiligten, Vater, Mutter, Kinder machen die Erfahrung,

Die Ehe ist auf Verschiedenheit gegründet, nicht auf Gleichheit

Meine Ehe ist keine Partnerschaft zweier Menschen, die alles gerecht aufteilen (und das soll sie niemals werden).

Matt Walsh / Übersetzung von
Linda Noé Linz (kath.net)

Die härteste Lektion, die ich in meiner Ehe lernen musste ist, dass meine Frau nicht ich ist. Sie ist sie selbst, ausdrücklich. Und sie ist ein anderes ich. Die Freude und Herausforderung und die Schwierigkeiten der ehelichen Berufung, die ganze Pointe davon, gipfeln in der Tatsache, dass ich nicht sie bin und sie nicht ich. Wir sind nicht gleich, weil wir nicht die selben sind.

So viele Ehen heute gehen zu Bruch, weil beide Partner mit der Lüge der Ehe- und Gendergleichheit aufgewachsen sind. Ihnen wurde gesagt, dass es keinen Unterschied zwischen Ehemann und Ehefrau gibt, dass die Ehepartner austauschbar und gleich wären in jeder Weise. So sind sie also zum Altar geschritten in der Erwartung, ein Spiegelbild von sich selbst zu heiraten. Sie haben sich vorgestellt, dass sie selbst keine ernsthaften Änderungen oder Opfer in ihrem Leben als verheiratetes Paar bringen müssen, weil sie mit jemandem zusammen leben, der ganz wie sie ist. Alles kann man gerecht aufteilen, denken sie. 50/50, ein Zuckerschlecken.

„Gleichberechtigte Partnerschaft“ nennen sie es. Als ob es ein Business-Plan wäre. Als ob sie im Begriff wären, eine Anwaltskanzlei zu gründen. Als ob die Ehe mit einer Punkteliste daher käme. Der Ehemann arbeitet, also muss die Frau arbeiten. Die Frau hat eine Stunde lang geputzt, also muss er das auch. Er hat den Rasen gemäht, jetzt muss sie es tun. Sie hat dem Baby zwei Windeln gewechselt, jetzt ist er dran.

Falls mir je in den Sinn kommt, dass ich in einem bestimmten Bereich mehr tue oder mehr von einer gewissen Last trage als meine Frau, sollte ich mich darüber freuen. Ich sollte mich über diese „Ungleichheit“ freuen, weil ich weiß, dass ich dann meine Aufgabe erfülle. Noch einmal: Ziel ist: nicht ganz gleich wie der andere zu sein, sondern mich selbst ganz zu geben, ungeachtet der Tatsache, wie viel sie gibt oder nicht gibt. □

dass sie aufgenommen, angenommen sind - komme da, was wolle. Das ist die Grunderfahrung, die der Mensch zu seiner Entfaltung braucht: Es ist gut, dass es mich gibt, denn die anderen nehmen mich an, unbedingt, auch wenn ich versage, falle, Böses tue - ich bin angenommen. Es kann immer wieder einen neuen Anfang geben. Ehe und Familie sind Schulen der Liebe.

Natürlich spielt sich all das nicht in einem Zustand dauernder Harmonie ab. Da gibt es Konflikte, Spannungen, Dürreperioden. Aber gerade das unbedingt Ja, das die Ehepartner einander am Anfang zusagen, eröffnet die Möglichkeit, dass alle auftretenden Schwierigkeiten zu Chancen werden, persönlich zu wachsen, zu reifen, die Liebe zu vertiefen.

Wesentlich dafür: das Vertrauen, dass Gott gegenwärtig ist und mitwirkt. Dann darf man erleben, wie kostbar es ist, immer mehr zusammenzuwachsen, sowie Sorgen und vor allem Freuden zu teilen. Wie wunderbar das Vertrauen der Kinder, ihre spontane Zuneigung, ihre Lebensfreude, das Teilnehmen an ihrem Lebensweg; wie bereichernd die Erfahrungen der Vorfahren. Und dann die Freude an den Enkeln: eine weitere Generation, neue Perspektiven, wir dürfen sie im Gebet begleiten, der Herr wird auch sie führen...

Noch einmal sei es gesagt: Das alles

ist in der Tretmühle des oft so anstrengenden Alltags gefährdet. Damit wir dadurch nicht die Freude an unserem Zusammenleben verlieren, gilt es, immer wieder den Herrn, die Quelle und den Garanten dieser Freude mit einzubeziehen. „A family that prays together, stays together,“ wurde die heilige Mutter Teresa nicht müde zu wiederholen: Gemeinsam zu beten, erschließt die Gegenwart Gottes unter uns, hilft, Spannungen abzubauen, Sorgen zu relativieren, lässt uns die Kostbarkeit des anderen wieder neu entdecken. Wo die Schwierigkeiten von außen sich mehren, müssen die Quellen in unserem Inneren reichlich erschlossen werden.

Dann werden unsere Ehen und Familien zu Orten der Hoffnung für die Welt, die dabei ist, in die Irre zu gehen. An diesen Orten wird erfahrbar, dass jeder Mensch kostbar und liebenswert, dass Gott gegenwärtig ist, dass Kinder ein Segen und Quellen der Freude sind. Kurz, dass das Leben, trotz aller Mühen, Lasten und Sorgen, die es auch gibt, schön ist und wert, gelebt zu werden.

Und die Menschen werden die Botschaft gerne annehmen. Denn jeder trägt die Sehnsucht nach diesem Lebensmodell im Herzen. Man sieht es an den verklärten Blicken der Gäste bei Trauungen. □



Treu - auch nach dem Scheitern

Die Gemeinschaft „Familie Solitude Myriam“ hilft Geschiedenen, zum Eheversprechen zu stehen.

Ehen scheitern aus unterschiedlichen Gründen. Dann stellt sich die Frage: Wie geht es weiter? Wieder (diesmal zivil) heiraten? Der dem Christen nahegelegte Weg heißt: Treue - trotz allem. Zwei Zeugnisse.

Rainer, www.vision2000.at

Die größte Katastrophe meines Lebens

Zur Jahreswende 2009-2010 hat sich meine Frau einem anderen Mann zugewandt und ist ausgezogen. Knapp drei Jahre später hat sie ihren neuen Partner standesamtlich geheiratet. Für mich war das - nach fast 25 Jahren Ehe die größte Katastrophe meines Lebens. Bei der Eheschließung hatte ich meiner Frau versprochen, sie zu lieben, zu achten und zu ehren, „bis dass der Tod uns scheidet“. Wir hatten es beide ernst gemeint. An der Gültigkeit unserer sakramentalen Ehe besteht deshalb kein Zweifel.

Unsere vier Kinder haben sich der neuen Situation - soweit man das „von außen“ beurteilen kann, gut angepasst. Trotzdem dürfte die Trennung ihrer Eltern bei ihnen Spuren hinterlassen haben, vor allem, weil sowohl meine Frau als auch ich in verschiedenen Funktionen unseren Glauben offen und öffentlich praktiziert hatten. Wenn bei scheinbaren „Vorzeige-Christen“ die Ehe „kaputt geht“, wie kann man dann überhaupt noch am Lebensmodell Ehe und insbesondere dem katholischen Eheverständnis festhalten?

Mir ist bewusst, dass meine Frau nicht ohne Grund gegangen ist. Ihre Unzufriedenheit über die Entwicklung unseres Ehelebens hatte sich über einen längeren Zeitraum angestaut. Dass unsere Beziehung nicht mehr gut „funktionierte“ und die Gefühle immer weiter abkühlten, habe ich irgendwie registriert, aber nicht wirklich ernst genommen. Vor allem habe ich das Ausmaß

der Unzufriedenheit nicht erkannt. Ich dachte, dass sich äußere Belastungen auf unsere Ehe negativ auswirkten, insbesondere Belastungen aus der beruflichen Tätigkeit meiner Frau. Ohne es groß zu reflektieren, erwartete ich, dass sich die „schlechte Stimmung“ wieder verflüchtigen würde. Doch dann stand ich plötzlich vor vollendeten Tatsachen...

In den ersten Wochen war ich innerlich sehr erschüttert und harderte auch mit meiner christlichen Glaubensüberzeugung. Ich konnte mir nicht vorstellen, den Rest meines Lebens allein zu verbringen. Und selbst in katholischen Kreisen ist die Meinung verbreitet, dass man nach einer Wiederheirat des geschiedenen Ehepartners sich ebenfalls eine neue Partnerin bzw. einen neuen Partner suchen dürfe.

Mir war aber schon bald klar, dass dieser Weg für mich nicht in Betracht kam. Eine neue Beziehung und eben Wiederheirat stünde im Gegensatz zu meinem Eheversprechen. Wer eine zweite Beziehung eingeht oder ein zweites Mal heiratet, verstößt gegen die Unauflöslichkeit der Ehe, auch wenn er von seinem Ehepartner verlassen wurde und die Trennung eigentlich nicht wollte. Das Zusammenleben mit einem neuen Partner widerspricht immer dem Treueversprechen, das man gegenüber seinem sakramentalen Ehepartner abgegeben hat.

Auch der am Scheitern der Ehe tatsächlich oder vermeintlich „unschuldige“

Ehepartner ist und bleibt gebunden, weil er es vor Gott - besiegelt im Sakrament der Ehe - versprochen hat. Er kann nicht seinerseits die Treue aufkündigen und eine neue Beziehung eingehen, weil er meint, sein Ehepartner sei endgültig vom rechten Weg abgekommen. Er muss vielmehr für die Umkehr des „schuldigen“ Ehepartners offen bleiben, denn für Christen kann es kein definitives und unkorrigierbares Scheitern geben.

Was ist, wenn meine Frau in fünf oder zehn Jahren vor der Tür steht und sagt: „Mir ist nach ernster Gewissensforschung klar geworden, dass ich mein Versprechen, das ich dir vor dem Altar gegeben habe, halten muss. Ich will mit Gottes Hilfe einen Neuanfang machen.“ Dann möchte ich nicht sagen müssen: „Das freut mich irgendwie sehr, aber es ist zu spät, ich habe wieder geheiratet. Meine Frau sitzt im Wohnzimmer.“

Ich habe mich bewusst dafür entschieden, an der ehelichen Treue festzuhalten, und diese Entscheidung seither nie bereut. Christsein bedeutet nicht das Fürwahrhalten einer Lehre, sondern tatsächlich gelebte Nachfolge. Es geht darum, das eigene Leben so zu gestalten, dass es dem Vorbild Christi entspricht. Die Treue und Opferbereitschaft Christi ist für mich die Richtschnur, nach der ich mein Leben gestalten will. Deshalb hat mich die Trennung nicht aus der Bahn geworfen. Mein Glauben und meine Christusbeziehung haben sich vielmehr vertieft.

Jesus war und ist treu, treu bis in den Tod. Christliche Eheleute müssen deshalb ebenfalls treu sein - nicht, weil es ihnen von anderen als Last auferlegt wird, sondern weil sie es selbst versprochen haben. Christusnachfolge ist manchmal schwer und bedeutet „sein Kreuz auf sich zu nehmen (Mt 10,38). Das kann ich bezeugen. Aber es lohnt sich. Diesen Weg kann jeder gehen. Der Austausch mit Menschen, die in gleicher Weise betroffen sind und sich ebenfalls für den Weg des Glaubens entschieden haben, ist dabei eine große Hilfe. □



Foto: Shutterstock



Foto: Shutterstock

Empfehlenswerte Links:

Lebensschutz

www.mpv.org - Movimento per la vita - Italien
www.youthforlife.net - Jugend für das Leben
www.youthforlife.de - Jugend für das Leben
www.aerzteaktion.eu - Europäische Ärzteaktion
www.cd1-online.de - Christdemokraten f. d. Leben
www.pro-leben.de
www.kostbare-kinder.de
www.lebensrecht-gemeinschaften.de
www.embryonenoffensive.de
www.lichtzeichen.org - Schönstattbewegung
www.tim-lebt.de - Tim überlebt Abtreibung
www.vaterhaus.de - Initiative für Leben & Familie
www.tclrg.de - Treffen christlicher Lebensrechtsgr.
www.alfa-ev.de - Aktion Lebensrecht für Alle
www.aktion-leben.de
www.ja-zum-leben.de - Stiftung ja zum Leben
www.human-life.ch - Human Life International
www.privatsache.ch
www.prolife.ch
www.stiftung-shmk.ch - Hilfe für Mütter in Not
www.hli.at - Human Life International
www.meinbaby.info
www.epld.org - Europ. Ärztevereinigung Lebensrecht

Schwangerschaftskonflikte - Beratung

www.lichtblicke.it - Bozen
www.birke-ev.de
www.profemina.org
www.vital.de

Hilfe nach Abtreibung

www.rahel-ev.de
www.rachels-weinberg.de
www.abtreibung-was-dann.at

Familie und Erziehung

www.vfe-schweiz.ch
www.derguteweg.at - Ehe, Sexualität, Leben
www.6und7.net - Pubertät, Liebe, Sexualität
www.sexualerziehung.at - Von Eltern für Eltern
www.prinzipien-sexualpädagogik.org
www.leib-bindung-identität.org
www.ehefamilienbuch.at
www.safersurfing.eu - Internet
www.sonneimhaus.at

Natürliche Empfängnisregelung

www.iner.org

News aus der katholischen Welt

www.zenit.org - Welt von Rom aus gesehen
www.kath.net - Katholische Nachrichten
www.stjosef.at - Adresse für alle kirch. Dokumente
www.familie.kirchen.net - Referat für Ehe & Familie
www.youmagazin.com - Kath. Jugendmagazin
www.vision2000.at - Vision 2000
www.k-tv.at - Kephars Fernsehen
www.ewtn.de - Eternal World Television

Katholische Bildung

www.teenstar.bz.it - www.teenstar.at
www.vatican.va
www.christliche familie.at
www.hauskirche.at - Bewegung Hauskirche
www.bistum.chur.ch - Fragen zu Ehe und Familie
www.katechisten.org - Katechistenausbildung
www.loretto.at - Jugendgebetskreis
www.vaticanfriends.com
www.generation-benedikt.de
www.familienorientierung.at
www.familieunterziehung.ch
www.wahreliebewartet.de www.christa-meves.de
www.imabe.org www.vkdl.de
www.kinderreich.at www.kathtreff.org

Ich vertraute alles Gott an

Sieglinde

Geschieden bin ich seit über 15 Jahren. Mein Mann sagte mir eines Tages - nach 18 Jahren Gemeinsamkeit, davon 13 Jahre Ehe - wir würden uns in verschiedene Richtungen entwickeln. Nachdem er sich selbstständig gemacht hatte, wurde ich zu wenig für ihn. Zuviel Hausfrau, zu wenig Partnerin?? Er zu sehr Egoist!? Ich weiß es nicht so genau. Wir hörten auf, miteinander zu reden. Manchmal denke ich, ich hätte mehr um unsere Ehe kämpfen sollen. Unsere Tochter war 11 Jahre alt. Wir trennten uns im Guten, ohne Streit, vorwiegend unserer Tochter zuliebe. Aber, ob im Guten oder im Streit, eine Trennung der Eltern ist immer schlimm für ein Kind! Mein Mann und ich verstehen uns immer noch gut. Er hat seit Jahren eine neue Beziehung. Ich blieb alleine. Für mich gilt das Hochzeitsversprechen vor Gott: „Treu, bis der Tod euch scheidet.“

Und wie meist im Leben, kommt nach Regen Sonnenschein. Jesus war lange schon bei mir, ich hatte es nicht erkannt. Jetzt fand ich Ihn! Ich hatte das Glück, in der Nachbargemeinde eine Klostersgemeinschaft zu entdecken, wo mich jede Predigt tief berührte und fing an, das neue Testament zu lesen und Gott zu vertrauen. Ich gewann neue Freundinnen, die mich zu Schweigeexerziten mitnahmen. Ich wusste nicht mal, was Exerziten waren. Eine Freundin sagte nur: „Mach dein Herz auf!“

Mein Glaube vertiefte sich schlagartig. Ich hatte auch eine Jesusbegegnung. Er sagte zu mir, ich dürfe zu Ihm kommen. Seither ist mein Leben ein einziges Geschenk. Ich fuhr mit dem Gefühl im Herzen nach Hause, dass mich nichts im Leben erschüttern könnte. Trotz einiger Tiefschläge in den letzten Jahren (Arbeitsverlust durch Insolvenz, dadurch große finanzielle Probleme, Einbruch in meine Wohnung,...) kam das Gefühl der Angst nie auf. Ich vertraute alles Gott an, und es wendete sich alles zum Guten für mich. Ich bin geborgen, getragen und beschenkt von Jesus. Wieder war es die gute Freundin, durch die ich zur Gemeinschaft „Solitude Myriam“- Salzburg - kam. Wir sind zu einer Familie geworden. Wenn einen etwas bedrückt, wird man aufgefangen und versucht zu helfen. Man braucht keine Scheu davor zu haben, über Probleme zu sprechen. Wir sind alle Betroffene, und man fühlt sich angenommen. Auch die Freude wird geteilt, und der Heilige Geist ist jedes Mal sehr spürbar im Gebet und Lobpreis. Ein Wort aus dem Markusevangelium (Mk 11,24) hat mir oft schon geholfen: „Darum sag ich euch: Alles, worum ihr betet und bittet - glaubt mir, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil!“ □

Infos über Treffen und Seminare der Gemeinschaft Familie SOLITUDE MYRIAM in Österreich und Deutschland:
www.familiesolitudemyriam.org



Im vergangenen Oktober weilte Dr. med. BERNHARD GAPPMEIER (im Bild), Präsident der Europäischen Ärzteaktion zu einer Vortragsreihe in Südtirol. Bei seinen Vorträgen stützte er sich vorwiegend auf Aussagen von Dr. JOHANN LOIBNER.

Nachstehend bringen wir einen Artikel von Dr. Loibner in dem er seine Thesen darlegt.

Was haben Impfungen mit Abtreibung zu tun?

Fortschrittsglaube ohne Grenzen

Dr. Johann Loibner

Wir erleben heute eine Zeit, die uns in technischer und medizinischer Hinsicht gewaltige Fortschritte gebracht hat. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Menschen alles begrüßen, was Wissenschaftler und Mediziner entwickeln. Bei genauerem Hinsehen müssen wir allerdings entdecken, dass nicht alle Entdeckungen und Erfindungen dem Wohl des Menschen dienen.

Eine dieser Entwicklungen sind zweifellos Impfungen. Es wird uns gesagt, dass Impfungen Seuchen ausgerottet hätten und dass wir mit Hilfe von Impfungen noch viele weitere Krankheiten ausrotten könnten. Es stellt sich nun durch die Forschungsergebnisse der modernen Sozialmedizin heraus, dass die Seuchen der Vergangenheit vor allem auf die gebesserten Lebensbedingungen, wie ausreichend Ernährung, Sauberkeit, menschenwürdige Wohnmöglichkeiten, Bildung und sozialen Wohlstand zurückzuführen sind. In der Euphorie, Krankheiten verhindern zu können, ist ein kritisches Nachdenken über die Art, Impfstoffe herzustellen, beinahe völlig unterblieben.

Es gibt nun eine Reihe von Impfstoffen, bei deren Herstellung Gewebe von frisch abgetriebenen menschlichen Föten verwendet werden. Das bedeutet, dass diese Abtreibungen das Ziel haben, aus jenen Föten Material zu gewinnen, die zur Entwicklung von Impfstoffen benötigt werden. Zur Gewinnung der erforderlichen und geeigneten Gewebe müssen die Embryonen möglichst noch am Leben sein, bevor der Verwesungsprozess beginnt. Aus diesen abgetriebenen Föten haben Biologen und Ärzte Zelllinien entwickelt. Zelllinien sind Zellen aus Geweben, die in einem bestimmten Nährmedium immer weiterleben (immortale, unsterbliche Zellen). Diese Zelllinien haben

verschiedene Namen, unter ihnen sind da MRC 5, RA27/3 etc. Wenn wir in der Produktbeschreibung, im Beipackzettel der Impfstoffe nachlesen, dann sind diese Namen angeführt. Verschiedene Impfstoffe, z.B. gegen Röteln, Hepatitis A, Grippe, Varizellen und Tollwut, basieren auf Zelllinien aus abgetriebenen Föten. Es ist nun eine erschütternde Ironie, dass der Impfstoff, der gegen Röteln schützen soll, aus solchen Zelllinien entwickelt wurde und aktuell weiterhin verwendet wird.

Selbst bei Verdacht auf Röteln schlagen Ärzte Alarm und raten einer Mutter vehement zur sofortigen Abtreibung. Dabei geht die Behauptung, Röteln in der Schwangerschaft führen automatisch und sicher zu Missbildungen, auf eine höchst umstrittene, voreilige Interpretation zurück.

Röteln, also zu Unrecht ein Gespenst und viele offene Fragen. „Mädchen sollen spätestens im Alter von 14 Jahren gegen Röteln geimpft werden. Dann sind sie nämlich gegen eine Rötelinfection geschützt. Bekäme eine Frau während der Schwangerschaft Röteln, könnte sie ein behindertes Kind bekommen. Infektionen mit Röteln führen nämlich zur so genannten Embryopathia Gregg, zu einer Missbildung mit grauem Star, Innenohrschwerhörigkeit und Herzfehlern.“ – So lautet eine der gängigen Impfbefehle.

Die Impfbetreiber stellen die Röteln hin, als wäre es eine Spezialität der Röteln, Missbildungen zu erzeugen. Dabei kann jede Krankheit in der Schwangerschaft zu einer Schädigung des Ungeborenen im Mutterleib führen. Ursache dafür können Verletzungen sein, Vergiftungen, seelische Traumen, Schock, schwere Unterkühlungen, Alkoholismus, Suchtgifte etc.

Schauen wir uns aber die Krankheit näher an. Wäre da nicht der Bericht des Augenarztes Mc Allister Gregg, würde niemand auf die Idee kommen, dass Röteln eine gefährliche Krankheit sein soll. Dieser Augenarzt aus Sydney, Australien, wurde im Jahre 1941 von Müttern aufgesucht, deren Kinder mit grauem Star zur Welt gekommen sind. Die Mütter dieser Kinder hatten ihm berichtet, dass sie in der Schwangerschaft

Röteln gehabt hätten. Vor einem Kollegium von Ärzten berichtete er von 13 Kindern, an denen er diese Schädigung beobachtet hatte. Diese Fälle hatte er in Zusammenhang mit den Röteln gebracht. Es meldeten sich darauf auch andere Ärzte, die ähnliches beobachtet hatten und schlossen sich der Interpretation des Dr. Gregg an, dass die Röteln, an denen die Mütter in der Schwangerschaft erkrankt waren, die Ursache dieser frühkindlichen Fehlbildung seien.

Wir wollen nun einige Fragen stellen, ob dieser Arzt Fehlbildungen zu Recht mit Röteln in Zusammenhang gebracht hat. Waren es wirklich die Röteln? Waren es die Röteln allein? Gibt es andere, viel wahrscheinlichere Ursachen? Wie häufig waren zu dieser Zeit Missbildungen insgesamt? Es ist allerdings fraglich, ob es sich bei den Krankheiten der Mütter tatsächlich um Röteln gehandelt hatte. Im Winter dieses Jahres hatte es in Sydney nämlich eine riesige Scharlachepidemie gegeben. Ob diese nicht mit den Röteln verwechselt wurde, können wir nicht mehr erfahren. Es ist daher zu bezweifeln, ob es überhaupt die Röteln gewesen sind, die zu dieser frühkindlichen Schädigung geführt hatten.

Dr. Gregg selbst ist sich in seiner Arbeit unsicher, ob es die Röteln waren. Zusammen mit 65 Berichten anderer Ärzte in Australien beruft sich Dr. Gregg auf 78 Fälle, einschließlich seiner 13 Fälle, die er selbst gesehen hat. Bei diesen Zahlen müssen wir aber bedenken, dass die Röteln in jener Zeit nicht anzeigepflichtig waren. Es gibt also keine sicheren Zahlen. Dazu kommt noch die Zahl der Fehldiagnosen. Schließlich ist vor allem der Umstand zu erwähnen, dass die Angaben über die stattgefundenen Röteln von den Müttern stammen, also nicht dokumentiert waren und im Nachhinein vermutet wurden. Wir haben es daher mit unsicheren Zahlen und Fakten zu tun.

Aufgrund dieser geringen Zahl von Fällen, die noch dazu anzuzweifeln sind, wurde leichtfertig promulgiert (wie ein Dogma verkündet), dass Röteln in der Schwangerschaft zu schweren Missbildungen führen. Bevor ein



Vortrag mit Diskussion mit Dr. Bernhard Gappmeier in Brixen

solcher, folgenschwerer Lehrsatz verbreitet wird, wäre doch eine Reihe wichtiger Fragen zu stellen gewesen.

Kommen auch andere Ursachen für Fehlbildungen in Frage? In Australien gab es in den Jahren bis 1940 viele andere Gründe, die für die Schädigung der Kinder in diesem Stadium verantwortlich waren. Wurden nun alle Faktoren, die zu Schäden in der embryonalen Entwicklung führen können, in die Überlegungen mit einbezogen? Wie war die Versorgung mit den notwendigen Lebensmitteln? Starker Vitaminmangel führt gerade in der frühen Entwicklung zu Organschäden. Wie war insgesamt der soziale Zustand der von Dr. Gregg befragten Mütter aus jener Zeit? In Australien herrschte 1941 über weite Teile Krieg, Hunger und Armut. Wurde der Alkoholkonsum der Mütter berücksichtigt? Alkohol in der Schwangerschaft ist bekanntlich eine der Hauptursachen für Fehlbildungen. Wurden nach dem Konsum von Nikotin geforscht, dem Missbrauch von Medikamenten? Denken wir doch an die tragischen Folgen der Katastrophe mit Contergan. Wie war der Gesundheitszustand der Mütter von solchen Kindern? Litten sie an Diabetes oder anderen Stoffwechselerkrankungen? Chronische Leiden der Mutter sind weitere Ursachen für Fehlbildungen der Kinder. Wurden die genetischen Anlagen der Mütter in Betracht gezogen? Welche Rolle hatte damals die Inzucht gespielt? Wie hoch war damals die Fehlbildungsrate insgesamt und wie hoch war sie bei bestimmten sozialen Schichten? Um eine brauchbare, wissenschaftliche Aussage zu erhalten, ist das Ergebnis dieser Fragen

unerlässlich. Nur eine einzige Ursache, nämlich bloß die Röteln während der Schwangerschaft anzunehmen, ist sehr einfach aber grundlegend und fahrlässig falsch. Wir müssen die Schlüsse, die auf die Beschreibung des Dr. Gregg zurückgehen, sehr in Zweifel ziehen. Den heutigen Anforderungen der modernen Teratologie (Lehre von den Fehlbildungen) werden die Schlüsse des Dr. Gregg sicher nicht gerecht. Wenn wir alle diese Fragen nach dem heutigen Stand des Wissens stellen, dann bröckelt die bisher feststehende Lehrmeinung über die Embryopathia rubeolaris gehörig. Jedenfalls ist der von Dr. Gregg beschriebene Zusammenhang sicher überholt. Wenn aber einmal etwas im Lehrbuch steht, dann dauert es für gewöhnlich sehr lange, bis sie daraus verschwunden sind. In der Tat kann jede Erkrankung der Mutter in der Schwangerschaft zu einer Schädigung des Kindes führen. Entscheidend ist der Zeitpunkt, wann die Mutter erkrankt ist, in welchem Entwicklungsstadium des Kindes die Schädigung erfolgt. Welche Organbereiche dann zu Schaden kommen, ist eben von diesem Zeitpunkt abhängig. Das bedeutet, dass nicht das schädigende Agens, (Gifte, Traumen, Schock etc.) die spezifische Schädigung hervorruft. Es hängt in erster Linie vom Zeitpunkt ab, welche Organsysteme, die gerade in der empfindlichsten Phase der Entwicklung sind, von der Schädigung getroffen werden. Die Vorstellung, dass ein spezifisches Rötelvirus genau die Augen, die Ohren und das Herz angreift, geht an den Erkenntnissen der modernen Teratologie (Forschung

über Missbildungen) völlig vorbei. Es muss noch erwähnt werden, dass es im Jahre 1941 noch unmöglich war, ein Rötelvirus zu identifizieren. Wir müssen also zur Kenntnis nehmen, dass die Aufrufe der Impfbetreiber, alle Mädchen vor Eintritt der Pubertät gegen Röteln zu impfen, nicht auf bestätigten Tatsachen, sondern auf fraglichen Annahmen beruhen.

Die Impfpropaganda braucht Schreckgespenster, um bei den unwissenden Menschen Angst zu erzeugen. Daher wird an der vereinfachten Vorstellung hartnäckig festgehalten, dass Röteln in der Schwangerschaft automatisch zu einem schwer behinderten Kind führen. Wie für andere Krankheiten sind auch bei Röteln die Fragen hilfreich: Wer ist der Kranke? Wie ist sein Umfeld? Es gibt leichte und schwere Röteln. Wie verlaufen sie bei einer sonst gesunden Person? Nicht wie die Krankheit heißt, sondern wer der Kranke ist, bestimmt die Prognose.

Röteln sind bei uns ebenso so harmlos geworden wie Windpocken oder Mumps und andere. Leider führt die undifferenzierte Behauptung, Röteln in der Schwangerschaft bedeutet gleichzeitig ein schwer behindertes Kind, zu nicht begründeten Abtreibungen. Dabei sind wir mir den heutigen diagnostischen Möglichkeiten in der Lage, Entwicklungsstörungen sehr früh zu diagnostizieren. Abgesehen von diesen Überlegungen zu Röteln und Fehlbildungen, dürfen wir nicht vergessen, dass Impfungen Röteln nicht verhindern können. Diese Tatsache ist inzwischen mehrfach bestätigt worden. □

Schon ausgefüllt und verschickt?
Bis 31. März 2018 können Sie gewinnen!

Kalender-Quiz

Zu gewinnen sind
**25 schöne
Sachpreise,
unter Anderem:**

designed by Freepik.com

SMARTPHONE



MOUNTAINBIKE



HOVERBOARD



KAFFEMASCHINE



EINKAUFSGUTSCHEIN
im Wert von 100 Euro von PUR-Südtirol
(Lana, Meran, Bozen, Bruneck)

Stimmen zu LEBE und zum Kalender:

„Liebe Mitarbeiter der Bewegung für das Leben-Südtirol, haben Sie vielen Dank für die Zusendung des Kalenders mit den schönen Kinderfotos. Ich habe mich darüber wieder sehr gefreut. Noch zierte der diesjährige Kalender mein Schlafzimmer und ab Januar leuchten mich die neuen Kinderbilder an. Herzliches Dankeschön!“
C.B., Potsdam

„Das LEBE-Heft und der Kalender gefallen mir sehr gut!“
M.Z., 10 Jahre, Riffian

„Vielen Dank für LEBE.“
P.M., Gröden

„Jede einzelne Abtreibung ist eine zu viel!“
F.L., Passeier

„Danke für die interessante LEBE-Zeitschrift. Danke auch für den schönen Kalender mit den eindrucksvollen Kinderfotos. Habe LEBE vielen jungen Leuten weiterempfohlen, die sie dann auch abonniert haben.“
N.B., Vinschgau

„Der Kalender ist wie immer toll und sehr schön!“
N.S., Pustertal

„Ich freue mich jedes Mal auf eure Zeitschrift und gebe sie gern weiter oder lass sie irgendwo aufliegen. Macht weiter so!“
C.F., Pustertal

„LEBE ist die beste Zeitschrift!!!“
M.T., Sarntal

„Danke für eure wertvolle Arbeit.“
S.K., Pustertal

* Die Gewinne müssen nicht unbedingt mit den Abbildungen übereinstimmen.

BITTE - BITTE - BITTE
den JAHRESBEITRAG - 20 €
für LEBE nicht vergessen!

Liebe Freunde!

Durch Ihre tatkräftige Unterstützung können wir immer wieder Frauen vor einer Abtreibung bewahren, sie nach der Geburt ihres Kindes unterstützen, wertvolle Programme, wie TeenSTAR und Natürliche Empfängnisregelung voranbringen, mit unserer Zeitschrift LEBE wichtige und notwendige Informationen liefern, durch Vorträge über Fehlentwicklungen informieren, überhaupt unsere Arbeit im Bereich Lebensschutz und für eine umfassende Kultur des Lebens voranbringen.

Wir wissen, dass wir wieder mit Ihrer großzügigen Unterstützung rechnen dürfen. Dafür sagen wir jetzt schon Vergelt's Gott! Vergessen Sie aber bitte nicht, auch für unsere Arbeit zu beten.

In den nächsten Wochen und Monaten ist wieder Zeit für die Abfassung der Steuererklärungen mit der Möglichkeit,

5 Promille

für unseren Verein zweckzubinden.

Wir bitten Sie, diese Möglichkeit wahrzunehmen und die beigelegten Kärtchen auszuschneiden und auch an weitere Personen zu verteilen.

In den vergangenen Jahren konnten wir damit die rückläufigen Spenden wenigstens zu einem geringen Teil ausgleichen. *Herzlichen Dank!*

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern.

Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten.

Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe und in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

Spenden können (auch ohne Erlagschein) **auch direkt aus dem Ausland** überwiesen werden:

• **RAIKA MERAN - SWIFT: ICRA IT RR3 PO**
IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443

• **Postkontokorrent Nr.: 21314356**

Angabe des Begünstigten:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL,
Winkelweg 10, 39012 MERAN

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch mit Ihrem Gebet!

Vergelt's Gott!

KALENDER 2018 KÖNNEN
NOCH ANGEFORDERT WERDEN:
TEL. 0473 237 338

VORTRAG:

ORGANSPENDE

Fakten und Hintergründe

Referentinnen:

Dr. REGINA BREUL, Ärztin und
SILVIA MATTHIES, Fernsehjournalistin

Dienstag

20. März 2018

MERAN

Bürgersaal, O. Huberstraße 8

Mittwoch

21. März 2018

ST. ULRICH / Gröden

Pfarrheim, Stufanstr. 1

Donnerstag

22. März 2018

SARNTHEIN

Sarner Bürgerhaus,
Runggenerstr. 1

Beginn ist jeweils um 20 Uhr



Bio - Öko - Natur - Frische - Nachhaltigkeit

Worauf Verbraucher inklusive Eltern heute größten Wert legen!



designed by Vivaah - Freepik.com

Vor wenigen Minuten saß ich mit meinem Mann beim Abendessen. Die meisten Zutaten kommen frisch vom Wochenmarkt. Damit ich mich ganz meinem Artikel widmen kann, hat er heute für uns gekocht.

Ich gönne mir dazu eine Fass-Brause. Da ich bereits das Thema dieser Elternseite gewählt hatte, schaue ich genauer auf das Etikett der Flasche: ohne Konservierungsstoffe, ohne Farbstoffe, ohne künstliche Aromen - na dann Prost! Richtig erfrischend, denn ich habe gleich noch viele Gedanken zu Papier zu bringen.

Ohne Zusatzstoffe, ohne Konservierungsstoffe, keine künstlichen Farbstoffe, keine Geschmacksverstärker etc.! Hand aufs Herz - wie sieht das jetzt ganz realistisch bei mir selber aus? Wie konsequent lebt z.B. eine Frau, die viel Wert auf frische unbehandelte Nahrungsmittel und natürliche Pflegeprodukte legt, aber sich einmal die Woche unters Solarium legt, um die Urlaubsbräune nicht zu verlieren oder vorzutäuschen?

Kleine Kinder können da noch nichts Fragwürdiges erkennen. Aber Teenager, die sehr gute Beobachter sind, werden u. a. durch solche Paradoxe zu provozierenden Rebellen.

Zurück zur Natur! Diesem Leitspruch würde sicher jeder zustimmen. Ob Lebensmittel, Pflege- und Reinigungsprodukte, Medikamente, Energieformen, Baustoffe, Pflanzenschutz und Dünger, Bekleidung, Spielzeug, Tierfutter, etc. - sehr viele Menschen

bevorzugen zu Recht natürliche Produkte und Materialien. Sie wissen, dass viele künstliche und chemische Produkte in allen zuvor genannten Bereichen sehr häufig unerwünschte bis schädliche Folgen bzw. Nebenwirkungen zeigen, oft erst viel später! All das wollen wir nicht!

Als großer Fan des emeritierten Papstes Benedikt XVI. erinnere ich mich gerne zurück an seine Rede im Deutschen Bundestag am 22. September 2011 und möchte Ihnen daraus zitieren:

«Wie kann die Natur wieder in ihrer wahren Tiefe, in ihrem Anspruch und mit ihrer Weisung erscheinen?»... «Die Bedeutung der Ökologie ist inzwischen unbestritten. Wir müssen auf die Sprache der Natur hören und entsprechend antworten. Ich möchte aber nachdrücklich einen Punkt noch ansprechen, der nach wie vor weitgehend ausgeklammert wird: **Es gibt auch eine Ökologie des Menschen.** Auch der Mensch hat eine Natur, die er achten muss und die er nicht beliebig manipulieren kann. Der Mensch ist nicht nur sich selbst machende Freiheit. Der Mensch macht sich nicht selbst. Er ist Geist und Wille, aber er ist auch Natur, und sein Wille ist dann recht, wenn er auf die Natur hört, sie achtet und sich annimmt als der, der er ist und der sich nicht selbst gemacht hat. Gerade so und nur so vollzieht sich wahre menschliche Freiheit.»

Was heißt das für mich ganz persönlich? Kann ich mich so annehmen wie ich bin? Nehme ich mein Kind an, wie es ist? Liebe ich mein Kind, obwohl es nicht immer meinen Wünschen und Erwartungen entspricht? Kenne ich mein Kind und erkenne ich seine ganz eigenen Stärken und Schwächen? Was braucht mein Kind wirklich?

Bin ich eine gute Mutter? Erkennt mein Kind durch mich, was eine Frau auszeichnet?

Bin ich ein guter Vater? Kann ich meine Familie beschützen, ihr Halt geben?

Ist mein Kind die meiste Zeit des Tages in Fremdbetreuung? Erlebt mein Kind wirkliches Familienleben, ein vertrauensvolles ehrliches Miteinander durch Höhen und Tiefen?

Wie stehe ich selbst zum Leben? Würde ich einer Rat suchenden Schwangeren

in Not zur Abtreibung raten?

Was steht an erster Stelle in meinem Leben? Übernehme ich die Verantwortung in der Erziehung meiner Kinder oder überlasse ich das lieber diversen Betreuungsmodellen?

Gott ist unser Schöpfer. Er gab uns die Natur, die Erde, aus der er den Menschen formte. Als Mann und Frau schuf er sie. Genial, nach seinem Abbild! Er gab uns alles, um gut leben zu können. Die pure Natur!

Welch ein Aufschrei, wenn Tiere nicht artgerecht gehalten werden! Man ist maßlos entsetzt über solche Tierquälerei! Ich habe noch keinen gehört, der von Menschenquälerei spricht, wenn kleine Kinder eine 40 Stundenwoche und mehr in der Kita ableisten müssen! Viele Erwachsene höre ich sagen: «Wie Sie das nur als Erzieherin aushalten den ganzen Tag mit den vielen Kindern? Das könnte ich nicht!» Wie bitte? Aber keiner fragt nach den Kleinen, die gezwungen werden und das den ganzen Tag aushalten müssen!

Bei uns in Europa gilt es als gut und fortschrittlich, wenn kleine Kinder ihren Müttern entzogen werden und umgekehrt. Wenn Kinder genauso lange in der Kita ausharren müssen wie die Eltern im Job und dem gleichen Stress ausgesetzt sind wie Topmanager! Eine amerikanische Studie hat bei fremdbetreuten Kleinkindern unter 3 Jahren den gleichen Pegelwert des Stresshormons Kortisol gemessen, wie bei Topmanagern - stellen Sie sich das mal vor! Wo bleibt da der Aufschrei nach «artgerechter Haltung»? Eine Frau ist von ihrer Natur her Mutter und hervorragend ausgestattet mit Eigenschaften, die das Kleinkind bei seiner Entwicklung optimal unterstützen. Die Familie ist das Nest der Kinder und natürlichste Umgebung für seine individuelle Entwicklung! Und das ist zudem Nachhaltigkeit pur! Denn Bindung geht vor Bildung! Nachweislich werden aus den Kindern verantwortungsbewusste, leistungsfähige und liebenswerte Erwachsene, wenn sie in ihren ersten 3-4 Lebensjahren in ihrer Familie heranwachsen dürfen, die ihnen selbstlose Liebe, Sicherheit, Halt und Orientierung schenkt. □

Gefahr aus dem Internet: Cyber-Grooming

Christiane Jurczik,
www.kultur-und-medien-online.blogspot

Beim Cyber-Grooming (englisch: anbahnen, vorbereiten) geben sich erwachsene Menschen im Internet, besonders in Chats oder sozialen Netzwerken wie Facebook, als Jugendliche aus. Sie erschleichen sich anonym das Vertrauen von Kindern mit dem Ziel, ihre jugendlichen Chatpartner auch im wahren Leben zu treffen und sie zu missbrauchen.

Diese abartige Hinterhältigkeit wird durch die Anonymität des Internets möglich. Die Täter können sich hinter einer Scheinidentität verstecken und müssen in der Regel nicht befürchten, dass ein Kind sie als Erwachsener identifiziert oder dass es seinen Aufenthaltsort bestimmen kann.

Die Täter suchen ganz gezielt Kontakt zu Kindern über beliebte Dienste wie Messenger, soziale Netzwerke, Videoportale oder Online-Spiele. Meistens nutzen sie hierzu ein Schein-Profil und geben sich dabei als etwa gleichaltrige Nutzer aus. In einigen Fällen täuschen sie Kindern auch vor, z.B. bei einer Modelagentur oder einer Zeitschrift zu arbeiten, die junge Talente suchen.

In den sozialen Netzwerken sprechen sie ganz gezielt Kinder und Jugendliche an. Sie machen ihnen Komplimente, lassen sich private Details schildern und geben sich als verständnisvolle und einfühlsame Kinder oder Jugendliche aus. Auf diese Weise möchten sie sich das Vertrauen der jungen Internetnutzer erschleichen. Oft geht das mit einer sexuellen Belästigung einher. Sie lassen sich zum Beispiel intime

Fotos der angesprochenen Kinder und Jugendlichen schicken, belästigen sie verbal oder fordern ihre minderjährigen Chatpartner dazu auf, sexuelle Handlungen an sich selbst vorzunehmen und diese mit der Webcam zu filmen.

Das Ziel ist sexueller Missbrauch

In vielen Fällen versuchen diese sogenannten Groomer, sich auch außerhalb des Chatrooms oder des sozialen Netzwerks, im wahren Leben, mit den Jugendlichen zu verabreden. Das Ziel ist dann häufig der sexuelle Missbrauch der jungen Chatpartner.

Das größte Risiko gehen diese ein, wenn sie sich mit Fremden verabreden, die sie nur aus dem Internet kennen. Um das Risiko zu minimieren, ist es wichtig, dass Eltern mit ihrem Kind altersgerechte Online-Angebote auswählen, Sicherheitsregeln vereinbaren und sich dafür interessieren, mit wem es wo online in Kontakt steht.

Laut KIM-Studie 2016 erlebten drei Prozent der Kinder zwischen sechs und 13 Jahren problematische Kontaktversuche von Fremden, zwei Prozent schon mehrmals. Mädchen waren zu vier Prozent einmal und zu einem Prozent mehrmals betroffen. Jungen machten zu zwei Prozent einmal schlechte Erfahrungen und zu 3 Prozent mehrmals. Ältere Kinder erlebten häufiger problematische Kontaktversuche als jüngere. Auf Nachfrage, wo genau unangenehme Konfrontationen passiert seien, nennen 38 Prozent Facebook, 30 Prozent das Chatten allgemein und elf Prozent WhatsApp.

te Erfahrungen und zu 3 Prozent mehrmals. Ältere Kinder erlebten häufiger problematische Kontaktversuche als jüngere. Auf Nachfrage, wo genau unangenehme Konfrontationen passiert seien, nennen 38 Prozent Facebook, 30 Prozent das Chatten allgemein und elf Prozent WhatsApp.

Die Kinder schützen

Wichtig ist, dass Eltern die Geräte sicher einrichten, auf altersgerechte Angebote achten und mit ihrem Kind Regeln für die Online-Kommunikation über Chats, Onlinespiele bis hin zu Videoplattformen festlegen. Weiterhin können Eltern ihr Kind über Kontakttrisiken und die Gefahren beim Veröffentlichen privater Daten und Bilder aufklären, sich gesprächsbereit zeigen und vereinbaren, dass es sich bei Problemen an sie wendet, ohne Verbote fürchten zu müssen. □

Soll das Internet mein Kind aufklären?

INFORMATION - AUFKLÄRUNG - KONKRETE TIPPS

Mi, 24. Jänner 2018 in Meran – Bürgersaal

Do, 25. Jänner 2018 in Schlanders – Pfarrsaal

Beginn jeweils um 19.30 Uhr



REFERENT:
PHIL PÖSCHL

Gründer und Obmann
von Safersurfing
Österreich

teenstar ✨
südtirol

www.teenstar.bz.it
info@teenstar.bz.it

Safersurfing

www.safersurfing.eu
www.facebook.com/safersurfing

News aus dem TeenSTAR - Kreis

Seit 2015 besteht nun der Arbeitskreis TeenSTAR-Südtirol und es hat sich - Gott sei Dank - in der kurzen Zeit allerhand bewegt. Obwohl wir hier in Südtirol leider noch sehr wenige TeenSTAR-Kursleiter/innen haben, wurden im Jahr 2016/2017 folgende Kurse durchgeführt bzw. sind für 2017/2018 geplant:

2016 - 2017

10 KIDS-Kurse für 9 - 12 Jährige (insgesamt ca. 80 Kinder)

- Lana
- Tschermers
- St. Leonhard / Pass.
- St. Valentin a.d.Haide (6 Kurse)
- St. Walburg / Ulten

1 TeenSTAR-Kurs für 12 - 14 Jährige

- Meran

2017 - 2018

6 KIDS-Kurse für 9 - 12 Jährige

- Eppan
- Sinich
- St. Walburg / Ulten
- Meran
- Lana
- Schlanders

3 TeenSTAR-Kurse für 12 - 14 Jährige

- Meran
- Gröden
- Prad

mein körper – unser thema!

was frau und mann wissen sollten über:

Zyklus – Fruchtbarkeit – Empfängnisregelung – Empfängnisverhütung

- für Frauen
- für Paare
- für Paare mit Kinderwunsch
- für Eltern von Jugendlichen
- für ältere Jugendliche
- für alle Interessierten, auch für Männer

Referentin Monika Kastner

Med. techn. Assistentin,
Vöcklabruck (OÖ)

6. März 2018 **St. Valentin a. d. Haide**
DIENSTAG Vereinshaus

7. März 2018 **St. Leonhard i. Passeier**
MITTWOCH Volksschule (Aula)

Beginn jeweils um **19.30 Uhr**

Veranstalter: TeenSTAR-Südtirol, info@teenstar.bz.it, Tel. 348 08 27 429

in Zusammenarbeit mit dem KFS – St. Valentin, dem Bildungsausschuss Graun und der Kfb – St. Leonhard/Passeier.
Für eine TeenSTAR-Ausbildung ist die Teilnahme verpflichtend.



Katholische Frauenbewegung



Bildungsausschuss
Graun/Passeier

teenstar
südtirol
www.teenstar.bz.it

BIOLOGISCH - SICHER - EINE ALTERNATIVE ZUR CHEMIE!

2-TEILIGES SEMINAR FÜR Natürliche- Empfängnis- Regelung

Samstag, 14. April 2018

Samstag, 12. Mai 2018

Jeweils von **15.00 - 18.30 Uhr**

Bozen – Pfarrheim, Pfarrplatz 24

Referentin: **MIRJAM HOLZER** aus Salzburg
Hebamme und NER-Kursleiterin
Spesenbeitrag! Anmeldung erforderlich!
Veranstalter: **TeenSTAR-Südtirol**
info@teenstar.bz.it · Tel. 348 0827429



Das ist für die wenigen Kursleiter/innen eine Herausforderung. So ist es nahe-liegend, dass wir für das Jahr 2018 wieder ein TeenSTAR-Ausbildungsseminar anbieten, um vielen Eltern, Lehrer/innen, Erzieher/innen, Pädagogen/innen die Möglichkeit zu bieten, dieses wertvolle Programm kennen zu lernen. Natürlich auch in der Hoffnung, dass sich der eine oder andere berufen fühlt, das Wissen und das Erlernen unseren Kindern und Jugendlichen in Südtirol weiterzugeben. Es gibt nichts Schöneres und Erfüllenderes, als Kinder in ihrer Entwicklung und Reifung zu begleiten, sie zu einem verantwortungsvollen Umgang mit ihrer Sexualität hinzuführen und so die Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und zu stärken. Ein junges Paar, das

vor zwei Jahren die Ausbildung machte, beschrieb ihre Erfahrung so: **„Das Ausbildungsseminar in Meran war zum einen eine große Bereicherung für unsere Persönlichkeit und Ehe, zum anderen eine motivierende Schulung, wie man junge Menschen auf ihrem Weg zum glücklichen und verantwortungsvollen Erwachsenwerden kompetent begleiten kann. Wir können dieses Seminar allen Menschen weiterempfehlen, die für sich selbst und für ihre Erziehungsaufgabe eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung anstreben.“**

Sie sind inzwischen zwei unserer wenigen, aber kompetenten TeenSTAR-Kursleiter geworden.

Das Ausbildungsseminar im Sommer/Herbst 2018 findet in der Lichtenburg in Nals statt. Infos unter info@teenstar.bz.it - siehe auch nebenstehendes Inserat.

WEITERE INTERESSANTE VERANSTALTUNGEN, DIE DER ARBEITSKREIS TEENSTAR IN NÄCHSTER ZEIT ANBIETET:

„SOLL DAS INTERNET MEIN KIND AUFKLÄREN?“

Zwei Vortragsabende in Meran am Mittwoch, 24. Jänner 2018 und in Schlanders am Donnerstag, 25. Jänner 2018 mit dem Referenten PHIL PÖSCHL, Gründer und Obmann von Safersurfing - Brunn am Gebirge/Österreich. Phil Pöschl gibt Informationen, Aufklärung und Tipps, wie man sich selbst, aber vor allem auch die Kinder vor den Gefahren des Internet und Pornografie schützen kann. (siehe Flyer von S. 25)

Weitere Infos unter www.safersurfing.eu - www.facebook.com/safersurfing

„MEIN KÖRPER – UNSER THEMA“

Zwei Info-Abende am Dienstag, 06. März 2018 in St. Valentin a.d.Haide / Vinschgau und am Mittwoch, 07. März 2018 in St. Leonhard / Passeier mit der Referentin Frau MONIKA KASTNER, med. techn. Assistentin aus Vöcklabruck (OÖ). Frau Monika Kastner beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit dem Thema Frauengesundheit,

besucht jeden möglichen gynäkologischen Kongress und hat somit ein berufliches Fachwissen. Sie ist ebenso lang in der Ehevorbereitung und als Referentin in der Erwachsenenbildung tätig. Sie wird oft auch in Schulen zum Thema Sexualpädagogik eingeladen. Es geht an diesen Abenden um Zyklus, Fruchtbarkeit, Empfängnisregelung, Empfängnisverhütung und um gynäkologisches Basiswissen, wie Krebsabstrich, Risikofaktoren für Gebärmutterhalskrebs, Unfruchtbarkeit, Geschlechtskrankheiten usw.

Die Veranstaltung wird in St. Valentin a. d. Haide vom KFS und Bildungsausschuss Graun sowie in St. Leonhard/Passeier von der kfb mitorganisiert und mitgetragen.

Weitere Informationen siehe Flyer.

2-TEILIGES SEMINAR FÜR NER (NATÜRLICHE EMPFÄNGNISREGELUNG)

mit der Referentin Frau MIRJAM HOLZER aus Salzburg, Hebamme und NER-Kursleiterin am Samstag, 14. April 2018 und Samstag, 12. Mai 2018 - jeweils von 15 - 18.30 Uhr im Kolpinghaus in Bozen.

Unter dem Motto „Biologisch - sicher - eine Alternative zur Chemie!“ wird die Referentin ein Grundbasiswissen über NER allen Teilnehmern vermitteln und auf alle Fragen diesbezüglich genauer eingehen. Die natürliche Empfängnisregelung kann nicht nur eine Schwangerschaft verhindern, sondern auch Paaren mit Kinderwunsch zu einer Schwangerschaft verhelfen. NER ist nicht nur eine Verhütungsmethode, sondern ein gemeinsamer partnerschaftlicher Weg zweier Menschen, die in Liebe und Verantwortung ihr Leben gestalten wollen. Es ist laut einer Studie von INER (Institut für Natürliche Empfängnisregelung) bewiesen, dass die Scheidungsrate bei Paaren, die NER leben, um ein Vielfaches niedriger ist, als bei Paaren, die künstliche Verhütungsmethoden anwenden. Wir laden daher alle Paare, Jugendlichen und interessierte Personen zu diesem Seminar herzlich ein.

Weitere Infos unter: info@teenstar.bz.it oder Telefon 348 08 27 429 □



„Nur wer sein Gestern und Heute akzeptiert, kann sein Morgen frei gestalten.“

Nur wer loslässt, hat freie Hände die Zukunft zu ergreifen.“ Autor: unbekannt

EINZEL- UND PAARBERATUNG

mit Frau Dr. Margarethe Profunser für Menschen, die sich in einer Lebens-, Ehe-, oder Sinnkrise befinden. Menschen, die das Bedürfnis nach einer Begleitung verspüren, die ihre Beziehung, die ihre Nahestehenden, zu sich selbst oder auch zu Gott verbessern möchten, finden bei Dr. Profunser Hilfe und Wegweisung.



Schwerpunkte ihrer Tätigkeit:

- Beratung in Partnerschaftsfragen
- Familien- und Erziehungsberatung
- Umgang mit belastenden Gefühlen
- Konfliktberatung, Versöhnung
- Neuorientierung: Entscheidungen fällen, Ziele finden
- Berufs- und Unterscheidungsfragen
- Krisenintervention
- Stress und Burnout
- Trauerarbeit
- Prävention und Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden
- Persönlichkeitsprofil
- Berufs- und Karriereberatung
- Geistliche Begleitung

Unter anderem hat sie folgende Ausbildungen absolviert:

- Dipl. systemische Lebensberaterin; Counsellor professional
- Grundausbildung in Biblisch-Therapeutischer Seelsorge
- Ausbildung für Geistliche Begleitung
- Ausbildung in Hagiotherapie nach Prof. Dr. Tomislav Ivancic

Zur Person: geboren 1971 in Bozen verwitwet; unfreiwillig kinderlos, wohnhaft in Brixen

Die Beratungen finden im **Haus des Lebens - Meran**, Winkelweg 10, statt. Die Termine werden im Büro der **BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN** unter 0473 237 338 oder E-Mail: bfl@aruba.it, vereinbart.



STARKE VÄTER, STARKE TÖCHTER

Wie Töchter von ihren Vätern geprägt werden

MEG MEEKER

Der eigene Vater prägt den Menschen fürs ganze Leben. Irgendwie logisch.

Wie stark das geschieht und wie zwiespältig die Beziehung zu ihm sein kann, zeigt unter anderem auch die Literatur.

In vielen Büchern und Geschichten steht er im Mittelpunkt. Doch oft werden negative Eigenschaften beschrieben: Väter voller Egoismus, Lieblosigkeit und Schwäche.

Macht man sich bewusst auf die Suche nach positiven Vaterfiguren, wird man nicht sofort fündig.

Erst beim zweiten Blick entdeckt man diese Vorbilder: Versteckt hinter einer anderen Thematik agieren sie im Hintergrund - selbstlos, beharrlich



und stark.

Hat man sie aber einmal bemerkt, betrachtet man plötzlich jeden Roman, jedes Kinderbuch mit anderen Augen und erfreut sich an der unaufdringliche Gegenwart dieser Männer.

„Ich möchte allen Vätern sagen: Ihr könnt weit mehr bewirken, als ihr denkt. Ich habe dieses Buch mit der Absicht geschrieben, allen Vätern zu zeigen, wie sie zu einem besseren Umgang mit ihren Töchtern finden können, um so ihr eigenes Leben reicher und lohnender zu gestalten und ihren Lieben mehr Gutes zu tun.“

Meg Meeker verrät 10 Geheimnisse, die die Beziehung von Vätern und Töchtern einzigartig machen und den Mädchen den bestmöglichen Sprung ins Leben ermöglichen.

Egal, ob man dem Töchterchen noch die Windeln wechselt oder Ihr beim Einrichten der ersten eigenen vier Wände mit Akkubohrer zur Seite steht...

Leserbriefe und Gästebucheinträge sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Sie haben auch kein Recht auf Veröffentlichung. Vorrang erhalten kurze Texte. Das Recht auf Kürzung bleibt der Redaktion vorbehalten. Briefe müssen mit der vollständigen Adresse versehen sein. Auf Wunsch werden sie anonym veröffentlicht.

„Ehe für alle?“

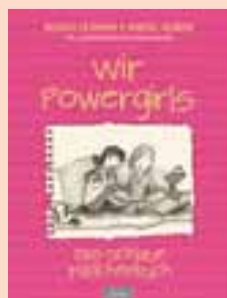
Das ist doch immer dieselbe Masche! Es war schon so bei den Homo's und jetzt mit den gleichgeschlechtlichen Paaren operiert man wieder mit der Mitleidsmasche. In Deutschland war es so und jetzt bei uns: Da wird ein gleichgeschlechtliches Paar vorgeschickt, das „unbedingt“ heiraten will (später laufen sie meist wieder auseinander!). Zuerst haben sie die eingetragene Partnerschaft durchgesetzt, das ist noch zu wenig, nun greift man nach der Ehe, die doch niemals rechtmäßig sein kann! Vielleicht werden schon bald die rechtmäßigen Eheleute kriminalisiert und die wahren Werte total umgedreht! In dieser Zeit würde es Einen nicht wundern. Bitte - wer Gesetze bestimmen kann: Bitte setzt diesem Ansturm des Bösen ein klares NEIN entgegen!!

Katharina Schwarz, Taufkirchen

WIR POWERGIRLS

Das schlaue Mädchenbuch

REGULA LEHMANN / PASCAL GLÄSER



Endlich gelesen und wir sind begeistert: Ein tolles Aufklärungsbuch für Mädchen am Beginn der Pubertät.

Mädchen brauchen eine Auf-

klärung, die das Herz anspricht und sie in ihrer Identität stärkt. Sie wollen und sollen Bescheid wissen über ihren Wert, ihren Körper und natürlich über all das, was sich während der Pubertät auf geheimnisvolle Weise verändert. Darüber hinaus werden Themen wie „Liebe“, „respektvolle Beziehungen“, „Grenzen setzen“ oder „Mobbing“ altersgerecht...

mehr Info für Mädchen ab der Vorpubertät von 10 - 13 Jahren

RAKETE STARTKLAR

Wie aus Jungs echte Kerle werden

REGULA LEHMANN / PASCAL GLÄSER

Endlich gelesen und wir sind begeistert: Jungen müssen sich in einer komplexen und stark sexualisierten Welt zurechtfinden. Sie kurz vor dem Eintritt in die Pubertät bestmöglich auf die Herausforderungen des Erwachsenwerdens vorzubereiten, ist Ziel dieses Aufklärungsbuches.

Testosteron ist der Treibstoff, der ihnen Flügel verleiht. Aber wohin geht die Reise? Pubertät ist eine große Chance, wenn Baupläne studiert, Tragflächen erprobt und Tabus angesprochen werden. Der Countdown beginnt bei den Jungs mit etwa 9 bis 13 Jahren... mehr Info

für Jungen ab der Vorpubertät von 10 - 13 Jahren



SEXUALERZIEHUNG?

Familiensache!

REGULA LEHMANN

Für jeden Altersabschnitt, den Eltern gemeinsam mit ihrem Kind durchleben, bietet sie ermutigende Anregungen und Hilfestellungen. Ihr Ziel ist es, erprobte Leitlinien und Prinzipien vorzustellen, die ein gesundes Aufwachsen von Kindern mitten in einer sexualisierten und teilweise doch arg beziehungs-



krankten Welt unterstützen und fördern. Dabei geht es ihr nicht darum, pfannenfertige Rezepte zu liefern. Das würde nicht funktionieren; als Mutter und Vater werden die Leserinnen und Leser auch im Umgang mit dem Thema Sexualerziehung ihren ganz persönlichen Stil entwickeln müssen. Das Credo der Autorin: Eltern sind nicht zu toppen - gerade bei diesem „heiklen“ und auch in den Medien und Schulen kontrovers diskutierten Thema!

Sexualerziehung – Interview mit Buchautorin Regula Lehmann

Christoph Keel-Altenhofe, HLI Schweiz

Frau Lehmann, was führt Sie dazu, sich mit dem Thema Sexualerziehung so intensiv zu beschäftigen, dass Sie sogar Bücher dazu publizieren und Vorträge halten?

Mich beschäftigte, dass viele Eltern das wichtige Thema Sexualaufklärung an die Schule oder die Kirche abdelegieren. Ich fing an, erste Kurse zum Thema „Sexualaufklärung in der Familie“ durchzuführen. Daraus entstand dann die Idee, einen leicht verständlichen Praxis-Ratgeber für Eltern zu diesem Thema zu verfassen. Und danach äußerten Eltern den Wunsch nach einem guten Aufklärungs-Buch für Jungen und Mädchen in der Vorpubertät.

Was läuft schief heute in der Schweiz beim Thema Sexualerziehung?

Als Erstes läuft schief, dass viele Eltern dieses Thema der Schule überlassen, obwohl es Grund zur Kritik gibt. Immer häufiger höre ich im Rahmen meiner Elternberatungen von Kindern, die durch den Sexualkundeunterricht massiv überfordert und verstört wurden. Im Unterricht werden Bilder gezeigt und Sexualpraktiken vorgestellt, die bei „nicht sexualisierten“ Kindern starke Abwehr oder Ekel auslösen. Der gegenwärtig federführenden „Sexualpädagogik der Vielfalt“ liegt eine extreme sexuelle Freizügigkeit zugrunde. Kinder sollen verunsichert und von den tradierten Wertvorstellungen ihrer Eltern „befreit“ werden. Jedes Sexualverhalten wird als gleichwertig dargestellt und Kinder werden dazu animiert, mit sexueller Lust zu experimentieren. Die Genderideologie mit dem Gedanken des „frei wählbaren und jederzeit veränderbaren Geschlechtes“ ist fester Bestandteil vieler neuer Lehrbücher und Unterrichtsentwürfe.

Wie können die Eltern Ihre Kinder stärken, sodass Sie in der heutigen Internet- und Handywelt - in einer übersexualisierten Welt - noch einen guten Zugang zur eigenen Sexualität und Fruchtbarkeit bewahren können?

Indem sie ihnen diese Werte fröhlich und engagiert weitergeben. Und indem sie einen Freundeskreis mit Familien mit ähnlichen Grundhaltungen aufbauen. Und natürlich, indem sie darauf achten,

was Kinder konsumieren. Wir sollten unsere Kinder nicht einfach der digitalen Welt überlassen. Das ist eine totale Überforderung.

Was können Politik und Recht heute dazu beitragen, dass Kinder keiner ideologischen Bearbeitung zum Opfer fallen?

Das elterliche Erziehungsrecht muss geschützt und die Monopolstellung von „Sexuelle Gesundheit Schweiz“ aufgehoben werden. TeenStar und andere wertorientierte Programme sollen an Schulen die gleichen Konditionen zur Durchführung von Kursen erhalten. Eltern sollen für ihre Kinder und Teenager frei zwischen verschiedenen Anbietern von Sexualaufklärung wählen können.

Wie beeinflusst die oft vermittelte Gleichwertigkeit von Homosexualität und Heterosexualität die sexuelle Identitätsfindung von heutigen jungen Menschen?

Sie verunsichert und stellt in Frage, was für die meisten Heranwachsenden natürlicherweise völlig klar wäre. Sexualität wird zum weiten „Feld des Experimentierens“. Dies beinhaltet die Gefahr, dass junge Menschen, die sich in einer sensiblen Phase befinden, sich darin verlieren und innere Bindungen und Festlegungen entstehen.

Wie können Eltern vernünftig reagieren, wenn sie merken, dass in der Schule Inhalte gelehrt werden, mit denen Sie nicht einverstanden sind?

Eltern sollten möglichst früh das Gespräch mit den Lehrpersonen suchen. Gut ist immer, wenn Eltern Vorschläge machen und darlegen können, wie sie sich einen altersgerechten Sexualkundeunterricht vorstellen. Auf der Homepage der Elterninitiative kann für solche Gespräche eine Gesprächsgrundlage heruntergeladen werden. Auch das Mitbringen geeigneter Bücher und Unterrichtsmaterialien ist hilfreich und wird von vielen Lehrpersonen durchaus geschätzt.

Was empfehlen Sie Jugendlichen, um sich selber zu stärken?

Einen TeenStar-Kurs zu besuchen, sich bewusst mit guten Inhalten (Bücher,

Filme, Zeitschriften, Musik, Internet...) zu füllen, sich gleichgesinnte Freunde zu suchen und gute Familienbeziehungen zu pflegen.

Was können wir alle tun, dass Sexualität wieder zur ursprünglichen Schönheit und in den ursprünglichen und schöpfungsmäßig gedachten Zusammenhang zurückgeführt werden kann, einerseits ohne Prüderie, andererseits ohne zur Übersexualisierung beizutragen?

Indem wir als Erwachsene Kindern und Jugendlichen den Wert und die schöpfungsgemäße Bedeutung von Sexualität vermitteln und vorleben. Und indem wir uns in die Debatte um einen sorgfältigen und beziehungsfördernden Sexualkundeunterricht einmischen. Indem wir gute Projekte und die Verbreitung guter Literatur und wertvoller Unterrichtsmaterialien unterstützen.

Wer kann Ihre Bücher wozu gebrauchen?

„Sexualerziehung? Familiensache“ unterstützt Eltern ab Geburt dabei, ihren Kindern gute Werte und altersgerechte Inhalte zu vermitteln. Das Jungen- und Mädchenbuch eignet sich für Kinder zwischen 10 und 12 zum Lesen und Besprechen zusammen mit Mama oder Papa.

Zur Person Regula Lehmann: verheiratet, vier erwachsene Kinder, gelernte Familienhelferin, arbeitet teilzeitlich bei der Stiftung Zukunft CH und ist freiberuflich als Referentin, Autorin, Elterncoach und Geschäftsführerin der „Elterninitiative-Sexualerziehung“ tätig. □

Bisher publizierte und empfehlenswerte Bücher von R. Lehmann:

„Sexualerziehung? Familiensache!“

2011 - ISBN 978-3-7655-1528-6

„Der Eltern-Aufsteller“

ISBN 978-3-7655-7005-6

„Der Ehe-Aufsteller“

ISBN 978-3-03848-006-8

„Rakete startklar - Wie aus Jungs echte Kerle werden“ 2015

ISBN 978-3-03848-015-0 *2016

„Wir Powergirls - Das schlaue

Mädchenbuch“ ISBN 976-3-03848-083-9

Lebensfragen

www.youmagazin.com

Foto: Shutterstock



»GOTT HAT MICH DOCH SO ERSCHAFFEN...«

Ich habe immer wieder Probleme mit dem Glauben. Ich habe mit meinen 18 Jahren schon Schlimmes erfahren, wie andere mit 30 oder 40. Und da war ich immer alleine, kein Gott, der mir geholfen hat. Und egal wie oft ich im Gebet nach einem eindeutigen Zeichen gefragt habe, es ist einfach keins gekommen. Generell glaube ich nicht mehr richtig daran, dass Beten etwas bringt, oder Gott kann mich aus irgendeinem Grund nicht leiden. Und dann habe ich ein Problem mit der Bibel. Da steht, dass Homosexualität ein „Greuel“ ist. Es ist nämlich so, dass ich bisexuell bin, und ich bin der Meinung, dass ich nicht so wäre, wenn Gott das nicht so wollte. Er hat mich schließlich so erschaffen. Aber jetzt habe ich mich in ein Mädchen verliebt. Ist das jetzt Sünde? Im Kathetismus steht, dass man Homosexuellen mit Mitleid begegnen soll. Das finde ich ziemlich abwertend, so als wäre es eine Krankheit. Aber ich leide doch nicht darunter, ich bin glücklich und liebe. Das kann Gott ja schlecht verteufeln, wo er selbst doch die Liebe ist.

Magda

LIEBE MAGDA!

Am liebsten würd ich mit dir darüber ganz viel reden, denn ich weiß nicht ob man mit einem Email alles gut beantworten kann... Aber ich gebe dir einfach meine Gedanken mit. Vielleicht helfen sie dir ein wenig, die Antwort für dich zu finden. Du kennst sicher diese Geschichte von den Fußspuren im Sand. Wo jemand im Himmel mit Gott spricht und auf sein Leben zurückblickt. Er sah im Sand immer zwei Fußspuren, seine eigenen und die von Gott, der ihn immer begleitete. Nur gerade in der Zeit, wo es ihm besonders schlecht ging, da war auf einmal nur eine Spur zu sehen und er fragte Gott: Warum warst du genau da nicht bei mir, als es mir am meisten schlecht ging? Und Gott antwortete ihm: Da war ich nicht nur bei dir, da habe ich dich getragen!

An diese Geschichte musste ich denken, als ich dein Mail gelesen habe. Ja, ich versteh dich, dass man sich oft fragt: Wo ist da Gott? Wozu betet man, wenn man leidet und man den Eindruck hat, dass man nicht erhört wird? Eine einfache Antwort gibt es darauf nicht. Ich glaube nicht, dass wir je sagen können, das oder das hatte „diesen Sinn“, aber wir werden vielleicht einmal entdecken, dass das Leid nicht das letzte Wort hat, sondern dass es auf eine verborgene Weise fruchtbar für unser Leben werden kann.

Dass Gott dich nicht leiden kann, ich glaube, du weißt, dass das nicht so ist. Im Gegenteil. Gott mutet gerade oft denen viel zu, die er liebt und die ihn lieben.

Die hl. Teresa von Avila (glaub ich) hat

einmal zu Gott gesagt: Lieber Gott, du brauchst dich nicht zu wundern, dass du so wenig Freunde hast, wenn du sie so schlecht behandelst... Und irgendwie haben wir alle (!) irgendwo einen Rucksack zu tragen. Die Antwort, die Gott auf das Leiden gibt, ist nicht die, dass er alle Schwierigkeiten wegnimmt. Seine Antwort ist, dass er das Leid mit uns mitträgt. Das ist der Grund, warum er sich kreuzigen ließ, warum er sich so brutal von uns Menschen umbringen ließ, um uns zu zeigen, dass Leid und Tod nicht das letzte Wort haben. Seine Auferstehung zeigt uns, dass das Leben letztlich stärker ist als der Tod, auch wenn uns alles momentan so runterzieht.

Ich habe einmal den Satz gehört: Gott lässt die Scheiße in unserem Leben zu, nur um daraus Dünger zu machen. Gott ist nicht unser Feind. Er ist wirklich gekommen, dass wir glücklich werden, und zwar in Ewigkeit. Wenn es schwer in unserem Leben ist, dann müssen wir uns umso mehr in die Arme Gottes werfen! Und du kannst ihm ruhig sagen, was dich schmerzt oder dir Angst macht. Er hält das aus. Er möchte ja, dass wir zu ihm wie zu unserem besten Freund kommen.

Das gilt übrigens genauso, wenn du dir die Frage stellst, wer bin ich? Wie ist das mit der Sexualität und diesen verschiedenen Gefühlen. Wie du gesagt hast, Gott hat dich ja geschaffen, und er liebt dich, so wie du bist. Nur, machen wir nicht einen Fehler, dass wir uns über unsere sexuellen Gefühle definieren, und sagen, wir „sind“ so oder so, weil wir uns so oder so fühlen. Wir sind nicht unsere Gefühle. Sicher auch, aber nicht nur. In

erster Linie bist du eine Person, eine Frau, die von Gott geliebt ist und dazu berufen, so zu lieben wie er liebt. Das ist viel größer als unsere sexuellen Gefühle. Du weißt, Gefühle kommen und gehen sehr schnell. Aber dass du „du“ bist, das bleibt. Wer ist dieses du? Das versuche herauszufinden!

Was unsere Sexualität betrifft - da müssen wir alle lernen, das in unser Sein zu integrieren. Was bedeutet es, ein Mann zu sein? Was bedeutet es, eine Frau zu sein? Hat es eine Bedeutung, dass die Sexualität so wahnsinnig ausgerichtet ist auf das andere Geschlecht? Wie sollen wir das verstehen? Wenn wir davon ausgehen, dass Gott uns geschaffen hat, dann können wir sicher sein, dass das kein Zufall ist, dass unser Leib gerade so aussieht, wie er aussieht. Bei Homosexualität geht es daher nicht einfach nur um „Sünde“, sondern darum, eine Harmonie zwischen unserem Äußeren und unserem Inneren zu finden. Übrigens müssen wir die Bibel und besonders das Alte Testament immer aus dem Blick Jesu, also aus dem Blick den Neuen Testaments lesen. Und wie letztlich die Bibel zu interpretieren ist, dazu gibt es die Kirche. Aber bleiben wir nicht bei dem Gedanken stehen „Was ist Sünde?“ oder „Was darf ich nicht?“, sondern versuchen wir vielmehr zu verstehen, was Gott Großes mit uns vorhat, wie er uns als Menschen als Mann und Frau gemacht und gedacht hat.

Wenn wir wollen, dass unser Leben „funktioniert“, also dass wir am Ende mit vielleicht 90 Jahren auf unser Leben zurückblicken und sagen, ja, ich hab mein Leben erfüllt - dann macht es »

Sinn, auf das zu schauen, wie und wozu Gott uns geschaffen hat. Das Erste, was wir ganz konkret sehen, ist: dass wir als Menschen als Mann und Frau geschaffen sind mit der unglaublichen Möglichkeit, eine Einheit zu werden, und so sogar „fruchtbar“ zu werden. Dieses Fruchtbar-Werden ist nicht nur irgendein Zufall oder eine Evolution, das ist die tiefste Bestimmung, die Gott uns gegeben hat. Jesus sagt kurz vor seinem Tod, also in einem ganz wichtigen Moment, sein „Testament“ sozusagen: Ich habe euch dazu BESTIMMT, dass ihr FRUCHT BRINGT, und dass eure Frucht bleibt (Joh 15,16). Und gleich nach der Erschaffung der Menschen sagt Gott, quasi das erste Wort überhaupt zu den Menschen: Seid

fruchtbar! Eigentlich ist es auch dasselbe, wenn Jesus sagt: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe! Liebe ist immer fruchtbar. Und das erfüllt letztlich unsere tiefste Sehnsucht. Das Gegenteil ist ein Mensch, der sein ganzes Leben nur an sich denkt, als Egoist lebt, nur das macht, wie er sich gerade gut fühlt. So ein Mensch wird am Ende seines Lebens einsam sterben. Und wenn Sexualität nun ein Ausdruck von Liebe ist, dann ist auch hier die Ausrichtung nie egoistisch, sondern immer fruchtbar. Somit macht es so wahnsinnig Sinn, dass Sex eben der Ausdruck der Ehe ist, wo sich zwei Menschen ganz einander schenken und die Liebe auch fruchtbar werden kann.

„Gott schuf den Menschen als sein Abbild. Als Abbild Gottes schuf er sie.“ Das ist eine grundlegende Wahrheit, die wir in der Bibel finden. Und wenn wir das verstanden haben, dann dürfen wir auch von Gott erwarten, dass er unser Herz danach ausrichtet. Aber wie gesagt, das Erste ist, dass wir alle unsere Fragen ganz persönlich Gott sagen, wie einem Freund. Daher möchte ich dich ermutigen, wirklich Zeit mit Gott zu verbringen. Durch diese persönliche Freundschaft ändert sich alles. Versuche, einmal oder zweimal die Woche dich eine halbe Stunde in eine stille Kirche zu setzen und mit Gott zu reden. Du wirst sehen, wie du mit der Zeit Antworten in deinem Herzen bekommst.

LG JOE

WARTEN BIS ZUR EHE - WER TUT DAS NOCH...?

Für die Kirche gehören Sex und Ehe zusammen, weil sie sagt, dass Sex der Ausdruck für das Versprechen ist, das man sich in der Ehe gibt: nämlich sich ganz einander zu schenken, sich zu verbinden, für immer. Ein großes Ideal. Aber gibt es heute überhaupt noch Leute, die sich danach richten?

ANJA:

Obwohl ich in einer christlichen Familie aufgewachsen bin, in der kein „Sex vor der Ehe“ Programm war, hab ich das als junger Teenie nicht verstanden. Nachvollziehbare Gründe dafür konnten mir meine Eltern nicht nennen. Erst durch den Kontakt zu anderen christlichen Jugendlichen wurden die Dinge klarer für mich: Das Warten bis zur Ehe ist möglich. Und zweitens: Das Warten hat einen total tiefen Sinn. Ich hatte Sehnsucht nach einer Beziehung, die für immer ausgelegt ist, in der ich als ganze Person geliebt werde und den Partner ebenfalls als ganze Person liebe. Und genau um diese Person zu finden und kennen zu lernen, ist es so hilfreich, mit der Sexualität zu warten.

In der Theorie habe ich das soweit verstanden. Was ich allerdings lange nicht gecheckt habe, dass kein „Sex vor der Ehe“ nicht erst beginnt, wenn man „einen festen Freund hat. Und so hab ich in meiner Sturm und Drang-Zeit auf verschiedenen Partys mit ziemlich vielen Typen geknutscht, weil es halt alle so machen. Dadurch hat für mich beispielsweise der Kuss völlig an Bedeutung verloren.

Als ich mit meinem Mann zusammen kam, hat er mir erst mal die Augen geöffnet, dass es, um ein Ziel zu erreichen, ganz klare „Regeln“ geben muss und so

haben wir uns die ersten Monate unserer Beziehung beispielsweise nicht geküsst. Was nicht immer leicht war, aber das hat den Kuss für mich wieder unendlich wertvoll gemacht. In seinen Augen zu sehen, wie gerne er mich küssen würde, sich aber aus Respekt zurücknimmt um mich erst besser kennen zu lernen, wow! Eine weitere strikte Regel haben wir uns beim Übernachten gesetzt. Obwohl wir relativ weit auseinander gewohnt haben, versuchten wir die Häufigkeit des Übernachtens zu begrenzen und wenn, dann auch immer in getrennten Zimmern.

Aus meiner Vergangenheit hab ich die Erfahrung gemacht, je mehr man sich körperlich bindet, desto schwieriger ist es, die Beziehung objektiv zu beurteilen. In all unseren Regeln waren aber auch die Zeiten der Zweisamkeit und Zärtlichkeit unendlich wichtig für uns.

JOACHIM:

Das Warten bis zur Ehe war für mich eigentlich immer klar, ich war diesbezüglich doch sehr von meinem Elternhaus geprägt. Später war ich in einer Jugendgruppe, auch hier wurde diese Einstellung vertreten. In meinen frühen Jugendjahren wurde mir empfohlen, mich der Gottesmutter anzuvertrauen, sie hilft uns, wenn es schwer wird die Reinheit zu leben.

Ehrlicherweise habe ich das gemacht, weil es alle in der Gruppe gemacht haben und es eine gute Sache war. Wie mir das konkret helfen kann, war mir zu dem Zeitpunkt nicht klar.

Mir als Mann, hat in der „Warte-Zeit“ ein grober Gesamtfahrplan gut geholfen und je nach Zeitraum konnten wir die einzelnen Schritte nacheinander gehen. Dafür braucht es aber eine gute Kommunikation und das mussten wir erst lernen. Anfangs gab es immer wieder Missverständnisse, weil man dachte, der andere sieht es ja genauso - leider falsch. Aber in vielen coolen und manchmal auch hitzigen Gesprächen haben wir dann unsere gemeinsamen Grenzen festgelegt.

Für uns war es auch total schön zu sehen, wie wir voneinander gelernt haben.

ANJA:

Seit drei Monaten sind wir nun verheiratet und unendlich dankbar für den Weg des Wartens. In dieser Zeit haben wir eine Basis des Vertrauens und irgendwie auch der Bedingungslosigkeit geschaffen. Durch die Hochzeit wurde dieser Beziehung jetzt die Krone aufgesetzt. Unsere Ehe gibt nun einen Rahmen, in dem sich die Sexualität bedingungslos entfalten kann und ohne Ängste, verlassen oder enttäuscht zu werden. □

Wenn die Suche nach Hoffnung in die Irre geht – Esoterische Versuchungen

Der Mensch kann nicht leben ohne einen Lichtschimmer aus einer besseren und ewigen Welt, ohne einen Hauch von Hoffnung, der über dieses enge begrenzte Leben hinaus weist. Diese Hoffnung suchen heute viele Menschen in den zahllosen spirituellen, spiritistischen und okkulten Angeboten der Esoterik, um das Leben in dieser „stummen kalten Wüste“, wie Nietzsche es nannte, eher auszuhalten.

Urs Keusch



Spiritismus, der Nekromantie oder der Geisterbeschwörung, sondern muss in der Teilhabe an der Eucharistie gesucht werden.

Was die Botschaften von Verstorbenen angeht, die manche frommen Seelen zuweilen zu erhalten scheinen, so können diese positiv aufgenommen werden, wenn sie nicht gesucht oder provoziert worden sind. In jedem Fall aber bleiben sie zweitrangig im Vergleich mit der Gemeinschaft in der Eucharistie.“

Ein lieber Freund von mir, der jahrelang seine kranke Frau hingebungsvoll bis zu ihrem Tod betreut hatte, schrieb mir neulich in einem Brief: „In meinem Schmerz suche ich immer wieder Trost in der heiligen Eucharistiefeyer. Besonders beim Empfang der Kommunion fühle ich mich mit meiner geliebten Frau, tief verbunden, da ich die Gewissheit haben darf, dass sie nun in Gott lebt und in Ihm ewige Heimat gefunden hat.“

Das ist erleuchteter christlicher Glaube. Wenn wir so mit unserem Schmerz um unsere verstorbenen Freunde zu Jesus gehen, können wir sicher sein, dass wir geschützt sind vor den vielfältigen Gefahren geistlicher Abirrung. Wir werden bewahrt vor dem Verlust des reinen und zarten Sinns für das Mysterium des Glaubens, des Lebens und der Liebe, dem heute viele Menschen in der Esoterik ausgeliefert sind.

Wenn eines der „bekanntesten und anerkanntesten Medien aus England“ von seinen Sitzungserfolgen sagt: „Meine Faustregel lautet: Wenn der Empfänger circa 70 Prozent dessen, was durch das Medium gesagt wurde, bejahen kann und es für ihn Sinn ergibt, dann war es eine erfolgreiche Sitzung“ -dann ist die Frage erlaubt: Was ist hier mit „Erfolg“ gemeint und was ist von den übrigen 30 Prozent zu halten, die keinen Sinn machen, ja, die vielleicht gerade dazu angetan sind, betroffene Menschen in ihrer äußersten Verletzlichkeit zu verunsichern, ihnen sogar den Boden unter den Füßen zu entziehen? □

Immer mehr Menschen suchen über ein sogenanntes „Medium“ die Verbindung zur geistigen Welt, vor allem auch in Situationen, in denen sie durch einen plötzlichen Unfalltod, durch einen Suizid oder sonst ein grausames Geschehen einen lieben Menschen verloren haben. Der Schmerz ist oft zu groß, zu heftig, zu grausam; man muss darüber sprechen können. Und wenn es angeblich sogar eine Möglichkeit gibt, mit dem „Toten“ selbst Kontakt aufzunehmen - wer könnte in solchen Schmerz hinein größeres Glück verheißen?

Christen, denen die Bibel als Wort des lebendigen Gottes heilig ist, gehen diesen Weg des Spiritismus und Spiritualismus - für die Bibel ist es ein unheilvoller Weg - nicht, auch wenn nicht alle dieser Versuchung widerstehen können. Der Ort, wo sich Christen vertrauensvoll hinwenden, ist für sie

der lebendige auferstandene Christus in Seiner Verheißung: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20). Das heißt: Ich bin bei euch in der Gemeinschaft der Glaubenden. Ich bin bei euch im seelsorglichen Gespräch. Ich bin bei euch im Gebet und in der Klage. Und ich bin bei euch in der heiligen Eucharistie. Ja, hier in besonders intensiver Weise.

In diesem Sinne schreibt Bischof Andre Mutien Leonard in seinem Buch Jenseits des Todes: „Deshalb ist die Eucharistie der beste Ort für unsere Gemeinschaft mit den Verstorbenen, denn dort treten wir, die wir noch auf Erden sind, in reale Gemeinschaft mit dem auferstandenen Jesus, an dem auch die Verstorbenen im Jenseits schon Anteil haben. Der beste Kontakt mit unseren Verstorbenen darf also nicht in den äußerst gefährlichen und oft magischen und sogar dämonischen Erfahrungen des

Als Atheistin – mein Weg zu Gott

Meine Freundin wusste, dass ich Atheistin bin, doch sie versuchte nicht, mich zu bekehren oder mit Gewalt zu überzeugen. Sie legte mit ihrem eigenen Leben Zeugnis ab.

www.liebt-einander.org

Ich wuchs in einer Familie auf, die ich jedem wünschen würde, und durch viele Jahre hinweg war ich absolut davon überzeugt, dass es so war. Ich hatte liebevolle Eltern und Großeltern, wunderbare Tanten und eine zwei Jahre ältere Schwester, die mich ein wenig bemutterte und meine kleinen Geheimnisse und „Streiche“ mit mir teilte.

Meine Eltern lehrten uns Liebe und gegenseitigen Respekt, sie waren unsere Stütze und unser Vorbild. Wir vergötterten sie, besonders unseren Vater, der für uns Mädchen das Idealbild eines Mannes war.

Zu Hause hörten wir niemals, dass sich unsere Eltern streiten würden; wenn sie in irgendeiner Sache unterschiedlicher Meinung waren, setzten sie sich bei einer Tasse Kaffee hin und diskutierten so lange, bis einer von der Meinung des anderen überzeugt war.

Aus den Erzählungen, die wir manchmal hörten, ergab sich das Bild ihrer schönen Liebe, einer Liebe auf den ersten Blick, eines gegenseitigen Gefühls, welches ununterbrochen jahrelang andauerte.

Wir wuchsen heran und sahen, wie sie sich jeden Augenblick aneinander schmiegten, wie im Verlauf der Zeit ihre Zärtlichkeit nicht abnahm, sondern wuchs. Das war einfach wunderschön!

Als wir klein waren, waren unsere geliebten Eltern unsere ganze Welt, eine nicht allzu große gemütliche Wohnung, der Spielplatz, im Sommer der Strand und das Rauschen der Wellen. Mein Vater war Offizier, Kommandeur der Seestreitkräfte, er fuhr zur See und kehrte wieder, fuhr zur See und kehrte wieder. Und wir, seine drei Frauen, vermisten ihn sehr und erwarteten jedes Mal seine Wiederkunft, um dann viele Tage hinweg seine Seemannsgeschichten zu hören.

Der erste Misston kam auf, als meine Schwester und ich zur Schule gingen. Unsere Eltern befreiten uns von den Religionsstunden und erläuterten uns, dass sie nicht an die Existenz Gottes glaubten. Die meisten Kinder nahmen an den Religionsstunden teil, bereiteten sich auf die Erste Heilige Kommunion

vor, und wir beneideten unsere Freundinnen wegen ihrer weißen Kleider, der Haarkränze und allem, was diese wunderschöne katholische Feier auszeichnet. Wir kamen mit einer anderen, unbekanntem Welt in Berührung. Wir fühlten uns fremd, und das war kein angenehmes Gefühl. Doch die Liebe der Eltern sowie der Glaube daran, dass die anderen sich irren und nicht sie, entschädigten uns für alle negativen Empfindungen und Widerwärtigkeiten, die wir seitens unserer Altersgenossen zu ertragen hatten. Im Verlauf der Zeit erfuhren wir, dass unsere Eltern aus katholischen Familien stammten. Mein Vater war in seiner Kindheit Messdiener, meine Mutter diente in einer Gemeinschaft der Muttergottes, doch sie verwarfen diesen „Aberglauben“ zugunsten „der Wissenschaft und des Verstandes“.

Mein Vater hatte bereits seine fest gegründete Weltanschauung als Atheist und zeigte sich stärker als meine Mutter. Verliebt bis zur Besinnungslosigkeit nahm sie ihn mit seinem ganzen „Inventar“ an, seinen Unglauben inbegriffen. Sie beschlossen zu heiraten.

Die Jahre vergingen; bei uns zu Hause wurden alle Traditionen eingehalten, die meine Eltern aus ihren Elternhäusern mitgebracht hatten. Während der „Winterfeiern“ roch zu Hause der wunderschön geschmückte Tannenbaum, an Heiligabend aß man Fastenspeisen, wünschte sich alles Gute, unter dem Tannenbaum lagen Geschenke. Die Geschenke brachte Väterchen Frost, denn der Heilige Nikolaus existierte ja nicht ...Vor den „Frühlingsfeiertagen“ bemalte ich mit meiner Schwester Eier, die dann sehr schön aussahen, auf der Anrichte stand zwischen bauschigen gelben Küken und meinen Häschen selbstverständlich das Osterlamm, und in der Vase befanden sich Weidenkätzchen. Ganz genauso wie in anderen Familien - und doch ... Ich fühlte immer, dass bei dem Ganzen etwas fehlte. Weil wir unsere Eltern sehr liebten und sie für uns unanfechtbare Autoritätspersonen darstellten, übernahmen wir ihre Weltanschauung unkritisch. Nur manchmal fühlte ich eine Art Unruhe, doch ich erstickte diese im Keim.

Nach dem Abitur fuhr meine Schwester

nach Breslau und wurde Studentin der Zoologie. Dort lernte sie ihren späteren Mann kennen, und in diesem Duett zeigte sich wiederum meine Schwester als die Stärkere. Roman, der aus einer katholischen Familie stammte, schwor für sie seinem Glauben ab. Die Hochzeit fand im Standesamt statt; die Kinder, die sie haben, sind nicht getauft und wurden im atheistischen Geist erzogen. Meine Eltern waren sehr zufrieden mit ihrem Schwiegersohn, und meine Schwester gewann noch mehr Wertschätzung in ihren Augen.

Nach zwei Jahren verließ auch ich das Elternhaus und fing genau wie meine Schwester ein Studium im selben Studiengang in Breslau an. Dort lernte ich Alicja kennen, ein sehr gutes Mädchen, eine wundervolle Freundin, die klug und selbstlos war und immer mit Rat und Tat zur Seite stand. Wir liebten uns wie Schwestern. Diese Freundschaft spielte eine große Rolle in meinem Leben.

Alicja stammte aus einer katholischen Familie und war eine wahrhaftig und tief gläubige Person. Sie betrachtete den Glauben mit Achtung, es ging bei ihr nicht um irgendwelche „Bräuche und Traditionen“. Sie ging sonntags zur Kirche und empfing die heilige Kommunion.

Die Teilnahme an der Eucharistiefeier war für sie Pflicht, denn Gott existierte in ihrem Leben. Wenn etwas sie sorgte, etwas ihr wehtat, physisch oder geistig, wenn ein schweres Examen auf sie zukam, wandte sie sich ganz natürlich an Gott und die Muttergottes, weihte ihnen ihre Probleme und bat sie um Hilfe. Wenn etwas Gutes und Frohes geschah, trug sie ebenfalls ganz natürlich ihr Dankgebet: vor Gottes Thron. Sie wusste, dass ich Atheistin war, versuchte jedoch nicht, mich zu bekehren oder auf Biegen und Brechen zu überzeugen. Sie selbst legte Zeugnis ab. Und ich atmete unbewusst den Glauben ein, den sie ausstrahlte.

Es kam vor, dass sie abends zum Gottesdienst wollte, aber Angst hatte, danach alleine nach Hause zurückzukehren, dann bat sie: „Komm mit mir. Du sitzt ein Stündchen ab, die



Schnee wurde... Mein Herz schlug mir bis zum Hals, meine Kehle war wie zugeschnürt, die Tränen liefen mir die Wangen hinunter. Ich kann nicht beschreiben, was ich fühlte. Kann man denn die richtigen Worte dafür finden?

Dann die pflichtgemäße Trauung im Standesamt, gleich danach die feierliche Eucharistiefeier und Vermählungszeremonie in der Gemeindekirche. Gott, der Priester und wir! Der Rest der Welt, die Familie, die Gäste - alles entschwand uns. Wir sahen nur den Altar und den Priester, der genauso bewegt war wie wir. Dann wurde die Kirche von wunderschöner Musik erfüllt, das Ave Maria flog zum Himmel hinauf. Das war die Schwester meiner Mutter, eine Sängerin der Warschauer Oper, die für uns sang und dabei ihre Rührung und ihre Tränen überwinden musste. Mein geliebter Papa schritt die ganze Zeit über vor der Kirche wie ein Löwe in einem Käfig hin und zurück. Erst zum Ende der Eucharistie überwand er sich und kam in die Kirche hinein.

Meine Eltern akzeptierten niemals meinen Georg und fanden sich auch niemals damit ab, dass ich ausgebrochen bin und „ihre Ideale mit Füßen getreten habe“. Als ich noch bei ihnen wohnte, waren wir zu Gast bei Hochzeiten, Kommunionfeiern und Taufen, die in der entfernteren Familie oder bei Bekannten stattfanden. Da waren sie voll Verständnis und stellten ihre Toleranz zur Schau, weil es sie nicht unmittelbar betraf. Doch nun litten ihr Ego und ihr Ehrgeiz.

Meine Eltern brachen die Herzen meiner Großeltern, ich und Georg die ihrigen. Meine Großeltern litten, weil ihre Kinder sich von Gott abwandten, sich vom Fürsten dieser Welt verführen ließen, in Sünde lebten und ihre Seelen ins Verderben führten. Meine Eltern litten aus einem ganz anderen Grunde. Sie waren in ihrem Stolz verletzt. Und das konnten sie uns nicht vergeben. Beide sind nicht mehr am Leben, und es gibt keinen Tag, da ich nicht an sie denke, für sie bete.

Gott, vergib meinen Eltern, zeige Deine Barmherzigkeit für sie. Hilf uns, im Glauben auszuharren, gib Hoffnung, vermehre die Liebe. YVONNE □

Zeit wird dir vergehen, du wirst nicht einmal merken, wann, und mir wird es zusammen mit dir viel wohler sein und auf dem Rückweg sicherer.“ Konnte ich da absagen? Der Gottesdienst an einem gewöhnlichen Tag hatte sein besonderes Klima. Stille und Frieden, im Halbschatten ein Lichtlein, das vom Altar strahlte, geflüsterte Gebete von den wenigen Gläubigen, die nach dem Arbeitstag hierhin kamen, um Atem zu holen, Freude und Stärkung zu erfahren, all das wirkte auf mich wie ein unerforschlicher, geheimnisvoller Zauber. Immer öfter, besonders in schwierigen Augenblicken, dachte ich: „Gott, wenn du existierst, wenn es dich wirklich gibt, hilf mir bitte, meine Zweifel zu zerstreuen.“ Ich schaute in Alicjas Gebetsbuch und begann „nur aus Neugierde“, wunderschöne Gebete und Psalmen zu lesen und kennenzulernen. Ich wurde mit dem Glauben und Gott vertraut. Vater unser, Begrüßet seist du Maria - die Worte dieser Gebete kamen immer öfter aus meinem Mund. Gott trat unmerklich in mein Leben hinein, Er sprach ganz leise zu mir und nahm Wohnung in meinem Herzen, obwohl ich das damals noch nicht wusste.

Ähnlich wie meine Schwester lernte ich in Breslau die Liebe meines Lebens kennen. Georg kam aus Sosnowitz, aus einer schlesischen Bergarbeiter-Familie, wo an der ersten Stelle Gott, dann Ehre und Heimatland standen. Er konnte sich das Ehegelübde nicht vor einem Standesbeamten vorstellen. Für ihn war es klar, dass entweder Gott unsere Beziehung segnet und wir vor Ihm das sakramentale „Ja“ aussprechen, oder wir uns trennen müssen.

Die Nachricht über meine eventuelle Ehe mit einem Katholiken und eine Hochzeit in der Kirche war für meine

Eltern nicht akzeptabel. Ihr Widerstand war so groß und ich liebte sie so sehr, dass ich nachgab und mich von meinem geliebten Georg trennte. Es war schrecklich für uns beide. Insbesondere, da wir gemeinsam studierten, uns an der Uni sahen; unsere Herzen drängten zueinander, die Gefühle lebten weiter. Man konnte sich doch nicht das Herz herausreißen, die Liebe ersticken und sie vergessen.

Nach einigen Wochen der Qual fielen wir uns in die Arme und ich fasste den Entschluss: Wir bleiben zusammen und meine Eltern müssen das akzeptieren. Selbst heute noch, nach vielen Jahren, fällt es mir schwer, darüber zu schreiben, denn im Herzen öffnet sich eine nicht verheilte Wunde. Und damals? Auf der einen Seite die geliebten Eltern und eine über 20-jährige Bindung an sie, und auf der anderen Seite - der geliebte Mann, mit dem ich den Rest meines Lebens verbringen wollte, Kinder haben wollte, mit ihm in guten und in schlechten Zeiten zusammen sein, bis dass der Tod uns scheidet.

In dieser Zeit absolvierte ich eine Kurzfassung der Katechese, ich bereitete mich auf das Taufsakrament vor. Ohne Alicja wäre das jedoch nicht möglich gewesen. Dank ihr und unserer endlosen Gespräche lernte ich langsam und systematisch Gott und seine Gesetze kennen. Ich begann, die Lehre Christi zu verstehen und mir dessen bewusst zu werden, welch großes Opfer Er für die Erlösung der Menschheit dargebracht hat. Alicja war meine erste Katechetin, es war also auch selbstverständlich, dass sie meine Taufpatin wurde.

Den Tag, an dem ich getauft wurde, werde ich niemals vergessen. Das Bewusstsein, dass ich ein Kind Gottes wurde, dass meine Seele weiß wie

Eine ungewöhnliche Entdeckung

Niemals zuvor war ich bei einem sterbenden Menschen anwesend, und ich wusste nicht, wie ich mich verhalten sollte

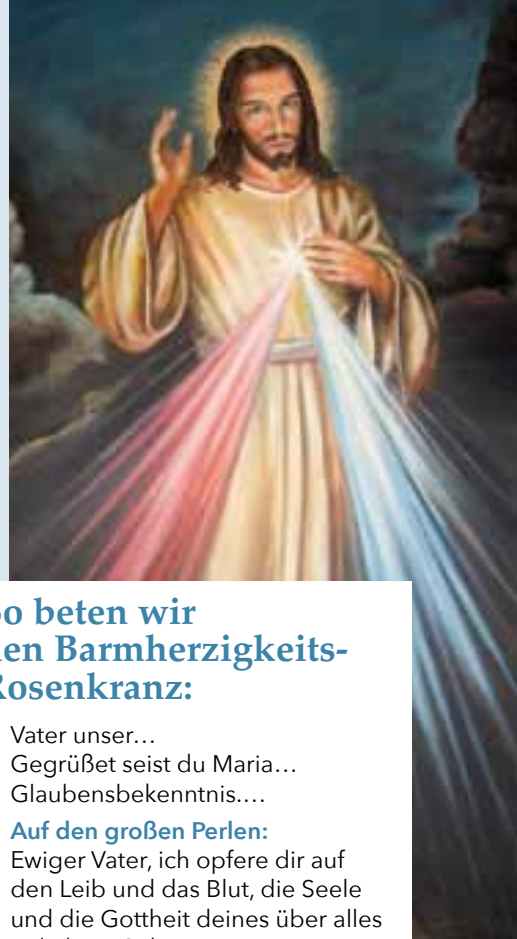
www.liebt-einander.org

Ich heiße Emilia und lerne den Beruf der Krankenschwester. Ich möchte ein Zeugnis mitteilen über ein Ereignis aus meinem Leben, das immer in meiner Erinnerung bleiben wird.

Es ereignete sich vor einem Jahr. Zusammen mit meinen Kolleginnen hatte ich ein Berufspraktikum. Im Krankensaal, der unter besonderer Aufsicht stand, lag ein Patient, der - wie ich später erfuhr - im Sterben lag. Sein Zustand war sehr ernst: Er atmete sehr schwach, röchelte. Niemals zuvor war ich bei einem sterbenden Menschen anwesend, und ich wusste nicht, wie ich mich verhalten sollte. Ich wusste nur, dass ich nicht bloß herumstehen und nur zuschauen sollte. Ich überlegte, welche Gebete man in solchen Fällen betet. Ich wollte den Rosenkranz beten, aber weil dies lange dauern würde, suchte ich nach einem kürzeren Gebet. Ganz unbewusst griff ich nach dem Rosenkranz, den ich immer in meinem Kittel trage, bekreuzigte mich und fing an, halblaut den Barmherzigkeitsrosenkranz zu beten. Hinter mir standen die Kolleginnen und unterhielten sich. Und da, als ich den Barmherzigkeitsrosenkranz gebetet hatte, und die Worte „Heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott, habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt!“ sprach, wurde der Patient still und sein Atem wurde ruhig. Das war so auffällig, dass die Kolleginnen, die hinter mir standen, ihr Gespräch unterbrachen und verwundert fragten, was passiert sei! Ich will nicht verheimlichen, dass ich selbst darüber erschrak. Ich antwortete, dass ich lediglich gebetet habe und der Patient sich daraufhin beruhigte. Nach der Rückkehr nach Hause konnte ich nicht aufhören, darüber nachzudenken, was passiert war. Ich begann, Informationen darüber zu suchen, welche Bedeutung der Barmherzigkeitsrosenkranz hat, wenn er bei Sterbenden gebetet wird, und wie man sich überhaupt bei Sterbenden verhalten sollte. Und das, was ich im Tagebuch der hl. Schwester Faustine gefunden habe, hat mich umgehauen! „**Meine Tochter, rege die Seelen an, das Rosenkranzgebet zur Barmherzigkeit zu beten, das Ich dir gegeben habe. Mir gefällt es, ihnen durch**

dieses Gebet alles zu schenken, worum sie Mich bitten. Die Seelen verstockter Sünder werde Ich mit Frieden erfüllen, wenn sie dieses Gebet beten werden, und die Stunde ihres Todes wird glücklich sein. Schreibe für die betrübten Seelen: Wenn die Seele die Schwere ihrer Sünden sieht und erkennt, wenn sich vor ihren Augen der ganze Abgrund ihres Elends, in das sie sich gestürzt hat, ausbreitet, soll sie nicht verzweifeln, sondern sich mit Vertrauen in die Arme Meiner Barmherzigkeit werfen, wie ein Kind in die Arme seiner liebenden Mutter. [...] Sage ihnen, dass keine einzige Seele, die Meine Barmherzigkeit anrief, enttäuscht oder beschämt worden ist. An einer Seele, die Meiner Güte vertraut, habe Ich besonderes Wohlgefallen. Schreibe, wenn dieses Rosenkranzgebet zur Barmherzigkeit bei Sterbenden gebetet wird, werde Ich zwischen Meinem Vater und dem Sterbenden nicht als gerechter Richter stehen, sondern als Barmherziger Erlöser“ (Tagebuch 1541); „Wenn dieses Gebet bei Sterbenden gebetet wird, besänftigt sich der Zorn Gottes und unergründliche Barmherzigkeit umfängt die Seele“ (Tagebuch 811); „O wie sehr sollten wir für Sterbende beten; machen wir Gebrauch von der Barmherzigkeit, solange die Zeit des Erbarmens währt“ (Tagebuch 1035).

Als ich diese Worte las, verschlug es mir den Atem! Ich wusste nicht, dass es solch ein mächtiges Gebet war! Selbst heute noch kommen mir die Tränen, wenn ich diese Worte lese! Ich habe das Wunder „gesehen“, welches die Göttliche Barmherzigkeit ist. Jesus! - Ich, Emilia - vertraue Dir grenzenlos! Seit diesem denkwürdigen Ereignis im Krankenhaus bete ich oft den Barmherzigkeitsrosenkranz bei Sterbenden und Kranken. Ich bitte auch die Menschen, die dieses Zeugnis lesen, um Gebet für die armen Sünder, und für mich und meine Familie, für meine Patienten und all diejenigen, die Gott mir auf den Weg gestellt hat - um ein heiliges Leben, damit der barmherzige Gott uns die Tore des Himmels öffnet. Nebenbei möchte ich noch sagen, dass ich manchmal den Kranken den



So beten wir den Barmherzigkeits-Rosenkranz:

- Vater unser...
- Begrüßet seist du Maria...
- Glaubensbekenntnis...

Auf den großen Perlen:

- Ewiger Vater, ich opfere dir auf den Leib und das Blut, die Seele und die Gottheit deines über alles geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, zur Sühne für unsere Sünden und für die Sünden der ganzen Welt

Auf den kleinen Perlen:

- Durch Sein schmerzhaftes Leiden habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt (10x)

Zum Schluss:

- Heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott, habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt (3x)
- Jesus, ich vertraue auf dich! (3x)

„Seelen, die dieses Rosenkranzgebet beten, werden von meiner Barmherzigkeit im Leben umfassen und besonders in der Stunde des Todes.“

aus dem Tagebuch der Hl. Sr. Faustine

Rosenkranz in die Hände gebe. Besonders Kranke nach Schlaganfällen, die einen gelähmten Körper haben und nicht sprechen können, fangen beim Anblick des Rosenkranzes bitterlich zu weinen an, sie weinen wie Kinder, und dann... weine ich mit ihnen.

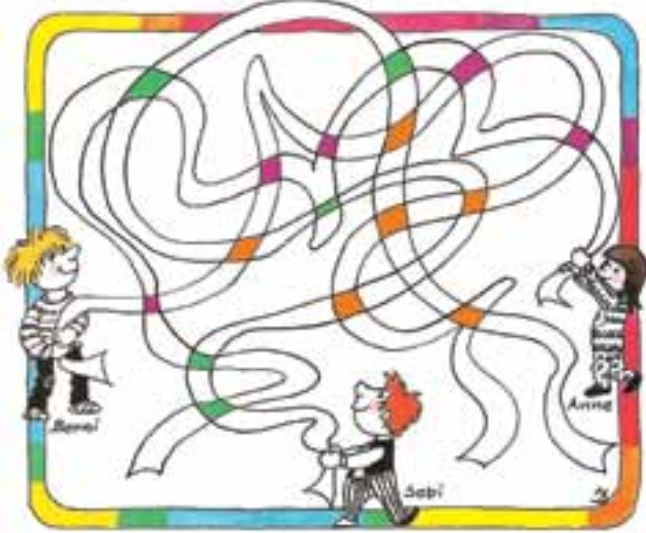
Durch dieses Zeugnis möchte ich Gott für die ungewöhnliche Gnade danken, die der Beruf der Krankenschwester ist und den ich ausübe.

Ich danke Gott für meine Patienten! Und ich bin der Meinung, dass dieser Beruf im Himmel sehr belohnt werden wird. Wenn wir unsere Berufung gut erkennen, kann dies unser Weg in den Himmel werden. Ich möchte eine gute Krankenschwester sein. EMILIA □

KINDER SEITE

Farbenrätsel

Welches der Kinder hat ein gelbes, ein rotes, ein blaues Band? Die Kreuzungspunkte verraten es dir: gelb + rot = orange; rot + blau = lila; blau + gelb = grün. Überlege genau, bevor du die Bänder anmalst.



Kostümsalat

Da sind die Kostüme total durcheinandergesalzen! Kannst du sie richtig zusammensetzen?

Fehlerbild: Acht Fehler sind zu suchen.



DIE RODELPARTIE

Was zappelt dort so wild im Schnee und streckt die Skischuh' in die Hö'?

Da fährt ein Schlitten ganz allein, ich glaub, ich hör da etwas weinen.

Schaut an, da kommt ein Schneemann raus und sieht fast wie der Martin aus.

Klopft ihm den Schnee aus seiner Jacke wischt ihm die Tränen von der Backe sonst wachsen ihm noch untern Kinn Eiszapfen bis zum Nabel hin.

Richard Bletschacher



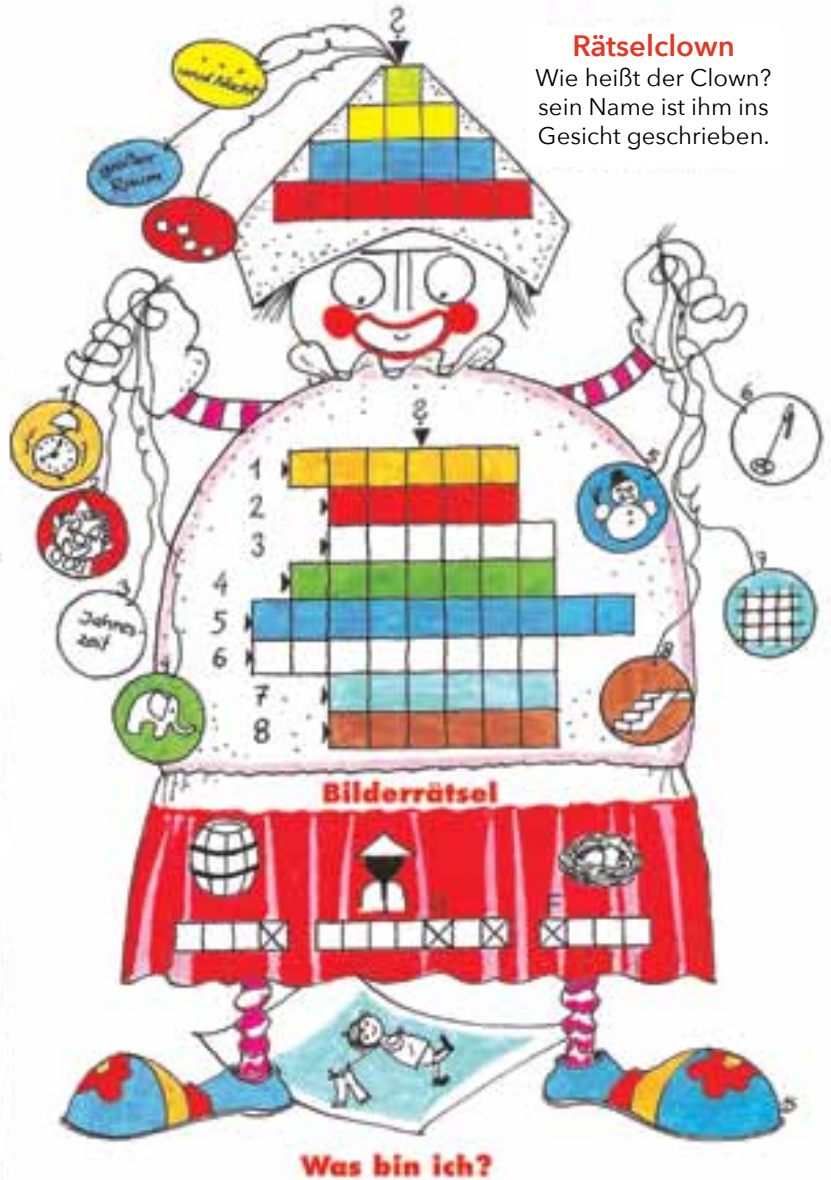
Clownrätsel

Firlefanz der Clown übt schon eifrig für seinen großen Auftritt. Wann soll der sein? Bring die Buchstaben in die richtige Reihenfolge.



Rätselclown

Wie heißt der Clown? sein Name ist ihm ins Gesicht geschrieben.



Otto; Lösungsworte: Ball, Konfetti; Bilderrätsel: Faschingsfest; Was bin ich: Hosenräger. Vogelheist, 8. Hund mit Quastenschwanz; Clownrätsel: Silvester, 31. Dezember; Rätselclown: Der Clown heißt 7.; 3. Mädchen mit Schwimmflossen, 4. Bub mit verkehrten Schrittschuhen, 5. Feuer auf dem Eis, 6. Fisch, 7. 6C, 2A, 5B, 3C, 3A, 6B, 2C, 4A, 1B, 5C, 5A, 2B, 4C, 6A, 3B, 1C; Fehlerbild: 1. Blüher der Baum, 2. Frosch, 3. Blüher der Baum, 2. Frosch, 4. Bub mit verkehrten Schrittschuhen, 5. Feuer auf dem Eis, 6. Fisch, 7. Lösung: Farbenrätsel: Benni hat ein gelbes, Anne ein blaues, Sebi ein rotes Band, Anne ein blaues, Kostümsalat: 1A, 4B.